

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften
Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel
Karl-Scharfenberg-Fakultät, Salzgitter
Medienkommunikation
Erstprüfer: Professor Andreas Kölmel
Zweitprüferin: Maja Bahrke

Bachelorarbeit

Welche Kriterien sind relevant, damit audiovisuelle Inhalte für Blinde und Sehbeeinträchtigte barrierefrei zugänglich sind?

**Eine qualitative Befragung von Blinden und Sehbeeinträchtigten Personen im
Rahmen der Audiodeskription und Barrierefreiheit**

12.06.2023

Nathalie Riedle (8. Semester)
Matrikelnummer: 70464041
n.riedle@ostfalia.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Fragestellung.....	4
2. Zielsetzung der Arbeit.....	5
3. Grundlagen der Barrierefreiheit.....	5
3.1 Gesetzliche Grundlage.....	5
3.2 Barrierefreie Zugänglichkeit.....	7
3.3 Vorläufige Begriffsklärung Audiodeskription.....	11
4. Filmförderung.....	11
4.1 Barrierefreies Fernsehen.....	13
4.2 Barrierefreies Kino.....	16
4.3 Sonstige barrierefreie Angebote.....	18
5. Aktueller Forschungsstand.....	19
5.1 Forschungsstand der Audiodeskription.....	21
6. Methodik der Arbeit.....	23
6.1 Qualitative Forschungsmethodik.....	24
6.2 Varianten von qualitativen Interviews.....	26
6.3 Der Prozess des Experteninterviews.....	28
6.3.1 Planung und Durchführung der Experteninterviews.....	28
6.3.2 Inhaltsanalyse nach Mayring.....	32
6.3.3 Ablauf der induktiven Kategorienbildung.....	33
7. Durchführung der Methode.....	34
7.1 Planung und Leitfadenerstellung.....	34
7.2 Expertenauswahl.....	37
7.3 Pre-Test.....	40
7.4 Protokollierung der Interviews.....	40
8. Auswertung.....	46
8.1 Codierung des Datenmaterials.....	46
8.2 Erste Reduktion.....	47
8.3 Induktive Kategorienbildung.....	48
8.4 Ober,- und Unterkategorien.....	53
9. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse.....	55

9.1 Hypothesen.....	60
10. Fazit.....	61
11. Abkürzungsverzeichnis.....	65
12. Literaturverzeichnis.....	65
13. Eidesstaatliche Erklärung.....	69
14. Anhang.....	70
14.1 Leitfaden.....	70
14.2 Transkripte.....	72
14.3 Ausführliche Schritte der Inhaltsanalyse und Reduktion.....	148

1. Einleitung

In Deutschland gibt es keine exakten Statistiken über die Anzahl der Blinden und Sehbehinderten Personen* (vgl. DBSV, 2020). Laut dem deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband ist die Zahl der Sehbeeinträchtigten in den letzten Jahren weiter angestiegen, die vorhandenen Statistiken über Augenkrankheiten und Schwerbehindertenzahlen belegen dies. Dennoch kann die Anzahl der Personen nur geschätzt werden, was für viele Aufgaben und Tätigkeitsfelder nicht zu belastbaren Aussagen über vorhersehbaren Bedarf und Inanspruchnahme führt. Speziell aus der Sicht der Anbieter barrierearmer Medienangebote für Blinde und Sehbehinderte wären solche Kennzahlen vorteilhaft: sie könnten die benötigte Hilfe, Unterstützung und konkrete Ausgestaltung besser einschätzen. (vgl. DBSV, 2020)

Trotz dieser Gegebenheit gibt es heutzutage ein umfangreiches Angebot barrierefreier Kommunikation. Dazu gehört nicht nur die Audiodeskription für Blinde, sondern auch die „Schriftverdolmetschung [...] oder die Auswahl an Filmen/Serien mit Untertiteln“ (Maaß & Rink, 2020, S. 17). Die Auswahl an Medien, die auch für Benachteiligte zugänglich ist, war noch nie so groß wie heute. Dies zeigt in positiver Weise, wie relevant das Thema der barrierefreien Kommunikation ist und welche betonte Rolle Gleichstellung in der Gesellschaft spielt: Es steht nicht nur die Kommunikation an sich im Mittelpunkt, sondern ebenso die „Wahrnehmbarkeit und Verständlichkeit der Kommunikation“ (Maaß & Rink, 2020, S. 17). Das Anliegen der barrierefreien Kommunikation differenziert sich, da vielfältige Aspekte aus verschiedensten Disziplinen einbezogen werden. „Es zeichnet sich ab, dass sich der Bedarf an professionellen Kommunikationsangeboten, die der Diversität und Pluralität unserer [...] Informationsgesellschaft [entsprechen], weiter steigen wird“. (Maaß & Rink, 2020, S. 17)

Diese Tatsachen führen zu meiner Forschungsfrage: Welche Kriterien sind relevant, damit audiovisuelle Inhalte für Blinde und Sehbeeinträchtigte barrierefrei zugänglich sind?

Die vorliegende Forschungsarbeit wird zunächst die Begriffe der Barrierefreiheit und Zugänglichkeit anhand ausgewählter Literatur auf audiovisuelle Medien anwenden. Mithilfe von qualitativen Interviews werden Kriterien bestimmt, die Barrierefreiheit audiovisueller Angebote ausmachen und in einem zweiten Schritt noch spezifischer betrachten. Es wird ihre Relevanz und Verbesserungsmöglichkeit erörtert und die theoretische Grundlage der Audiodeskription, deren Funktionsweise und bisherige Einsatzweise diskutiert. Als Ausgangspunkt wird die gesetzliche Grundlage, speziell der medialen Teilhabe für Menschen mit Behinderung, erachtet.

* Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Arbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter. Ebenso halte ich den Kreis der „Sehbehinderten Personen“ als Teilgegenstand dieser Arbeit für so bestimmt, dass ich teilweise die Großschreibung auch von „Sehbehindert“ gewählt habe.

2. Zielsetzung

Hilfsprogramme und Techniken existieren, damit auch Personen mit Einschränkungen audiovisuelle Formate erleben können. Darunter fällt z.B. die Audiodeskription für sehingeschränkte Menschen. Diese Forschungsarbeit setzt sich mit den Grundsätzen der Hilfstechniken auseinander. Die Leitfragen der Untersuchung lauten: Was bedeutet Barrierefreiheit für blinde Personen? Was brauchen sie, um audiovisuelle Medien eigenständig nachvollziehen und miterleben zu können? Welche Merkmale sind hierfür relevant? Was muss sich in diesem Feld noch verbessern, um Blinden ein barrierefreies Erlebnis zu gewähren?

Audiovisuelle Formate beinhalten hierbei unterschiedliche Plattformen, wie Live-Fernsehen, Kino, Online-Mediatheken bis hin zu Theater, Ausstellungen und Museen. In all diesen Bereichen spielen Barrierefreiheit und Audiodeskription eine große Rolle für blinde Personen.

Die Theorie der literarischen Grundlage wird hierbei mit der Praxis der qualitativ durchgeführten Interviews ergänzt. Das Ziel dieser Forschungsarbeit besteht darin, neue praktische Erkenntnisse zu gewinnen und Theorieansätze herauszuarbeiten, auf welche die Literatur noch nicht hinweist. Im Umkehrschluss kann abgeleitet werden, welche Defizite es eventuell noch in der Audiodeskription und deren Umsetzung gibt. Gleichzeitig wird deutlich, auf welche Art und Weise Zugänglichkeit zu AV-Angeboten für Sehingeschränkte Personen bereits barrierefrei ist.

3. Grundlagen der Barrierefreiheit

3.1 Gesetzliche Grundlage

Bevor Kriterien einer barrierefreien Zugänglichkeit für Personen mit Seheinschränkungen untersucht werden, sollte zunächst der Begriff der Barrierefreiheit sowie die Anforderungen an eine barrierefreie Medienlandschaft definiert werden. Dies geschieht auch in einem legislativ bestimmten Zusammenhang, über den die barrierefreie Zugänglichkeit und damit die Gleichstellung stetig vorangetrieben wird.

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“, bestimmt der dritte Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland (GG, Art 3). Im gleichen Atemzug wird konkretisiert, dass niemand aufgrund seiner Behinderung benachteiligt werden darf. (vgl. GG, Art. 3 (3))

Als behindert gilt im Sinne der Gesetze jede Person, die langfristige körperliche, geistige, seelische oder Sinneseinschränkung aufweist, welche zu einer Verhinderung der gleichberechtigten Teilhabe führen und somit Barrieren für diese Person darstellen kann. (vgl. BGG, § 3) Um den Menschen mit Einschränkungen ebenfalls eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft und den Medien zu versprechen, müssen alle vorhandenen Barrieren beseitigt werden. Diese Personen stellen eine beträchtliche Gruppe der Bevölkerung dar: allein „in Deutschland gibt es ungefähr 13 Millionen Menschen mit einer Beeinträchtigung, rund 8 Millionen von ihnen sind schwerbehindert“. (Behindertenbeauftragter.de (1))

Konkretisiert wird der dritte Artikel des GG durch das Behindertengleichstellungsgesetz auf Bundesebene und entsprechende Regelungen auf Landesebene. Die Gesetze sollen die Teilhabe und Gleichstellung von beeinträchtigten Personen im öffentlichen Raum und ihre Selbstbestimmung gewährleisten.

Ein zentraler Definitionsbereich der Gesetzgebung ist die Forderung der Barrierefreiheit, da diese entscheidend ist für Gleichstellung in und Teilhabe an der Gesellschaft. Die Forderung der Barrierefreiheit betrifft „bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind.“ (BGG, §4)

Das BGG wird durch die „Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz“ (häufig als „Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung“ BITV bezeichnet) ergänzt. Sie gibt die Grundsätze einer barrierefreien Gestaltung von Informations-, und Kommunikationssystemen vor und soll eine umfassend und uneingeschränkte barrierefreie Gestaltung der Informations- und Kommunikationstechnik des Bundes gewährleisten. Öffentliche Anbieter sollen sich an diese Vorgaben halten, damit eine umfassende Barrierefreiheit erreicht werden kann. Die BITV enthält Verordnungen über Webseiten, graphische Darstellung, elektronische Verwaltungsabläufe und generelles Webdesign. Diese Bundesrechtsverordnung wird wiederum flankiert von entsprechenden Regelungen auf Landesebene.

Insgesamt wird vom Gesetzgeber anerkannt, dass es Hürden und Erschwernisse, sogenannte Barrieren für beeinträchtigte Personen gibt. Im übergreifenden Kontext, sowohl auf der internationalen Ebene als auch auf der Ebene der Menschenrechte, sind die Rechte für Behinderte

mit dem „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (so der deutsche Titel; auf Englisch lautet er: „Convention on the rights of Persons with Disabilities“, als Kurzform ist UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) gängig) noch grundsätzlicher fundiert. Sie „beinhaltet neben der Bekräftigung allgemeiner Menschenrechte, auch für behinderte Menschen, eine Vielzahl an speziellen, an die Lebenssituation behinderter Menschen abgestimmte Regelungen.“ (Behindertenrechtskonvention.info)

Die Mitgliedsstaaten haben sich verpflichtet das Übereinkommen einzuhalten und die Rechte behinderter Menschen zu schützen und zu fördern. Am 3. Mai 2008 trat die UN-BRK nach Verabschiedung durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen in Kraft. Als einer der ersten Staaten hat Deutschland den Vertrag unterzeichnet, sodass er seit dem 26. März 2009 auch in der Bundesrepublik gilt. (vgl. Behindertenrechtskonvention.info)

Art. 2 der UN-BRK bestimmt Kommunikationsmittel, die zur Verfügung stehen und benennt unter anderem Brailleschrift, einfache Sprache, leicht zugängliches Multimedia, auditive oder durch Vorleser zugänglich gemachte Formate der Kommunikation, einschließlich leicht zugänglicher Informations- und Kommunikationstechnologie. Außerdem sieht die Konvention ein Recht auf universelles Design vor. Dies soll dafür sorgen, dass Technologien und Programme möglichst von allen Personengruppen und ohne grundsätzliche spezielle Anpassungen genutzt werden können.

3.2 Barrierefreie Zugänglichkeit

„Barrieren verhindern den Zugang zu Räumen, Inhalten und Diskursen. Entsprechend können sie physischer, kommunikativer oder auch diskursiver Art sein. Barrierefreiheit meint die Abwesenheit solcher Zugangsbarrieren, insbesondere im Kontext von Behinderung“ (Hartwig, 2020, S. 39) Um die potenziell vorhandenen Barrieren zu überwinden, sind häufig Hilfsmittel nötig. Dennoch reicht nicht nur eine Rampe statt einer Treppe. Die Anforderungen an Barrierefreiheit sind nämlich je nach Personengruppe unterschiedlich. Während Sehbeeinträchtigte eine andere Hilfe als Rollstuhlfahrer oder taube Personen benötigen, brauchen Sehbehinderte Personen teilweise individuell unterschiedliche Hilfsmittel. Beispielsweise hilft manchen ein starker Kontrast, während andere durch diesen geblendet und noch weiter behindert werden können. (vgl. Hartwig, 2020, S. 40)

Auch Jürgen Dusel, der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, betont, „es geht um selbstbestimmte Teilhabe, so gestaltet, dass sie passend ist für jede Lebensphase, jede Lebenssituation. Denn auch Menschen mit Behinderung sind keine

homogene Gruppe.“ (behindertenbeauftragter.de, 2022)(2) Dusel wurde 2022 bereits das zweite Mal als Behindertenbeauftragter gewählt. Er setzt sich für die Gleichstellung behinderter Personen ein und ist Ansprechpartner für alle Fragen und Aspekte in diesem Bereich. (vgl. behindertenbeauftragter.de)(3) Er betont den Handlungsbedarf und die Relevanz der Barrierefreiheit in allen Bereichen des Lebens. So soll eine Inklusion gewährleistet werden, die aus der Verantwortung des Staates entsteht. Dies entspricht dem Plan für eine umfassende Barrierefreiheit. (vgl. behindertenbeauftragter.de, 2022)(2)

Zentrale Gesichtspunkte der Barrierefreiheit sind nach allgemeiner Überzeugung Zugänglichkeit und Selbständigkeit. (Maaß & Rink, 2020, S. 18ff), beziehungsweise auch Zugänglichkeit, Auffindbarkeit und Nutzbarkeit. (vgl. Maaß & Rink, 2020, S. 18f.)

In der Theorie sowie in der praktischen Umsetzung dieser Zugänglichkeit für alle gibt es weiterhin Hürden, die es zu überwinden gilt. Ebenso gibt es einige Unklarheiten der Begriffsbestimmung im Hinblick auf Menschen ohne besondere Einschränkungen: auch für sie können Zugriffsschwierigkeiten auftreten. Gleichzeitig werden verschiedene Strategien verfolgt, um eine möglichst barrierefreie Welt zu erreichen und zwar als „eine Positionierung im Spannungsfeld zwischen Universaldesign und assistiven Technologien“. (Maaß & Rink, 2020, S. 19)

Die Idee des universellen Designs besteht darin, allen individuellen Nutzergruppen einen Zugang zu gewähren. Somit würde es von Grund auf weniger Barrieren geben.

Der Fokus liegt hierbei darauf, dass sich nicht die einzelnen Rezipienten anpassen sollen, sondern der Zugang auf eine Art und Weise entwickelt werden muss, so dass er ohne Hürden von möglichst allen Nutzergruppen rezipiert werden kann. Der Vorteil läge darin, dass weniger Ausgrenzung stattfindet, beziehungsweise jedem Einzelnen sein Maß an Teilhabe und Selbstständigkeit zugesichert wird. In der Praxis ist dies jedoch nicht leicht möglich, da unterschiedliche Nutzungsgruppen sehr unterschiedliche Ansprüche an Barrierefreiheit stellen. Deshalb wird eine Barriere häufig mit Hilfsmitteln, also assistiver Technologie ausgeglichen. (vgl. Maaß & Rink, 2020, S.18f.)

Insbesondere bezüglich der Kommunikationsformate gibt es bedeutende Herausforderungen. Barrierefreie Kommunikationsangebote sind heute die grundlegende Voraussetzung für die Teilhabe an unserer Informationsgesellschaft. (vgl. Maaß & Rink, 2020, S. 24) Wenn ein selbständiges Nutzen der Angebote nicht möglich ist, können die Informationen nicht rezipiert werden, kann an der Kommunikation nicht teilgenommen werden. Deshalb ist es vor allem

anderen relevant, besonders in diesem Bereich die vorhandenen verschiedenen Barrieren zu reduzieren. Exemplarisch seien einige existente Kommunikationsbarrieren im Folgenden genannt.

Texte sind Kommunikationsangebote, welche eine Barriere für einige Personen darstellen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Man unterscheidet auf jeden Fall zwischen der Fachbarriere, der Fachsprachenbarriere, der Kulturbarriere, der Sinnesbarriere, der kognitiven Barriere, der Sprachbarriere und der Medienbarriere. (vgl. Schubert. 2016)

Die Sinnesbarriere spielt für diese Forschungsarbeit eine herausragende Rolle. Texte sind zwar nicht ausschliesslich nur in schriftlicher Form, also auf visuelle Art, verfügbar. Sie können auch zu hören oder zu fühlen sein. Schubert (2016, S.18) definiert eine Sinnesbarriere wie folgt: „Ist ein zur Aufnahme von Informationen notwendiger Sinneskanal in seiner Funktion erheblich beeinträchtigt, so ist eine erfolgreiche Rezeption über diesen Sinneskanal ausgeschlossen“. Dies bedeutet, wenn einer der Wahrnehmungskanäle nicht zu Verfügung steht, beispielsweise der Sehsinn, der vorliegende Text allerdings darauf ausgelegt ist, visuell rezipiert zu werden, ist dies logischerweise nicht möglich. Somit liegt eine Sinnesbarriere vor. Um jene zu überwinden müsste der Text auf andere Weise, zum Beispiel auditiv oder haptisch verfügbar gemacht und bereitgestellt werden. (vgl. Rink, 2018, S.29)

Die Medienbarriere spielt als auftretendes Hindernis eine Rolle für Seheingeschränkte. Ein Medium wird als Träger zur Informationsvermittlung betrachtet. (vgl. Rink, 2018, S.32) und hat die Aufgabe, die Information an einen heterogenen Adressatenkreis zu übermitteln. Wenn jedoch das Medium mit der Sinnesbarriere korreliert und auf die unterschiedlichen Einschränkungen und Anforderungen trifft, kann das Medium, das für den einen Adressatenkreis keine Barriere darstellt, für den nächsten Adressatenkreis ein unüberwindliches Hindernis darstellen: Die einzelnen Rezipienten haben unterschiedliche Einschränkungen und Anforderungen an die Zugänglichkeit. Sehbehinderte benötigen eine Zugänglichkeit über einen anderen Sinneskanal als Personen ohne Hörsinn. (vgl. Rink in Vorbereitung)

Die einzelne Barriere kann allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Ob eine Ausprägungen negativ auf die Verständlichkeit und Rezeption wirkt, ist von den einzelnen Personen des Adressatenkreis abhängig. (vgl. Rink, 2018, S. 32)

Schon innerhalb des Kreises der Sehbehinderten gibt es Unterschiede – und dementsprechend unterschiedliche Bedürfnisse. Sehbehinderte werden in der Regel in drei Gruppen unterteilt: Sehbehindert, hochgradig sehbehindert und blind. Die Verteilung geschieht hinsichtlich der deutschen rechtlichen Grundlage. Dabei kommt es auf die vorhandene Sehstärke und Gesichtsfeldeinschränkungen an. So gilt eine Person von unter 30% Sehschärfe als sehbehindert,

unter 5% als hochgradig sehbehindert und unter 2% als blind. (vgl. DBSV, 2020) Somit wird deutlich, dass jede betroffene Person je nach Ursache, Ausmaß und Alter unterschiedliche Formen der Unterstützung und Zugänglichkeit braucht. (vgl. Rink, 2018, S.34)

Um sehingeschränkten Personen eine barrierefreie Kommunikation und damit Zugänglichkeit möglich zu machen, müssen Inhalte angepasst werden. „Inhalte, die nicht in medial angemessener Weise aufbereitet sind, können [...] nicht rezipiert werden“. (Rink, 2018, S. 48) Visuelle, bildliche und graphische Informationen müssen konvertiert und über einen anderen Wahrnehmungskanal wiedergegeben werden. (vgl. Rink, 2018, S.48) Dies geschieht zum Beispiel bei der Audiodeskription (siehe Kapitel 3.3)

Die Schlussfolgerung ist laut Schubert (2016, S.20), dass die Sinnesbarriere nur umgangen werden kann, indem die Information auf einen anderen Sinneskanal verlagert wird. Andere Arten von Kommunikationsbarrieren – also z.B. die Fachsprachenbarriere - können durch Erklärungen runtergebrochen werden und durch das Lernen überwunden werden. Das funktioniert für die Sinnesbarriere allerdings nicht, sie kann nur abgebaut oder eben umgangen werden. (vgl. Schubert, 2016, S.18ff)

Um blinden und sehingeschränkten Personen einen Zugang zu bieten, den sie ohne fremde Hilfe nutzen können, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Grundsätzlich wird der fehlende Sehsinn durch Akustik oder Haptik ausgeglichen. Eine haptische Methode zu Rezeption von Texten ist beispielsweise die Punktschrift, auch bekannt als Brailleschrift. Des Weiteren nutzen Sehbehinderte oft Vergrößerungen, also eine große Schriftgröße oder eine Lupe und einen hohen Kontrast der Darstellung. (vgl. Dobroschke & Kahlisch, 2020, S. 183ff.)

Eine Universallösung ist auf jeden Fall komplex, da Seheinschränkungen unterschiedlich stark ausgeprägt sein können. „Deshalb wurden spezielle Medien entwickelt, die auf bestimmte Bedürfnisse und Fähigkeiten, z.B. das Lesen von der Punktschrift, der Nutzer abgestimmt sind.“ (Dobroschke & Kahlisch, 2020, S. 190) Trotzdem gibt es auch schon Angebote, die von mehreren Zielgruppen genutzt werden können und in die Richtung des Universaldesigns gehen. Unter anderem werden Unterstützungstechnologien wie sogenannte Screen Reader genutzt, die zur auditiven Unterstützung zur Verfügung stehen. (vgl. Dobroschke & Kahlisch, 2020, S. 192) Diese geben den Text, der auf dem Bildschirm zu sehen ist, auditiv wieder. Blinde können sich Texte, Informationen, Webseiten oder E-Mails vorlesen lassen. Viele Smartphones und Tablets haben solche Funktionen bereits als App integriert. Dennoch bestehen offene Herausforderungen. Zum einen muss sichergestellt werden, dass der Screen Reader die Inhalte wiedergeben kann. Dafür muss der jeweilige Anbieter der App oder Webseite sorgen, denn “solche assistiven Technologien

greifen auf die Struktur der Inhalte zurück.“ (Dobroschke & Kahlisch, 2020, S.192) Gleichzeitig muss sichergestellt sein, dass die angebotenen Informationen barrierefrei zugänglich sind, da der Screen Reader sonst der Textstruktur nicht folgen und den Inhalt nicht korrekt wiedergeben kann. (vgl. Dobroschke & Kahlisch, 2020, S.192)

Darüber hinaus ist die Audiodeskription, also die sogenannte Filmbeschreibung für Blinde, ebenfalls eine Technik, um bestimmten Zielgruppen einen barrierefreien Zugang möglich zu machen. Sie wird hauptsächlich bei Filmen und audiovisuellen Inhalten eingesetzt. (vgl. Dobroschke & Kahlisch, 2020, S. 193)

3.3 Vorläufige Begriffsklärung Audiodeskription

Die Audiodeskription ist eine Filmbeschreibung für Blinde und Sehbehinderte. „In einer zusätzlichen akustischen Filmbeschreibung kommen Handlungen und Orte des Geschehens sowie Gestik und Mimik der Protagonisten zum Ausdruck.“ (DBSV.org) Diese Texte können im Vorhinein aufgenommen und in der Postproduktion als weitere Tonspur über den Originalfilm gelegt werden. Gesprochen wird die Beschreibung von professionellen Sprechern, grundsätzlich in den Sprechpausen der handelnden Personen. Ein sogenannter Hörfilm soll ein inklusives Filmerlebnis für Personen mit Beeinträchtigung ermöglichen. (vgl. DBSV.org) Diese Unterstützung der Audiodeskription wird unter anderem für Fernsehen, Kino und Theater genutzt. (vgl. DBSV.org)(2)

Die deutsche Hörfilm GmbH hat ihren Sitz in Berlin und produziert dort seit rund 24 Jahren Audiodeskriptionen. Sie beschreibt Hörfilme als eine Art, um audiovisuelle Inhalte blindengerecht darzustellen. „Audiodeskription übersetzt Visuelles in Auditives, Sichtbares wird hörbar gemacht.“ (Hörfilm.de)

4. Filmförderung

In Deutschland gibt es insgesamt 15 öffentliche Institute für die Filmförderung. Die meisten deutschen Produktionen sind auf öffentliche Filmförderung angewiesen. Der Grund dafür liegt darin, dass die Produktion eines Filmes häufig kostspieliger ist als die Gewinne durch die Veröffentlichung. Einige Formate laufen beispielsweise nur im Fernsehen und bringen nicht ansatzweise so viel Geld wie amerikanische Mainstreamfilme, welche im Kino laufen. Die

staatliche Filmförderung versucht durch ihre finanzielle Unterstützung die deutsche Filmbranche zu stärken. „Ohne das Geld der Filmförderung wäre seit den 1970er Jahren kaum ein Film mehr in Deutschland entstanden. (WDR.de) Mehr als 200 Mio. Euro werden jährlich als Fördermittel bewilligt. Es können Anträge für einzelne Schritte gestellt werden. Beispielsweise wird die Produktion oder auch der Verleih unterstützt. (vgl. WDR.de)

Als wichtigste Grundlage in Deutschland gilt das Filmförderungsgesetz (FFG). Das Ziel dieses Gesetzes sei es, den Film als Wirtschafts-, und Kulturgut zu stärken und eine gewisse Qualität und Vielfalt der deutschen Filme zu sichern. (vgl. ARD.de, 2022) Im Jahr 2021 hat der Bundestag außerdem ein neues FFG verabschiedet, welches aktuelle Themen und bestimmte Rechte, besonders im Hinblick auf die Barrierefreiheit, noch weiter verstärken soll. (vgl. ARD.de, 2022)

Das FFG regelt unter anderem, die Fördermittel, den Kreis der Anspruchsberechtigten (also wer die staatliche Subventionierung beantragen darf) und auch die Organisation der Filmförderungsanstalt. Sie ist laut §1 des FFG „eine bundesunmittelbare rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts“, subventioniert die verschiedenen Schritte der Filmproduktion, und erfasst die wichtigsten Marktdaten der deutschen Filmwirtschaft. (vgl. anwalt.org, 2023) Sie wird finanziert durch die sogenannte Filmabgabe, die von den Film- und Programmanbietern abgeführt werden muss.

Ein zentraler Punkt des FFG ist die Barrierefreiheit. „Seit 2013 müssen alle Filme, die von der FFA, wie auch vom deutschen Filmförderungsfonds (DFFF) gefördert werden, barrierefrei ausgestattet sein.“ (FFA.de, 2017) Ansonsten werden sie nicht bezuschusst. Des Weiteren hat die FFA in einer Pressemitteilung 2017 bekannt gegeben, dass sie zusammen mit Experten ein Konzept erarbeitet hat, in dem Vorschläge für die Erstellung barrierefreier Filmfassungen und Standards der Audiodeskription enthalten sind. (vgl. FFA.de, 2017). Wobei die Standards als Vorteil einzuschätzen sind, da sie als technischer Normen der Vereinheitlichung der Verfahren dienen. (vgl. FFA.de, 2017)

Seit 2002 gibt es außerdem den sogenannten Hörfilmpreis zu gewinnen, welcher einmal jährlich vergeben wird. Die Filme und TV-Serien können in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet werden. Die Entscheidung fällt der DBSV. „Da es auch bei der Qualität der Audiodeskriptionen, den Beschreibungen zwischen dem gesprochenen Text, große Unterschiede gibt, werden die Besten einmal im Jahr belohnt.“ (Bundesfachstelle Barrierefreiheit.de, 2019) Die Auszeichnung soll die Branche der Hörfilme vorantreiben und einen Anreiz geben, Filme mit Beschreibungen zu versehen, damit auch Sehbeeinträchtigte Zugang bekommen: Denn es gebe zwar zum Glück

immer mehr audiovisuelle Inhalte, welche mit Filmbeschreibungen versehen werden, allerdings seien es immer noch nicht genügend. (vgl. Bundesfachstellebarrierefreiheit.de, 2019)

4.1 Barrierefreies Fernsehen

Fernsehen mit Filmbeschreibung zu schauen ist kein Problem, wenn die Filmbeschreibung für das jeweilige Programm und die konkrete Sendung angeboten wird. Die öffentlich-rechtlichen Sender bieten Audiodeskriptionen an - zum einen im Fernsehen und zum anderen auf ihren Online-Mediatheken. Ebenso verfügbar ist die Beschreibung für Live-Fernsehen, wie beispielsweise Fußballspiele. Bei diesen wird die Audiodeskription live eingesprochen. Der Zugang ist für alle gewährt, da kein zusätzliches Gerät, außer dem gewöhnlichen Fernseher oder Receiver benötigt wird; der DBSV sieht hier ein barrierefreies Angebot. (vgl. DBSV.org)(2)

Trotzdem ist festzuhalten, dass es noch immer nur beschränkte Programmanteile mit Audiodeskription im deutschen Fernsehen zu geben scheint. Vollständige Statistiken existieren nicht. Die Bundesfachstelle für Barrierefreiheit stellt eine Statistik zur Verfügung, welche aufzeigt: „Im Jahr 2018 hatte das Erste 24,2% der Sendungen mit Audiodeskription ausgestrahlt. Beim ZDF lag die Quote 2018 bei 16,2 %.“ (Bundesfachstelle-Barrierefreiheit.de, 2019) Die Dritten Programme strahlten sogar nur durchschnittlich 8% mit Filmbeschreibungen aus. Dazu kommt, dass die privaten Sender 2019 noch keine Sendung mit Audiodeskription ausstrahlten. (vgl. Bundesfachstelle- Barrierefreiheit.de, 2019)

Die ARD hingegen veröffentlichte eine Statistik über ihre eigenen Datenerhebungen. Laut der ARD gibt es schon seit rund 20 Jahren Programme mit Audiodeskriptionen im Ersten. Seit 2013 wurden die Hörfilmfassungen deutlich mehr, da 2013 nämlich von der ARD beschlossen wurde, dass zumindest im Hauptabendprogramm alle Filme mit Audiodeskription laufen sollen. Dazu soll die Beschreibung für Live-Events und einige Programmpunkte am frühen Abend und Nachmittag kommen. (vgl. dasERste.de) In der Realität scheinen immerhin fast 53% des Hauptabends eine Filmbeschreibung vorgewiesen zu haben, wenn der Zeitraum Januar bis September 2019 betrachtet wird. Früher hingegen waren es nur rund 40%. (vgl. dasErste.de)

Ein Blick in die ARD und ZDF-Mediatheken zeigt, dass beide Anstalten eine extra Sparte für barrierefreie Serien und Filme anbieten. Dennoch ist die Auswahl deutlich begrenzt, wenn sie mit dem nicht barrierefreien Standardprogramm der Mediatheken verglichen wird. (vgl. ARD & ZDF Mediatheken)

Viele Statistiken über barrierefreie Fernsehausstrahlungen der verschiedenen privaten Anbieter gibt es nicht. 2020 lag die Quote der von ihnen ausgestrahlten Sendungen mit Audiodeskription bei nur 4%. Untertitelt wurden immerhin 33%. Um diese Quoten anzuheben wurde 2020 ein neuer Medienstaatsvertrag (MStV) verabschiedet. Dieser „soll dafür sorgen, dass es mehr barrierefreie Sendungen gibt“ (Krümpelmann, 2020) Medienanbieter werden dazu verpflichtet, mehr Sendungen und Videos auf Streamingdiensten als barrierefreie Fassungen anzubieten. Des Weiteren muss der Medienanbieter alle 3 Jahre nachweisen, was er für die Barrierefreiheit leistet. (vgl. Krümpelmann, 2020) Diese gesetzliche Grundlage soll dazu dienen, allen eine Teilhabe zusichern zu können und niemanden in der Gesellschaft auszugrenzen. Trotz der neuen Gesetzesverabschiedung kritisieren die Blindenverbände den Beschluss. Sie gehen davon aus, dass sich zu wenig ändern wird, da der neue Vertrag nicht genügend neue Maßnahmen enthält. Kritisiert wird z.B., dass nur alle 3 Jahre überprüft wird, ob das barrierefreie Angebot breiter ist als zuvor. Dies ist allerdings nicht die von den Behindertenvertretungen gewünschte strikte Maßnahme, die hätte lauten können: eine Verpflichtung zur „langfristig geplanten Umsetzung von vollständiger Barrierefreiheit“. (Krümpelmann, 2020)

Eine neue Regelung verpflichtet öffentliche und private Fernseh- und Radiosender nicht nur dazu mehr barrierefreie Inhalte auszustrahlen, sondern auch On-Demand-Streaming- und Videoportale damit zu bestücken. (vgl. Krümpelmann, 2020)

Eine weitere Bestimmung des Vertrags gilt für Zugangsdienste. Diese Dienste stellen audiovisuelle Inhalte zur Verfügung. Dazu muss allerdings als erstes der Zugang zu den jeweiligen Angeboten gewährt werden. Mit dazu zählen „Benutzeroberflächen eines Smart TV und Medienplattformen, wie Magenta TV“. (Bundesfachstelle-Barrierfreiheit.de 2022) Der Vertrag entstand auf dem Hintergrund der Richtlinie (EU) 2019/882 des Europäischen Parlaments und des Europäischen Rates über die Barrierefreiheitsanforderungen für Produkte und Dienstleistungen, den sogenannte „European Accessibility Act (EAA)“. Diese Richtlinie fand in Deutschland im Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) sowie durch den zweiten Medienänderungsstaatsvertrag ihre Umsetzung. (vgl. Bundesfachstelle-Barrierfreiheit.de, 2022) Die Richtlinie EEA gilt in der EU und sorgt dafür, dass barrierefreie Produkte in den europäischen Ländern einfacher gehandelt werden können. Dies ist eine Maßnahme, damit auch Rezipienten aus anderen EU-Ländern ein leichter Zugang zu diesen Produkten gewährt wird. Betroffene Produkte sind z.B. Fernseher, Smartphones, E-Books aber auch Betriebssysteme.

Laut einer Studie der TU Dortmund und des Hans-Bredow-Instituts von 2016 (S.8f.) ist das Mitreden-Können (so der tatsächlich verwendete Begriff in der Studie) einer der zentralsten

Wünsche von beeinträchtigten Personen. Durch das Mitreden fühlen sich Betroffene nicht ausgegrenzt, sondern als Teil der Gesellschaft und beteiligt an der gesellschaftlichen Kommunikation.

Ein weiteres Ergebnis der Studie ist, dass das Fernsehen das meistgenutzte Medium unter den Befragten gewesen sei. (vgl. Studie 2016, S.9) Befragt wurden nur beeinträchtigte Personen, speziell Sinnesbeeinträchtigte sowie Menschen mit körperlichen und motorischen Schwierigkeiten. Es zeigt sich, dass Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen angegeben haben, durchschnittlich weniger Fernsehen zu schauen als Personen mit anderen Behinderungen. 18% der Blinden gaben an, nie Fernsehen zu schauen, ebenso 13% der gehörlosen Personen. Im Endeffekt exakt die beiden Nutzergruppen, welche auf zusätzliche Leistungen wie die Audiodeskription oder Untertitel angewiesen sind. Kritisiert wird die begrenzte Auswahl an Sendungen mit Audiodeskription besonders von den Sehbeeinträchtigten.

Die Gruppe der Hörbeeinträchtigten scheint ebenso unzufrieden zu sein mit dem barrierefreien Angebot des deutschen Fernsehens. Mehr Hörgeschädigte und Taube als Seheingeschränkte geben an, dass Sie unzufrieden mit dem Angebot sind. Speziell die privaten Sender wurden mehr noch als die öffentlich-rechtlichen Anstalten als negativ auffallend eingestuft, was ihr Angebot an barrierefreien Sendungen anging. Kritisiert wurde zudem die Zugänglichkeit bzw. Erreichbarkeit, da es nicht immer leicht sei, die barrierefreie Fassung aufzufinden. (vgl. Studie 2016, S.10)

Die Studie weist auf, dass eine mediale Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen unverzichtbar ist. Damit diese Gruppen mitreden können, ist ihre Inklusion in die der medialen Angebote notwendig. „Die Digitalisierung bietet gute Chancen, vielfältige Lösungen als Wahlmöglichkeiten anzubieten, um individuellen Bedarfen gerecht zu werden“. (Studie 2016, S.10)

Die Studie zieht ein Fazit: Medien eröffnen den Zugang zu Teilhabe und öffentlicher Kommunikation. Insgesamt gibt es allerdings noch zu wenige weitere Untersuchungen, die darlegen, wie es in der Realität um die mediale und gleichberechtigte Teilhabe von beeinträchtigten Personen aussieht. Insbesondere aus Sicht der Nutzer, unter Berücksichtigung der Beeinträchtigten und deren Nutzungsverhalten gibt es zu wenig empirische Daten und Forschungen. (vgl. Studie 2016, S.10)

4.2 Barrierefreies Kino

Für barrierefreie Kinofassungen gibt es – wie im Rechtsstaat üblich - ebenso Vorschriften. Nach §47 des FFG erhält ein Film nur eine Unterstützung des FFA, wenn bis zum Kinostart eine barrierefreie Fassung vorliegt. Des Weiteren verordnet der Paragraph, diese Fassung den Rezipienten auf geeignete Weise zugänglich zu machen. Die Art und Weise der geeigneten Zugänglichkeit wird allerdings nicht weiter spezifiziert. (vgl. FFG) Diese Regelung wurde 2017 in das FFG aufgenommen, der DBSV sieht darin noch Probleme und gibt dennoch eine positive Stellungnahme ab. „Seit der Verpflichtung zur Herstellung einer Fassung mit Audiodeskription im Jahr 2013 hat sich die Anzahl an Hörfilmen deutlich erhöht.“ (Hörfilm.info, 2020) Dies ist ein wichtiger Schritt für die mediale Teilhabe der Blinden und Sehbehinderten. Der DBSV bemängelt, dass die Einführung des §47 ins FFG nicht das gewünschte Ergebnis gebracht hat: In der Praxis stellt die Zugänglichkeit der barrierefreien Fassungen jetzt das eigentliche Problem dar. Von den 52 geförderten Filmen der FFA im Jahr 2018 seien nur 30 tatsächlich für die Rezipienten zugänglich gewesen, während die restlichen 22 Filme zwar über eine Filmbeschreibung verfügten, diese aber nicht zugänglich gewesen sei. (vgl. Hörfilm.info, 2020) Die verfügbaren Fassungen konnten von Rezipienten über eine kinounabhängige App abgespielt werden, die nicht verfügbaren Fassungen waren nicht in die App integriert. (vgl. Hörfilm.info, 2020)

Insgesamt gibt es drei Möglichkeiten, den Zugang der Fassung mit Audiodeskription für Kinofilme zu gewähren: Entweder den Weg über die kinounabhängige App, über ein Kinosystem oder über eine offene Ausstrahlung. (vgl. Hörfilm.info),(2) Die bekannteste und meistgenutzte kinounabhängige App ist die Greta App. Diese hat ein Angebot an Filmen mit Audiodeskription. Darunter fallen Filme die von der FFA gefördert wurden, aber auch internationale Klassiker. Die Nutzer müssen sich einmal registrieren und haben anschließend freien Zugang zu allen verfügbaren Filmen und Serien. Die Tonspur der Audiodeskription wird in die Greta App heruntergeladen und kann danach in jedem Kino abgespielt werden. Diese Option ist sehr bequem und für viele Blinde und Sehbeeinträchtigte deshalb eine beliebte, praktische und einfach zu nutzende Methode. (vgl. Hörfilm.info)(2)

Die App Greta wird von der Firma Greta & Starks bereitgestellt. Damit ein Film mit der entsprechenden barrierefreien Fassung in der App zur Verfügung gestellt werden kann, muss die Bereitstellung vorher bei Greta & Starks beantragt bzw. angezeigt werden. Im Schritt zuvor ist es allerdings Aufgabe der Filmproduzenten, der Fernsehanstalt oder des Kinofilmverleihers eine Audiodeskription zu erstellen, welche auf der App veröffentlicht werden kann. Die Technik funktioniert in gleicher Weise für Kinofilme, Open-Air-Veranstaltungen oder auch für DVDs.

(vgl. Gretaundstarks.de) Angesichts der potentiellen Reichweite der App erstaunt es nicht, dass große Filmproduzenten und -verleiher, wie z.B. Disney und Warner Bros, Partner der App sind.

In der Greta App können unter der Sparte „Filmfassung“ verschiedene Angebote ausgewählt werden, wie Audiodeskription, Gebärdensprache, Untertitelung, Hörverstärkung und Internationale Fassungen. Die Sprache der Filmbeschreibung ist deutsch, unter den internationalen Fassungen können allerdings verschiedenste Sprachen ausgewählt werden. (vgl. Greta App).

Das Benutzungsszenario gestaltet sich wie folgt: Der gewünschte Titel wird in die App heruntergeladen. Dabei wird nur die Tonspur der Audiodeskription bzw. die Datei der Untertitel überspielt, nicht die Tonspur des Originalfilms. Der Rezipient setzt sich im Kino seine eigenen Kopfhörer auf, startet den Film in der App und kann die Tonspur der Audiodeskription über sein Smartphone in der App Greta abspielen lassen. Diese Tonspur synchronisiert sich automatisch mit dem Film. Nun kann der Nutzer für sich allein die Audiodeskription durch die Kopfhörer anhören, während Film und Originalsound über das Kino ausgestrahlt und gehört werden. Grundsätzlich findet die Audiodeskription in den Dialogpausen statt, so dass die Dialoge der handelnden Personen nicht durch die Audiodeskription überlagert werden. Mit Hilfe der Greta App können die beeinträchtigten Besucher der Vorstellung die Performance auf ihre Bedürfnisse anpassen, ohne dass alle Vorstellungsbesucher im Kino betroffen sind. Das gleiche Verfahren kommt für DVDS, Fernsehfilme und Serien zur Anwendung – gegebenenfalls auch am privaten Vorführgerät (TV, PC etc., vgl. Gretaundstarks.de)

Es gibt noch keine Statistiken, wie groß das Sortiment in der Greta-App ist und ob die Filme pünktlich zum Kinostart auf der App verfügbar sind.

Die zweite Option, die Filmbeschreibung über ein Kinosystem abspielen zu lassen, ist nicht die bevorzugte Methode in Deutschland. Dafür müssten die einzelnen Kinos nämlich ein bestimmtes Kinosystem haben, welches die Tonspur der Filmbeschreibung abspielen kann und über WLAN zugänglich macht. Alle geförderten Filme der FFA oder des DFFF haben die Tonspur der barrierefreien Fassung zwar auf der digitalen Filmkopie gespeichert, von welcher das Kino diese direkt abspielen könnte. Allerdings sind es, Stand Juni 2020, nur 20 Kinos in Deutschland, welche das notwendige Kinosystem verbaut haben. (vgl. Hörfilm.info)(2)

Die letzte Option wäre die offene Ausstrahlung im Kinoraum. Über die digitale Filmkopie könnte das Kino die Audiodeskription oder die Untertitel offen ausstrahlen. Auf diesem Weg würden allerdings alle Zuschauer die barrierefreie Fassung zu sehen bekommen und nicht nur Betroffene. Deshalb wird diese Möglichkeit sehr selten gewählt. (vgl. Hörfilm.info)(2)

Um Beeinträchtigte den Zugang zu vereinfachen, gibt es inzwischen die Website „Kino für Alle“ (URL <https://kinofueralle.de/>). Der DBSV erklärt zu seinem Projekt: Dies ist „ein Angebot, das während des Corona-Lockdowns entwickelt wurde, um Kultur zugänglich zu machen“. (DBSV.org)(3) Es ist die erste Website mit Infos zu barrierefreien Filmen, die in Kinos gespielt werden, wobei die Orte (und damit die präsentierenden) Kinos suchbar sind. Rezipienten können auf dieser Seite nach barrierefreien Filmfassungen suchen. Zusätzlich wird angezeigt, welche Art der Barrierefreiheit verfügbar ist und auf welcher App die Unterstützung in Form von Audiodeskription oder Untertiteln etc., erhältlich ist. Die Informationen über die Barrierefreiheit des Kinos selbst ergänzen das Unterstützungsangebot für den einzelnen Rezipienten; eine Kommentarfunktion gestattet es Nutzern, Hinweise zur Zugänglichkeit oder Barrierefreiheit hinzuzufügen. Diese Plattform ist insgesamt die erste ihrer Art, welche umfassende Informationen zur Barrierefreiheit der vorgeführten Filme, der Kinofassungen und den Kinos als Ort der Vorführung auflistet. (vgl. DBSV.org) (3)

4.3 Sonstige Barrierefreie Angebote

Die Nutzung der Streamingdienste steigt laut einer repräsentativen Stichprobe der AGF-Videoforschung 2020 weiter an. (s. AGF-Studie 2020) Im Jahr davor waren es nur rund 32%. Als Streamingdienst steht Netflix deutlich auf Platz 1 als meistgenutzter Dienst. Knapp 28% der Befragten bestätigten, dass Sie in den letzten 3 Monaten das Angebot von Netflix genutzt hätten. Dies sind rund 3% mehr als in der Studie des vorherigen Jahres 2019. (vgl. AGF Studie 2020 & presseportal.de, 2020) Als Neueinsteiger steht Disney Plus als Video-on-Demand Anbieter schon hoch im Kurs und nimmt Platz 5 ein. Amazon Prime wird von rund 20% der Befragten genutzt – Platz 2.

Diese stetig wachsenden Zahlen machen es relevant, die Anbieter bezüglich der angebotenen Barrierefreiheit und Bereitstellung von Audiodeskriptionen zu untersuchen. Netflix selbst gibt an, für die meisten Netflix-Originale und viele andere Angebote Filmbeschreibungen bereit zu halten, welche extra eingeschaltet werden können. Des Weiteren gibt Netflix eine Schritt-für-Schritt Anleitung an, welche erläutert, wie die Audiodeskription aktiviert oder deaktiviert werden kann. Netflix bietet gegenüber Amazon Prime und Disney Plus den Vorteil, Filmen und Serien speziell und explizit auszuweisen. Dennoch gibt es ein größeres Sortiment mit englischer Filmbeschreibung als mit deutscher. Dies liegt daran, dass Netflix ein amerikanisches Unternehmen ist. Apple TV ist der führende Dienst, was den Umfang des Angebots an Audiodeskriptionen betrifft. (vgl. BSVH.org, 2021) Bei den Streamingplattformen Amazon Prime

und Disney Plus scheint das Angebot noch nicht sehr gut ausgebaut zu sein. (vgl. DBSVH.org, 2021)

Wissenschaftliche Statistiken oder Erhebungen über die Zahl der barrierefreien Angebote auf Streamingplattformen sowie Studien zur Zugänglichkeit der Fassungen auf dem jeweiligen Portal fehlen, deshalb kann im Rahmen dieser Arbeit keine weitere Evaluation zu Umfang und Gestalt der Angebote durchgeführt werden.

Audiodeskriptionen werden auch in Museen angeboten. Um den beeinträchtigten Besuchern die visuellen Museumseindrücke erfahrbar zu machen, gibt es generell zwei Methoden: Tastbare Reliefs und beschreibende Audioguides vermitteln Blinden eine Vorstellung von räumlichen Gegebenheiten. (vgl. Dobroschke & Kahlisch, 2020, S.193) Neben die auditive Dimension tritt die Haptik - Blinde können Ausstellungsstücke ertasten. Ergänzend funktioniert der Audioguide, welcher die visuellen Exponate verbal beschreibt. Zunehmend gibt es auch Museen, die Audioguides einsetzen, um Informationen zur Innenraumnavigation zu geben. (Dobroschke & Kahlisch, 2020, S.193)

Ein weiteres Gebiet, auf dem Audiodeskription Anwendung findet, sind Theater und Oper. Die technische Gestaltung entspricht der Gestaltung im Kino. „Dort werden dem blinden Besucher via Kopfhörer Erläuterungen zur Handlung und zum visuellen Erscheinungsbild der Schauspieler vermittelt.“ (Dobroschke & Kahlisch, 2020, S.194). Klar ist: das Theater oder die Oper muss vorher entsprechende Beschreibungen erstellen und zur Verfügung stellen. (Dobroschke & Kahlisch, 2020, S.194f.)

Eine qualitativ herausragende Art der Zugangsvermittlung sind live gesprochene Audiodeskriptionen oder der Vorstellung zeitlich vorgeschaltete Bühnenführungen in der originalen Dekoration oder Einführungen in das jeweilige Stück, zum Beispiel durch den zuständigen Dramaturgen. (vgl. DBSV.org)

5. Aktueller Forschungsstand

Die Informationsaufnahme muss bei Menschen mit Seheinschränkungen über einen anderen Kanal bzw. einen anderen Sinn geleitet werden. Der visuelle Nachvollzug reicht für Sehbehinderte nicht aus, um das Geschehen und die entsprechenden Informationen aufzunehmen. Diese Umleitung geschieht heute regelmäßig über sekundäre Unterstützungstechnologien. „Durch

assistive Technologien kann der Interpretationsprozess der wahrgenommenen Reizmuster unterstützt und der Fokus auf relevante Informationen gelenkt werden.“ (Capovilla, 2020, S.565) Diese Unterstützung gibt Blinden eine gewisse Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Inzwischen ist die Bandbreite an assistiven Technologien groß. Zunehmend wird versucht, diese Hilfe in handelsübliche Geräte einzubauen. (vgl. Capovilla, 2020, S.566) Menschen mit Einschränkungen müssen nicht ein spezielles Gerät für die genutzte Unterstützungstechnologie erwerben, sondern können jedes handelsübliche Smartphone oder jeden PC nutzen. (vgl. Capovilla 2020, S. 567)

Eine bewährte Technologie ist der Screen Reader. Dieser ist durch die graphische Nutzeroberfläche individuell leicht bedienbar bzw. erlernbar. Mit bestimmten Klicks und Befehlen können Elemente auf der Nutzeroberfläche ausgewählt und geöffnet werden. Außerdem gibt der Screen Reader die geschriebenen Daten per Sprachausgabe oder Braillezeile wieder. Somit haben auch sehingeschränkte Personen Zugang zu digitalen Informationen und barrierefreier Kommunikation. (vgl. Capovilla, 2020, S.567)

Assistierende Technologien existieren schon für die Texterfassung („Tippen“) und können durch Screen Reader und Sprachausgabe erfolgen: Dabei wird der Buchstabe akustisch wiedergegeben, sobald der Finger den Buchstaben am Touchscreen berührt. (vgl. Capovilla, 2020, S.567)

Für Texte, welche durch die Sprachausgabe des Screen Readers ausgegeben werden, können verschiedene Einstellungen gewählt werden. So kann zwischen verschiedenen Sprachen, Stimmarten und Sprechgeschwindigkeiten gewählt werden, was jedem Nutzer seinen individuellen Zugang zu den jeweiligen Inhalten gewährt. Nach wie vor in Gebrauch ist die Braillezeile. „Braille ist eine taktile Schrift, bei der Buchstaben durch Kombinationen von tastbaren Punkten repräsentiert werden.“ (Capovilla, 2020. S. 571) Die Braillezeile wird an den Laptop oder PC angeschlossen und gibt die Daten wieder, welche durch den Screen Reader erkannt worden sind. Der Vorteil hierbei ist, dass die Aufnahme der Informationen über das Fühlen geschieht und der akustische Zugang nicht belegt wird. Allerdings wird mittels der Sprachausgabe meist eine höhere Lesegeschwindigkeit erreicht. (vgl. Capovilla, 2020, S.571f.)

Für Beeinträchtigte, welche noch über genügend Sehrest verfügen, gibt es noch die Option der Bildschirmvergrößerung. Hierbei kann an jeden möglichen Abschnitt des Bildschirms herangezoomt werden. Auf diese Weise können Texte, Bilder, Dokumente und andere Bildoberflächen vergrößert und eigenständig erkannt werden. Der Nachteil ist der Zeitaufwand, um den entsprechenden Abschnitt des Bildschirms zu finden und die Informationen danach zu filtern. Technisch ist die Komplexität einer Vergrößerungssoftware deutlich niedriger als die eines

Screen Readers. (vgl. Capovilla, 2020, S.572) Informationen, welche ein Screen Reader aufgrund von nicht barrierefreien Nutzeroberflächen nicht erkennen kann, sind für eine Vergrößerungssoftware keine Hürde. Eine Schwierigkeit besteht weiter: der Umgang mit den Unterstützungstechnologien muss erlernt werden. Erst dann besteht für Beeinträchtigte die selbständige Teilhabe, die eigenständige Recherchearbeit und der Zugang zu den Informationen. (vgl. Capovilla, 2020, S.572ff.)

5.1 Forschungsstand der Audiodeskription

Filme sind aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken (vgl. Jekart, 2021, S.2). Sie berühren uns und geben uns Material, über das diskutiert und ausgetauscht werden kann. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Wer nicht an Filmen, ihren erzählten Geschichten und ihrem Inhalt teilhaben kann, ist benachteiligt oder wird sogar ausgegrenzt. Aus diesem Grund ist es wichtig, audiovisuelle Materialien für alle zugänglich zu machen. Für eine blinde Person darf es nicht nur die Möglichkeit geben, Hörbücher und Radio zu hören, sondern sie haben in gleicher Weise ein Recht darauf, Filme zu verstehen (vgl. Jekart, 2021, S.2) – sowohl zur Unterhaltung als auch zur Information. Durch die Digitalisierung hat die Audiodeskription nochmals an Relevanz gewonnen. „Denn auch im Unterricht an Schulen und Universitäten werden Grafiken, Bilder und Lehrfilme zur Erklärung von Sachverhalten verwendet.“ (Jekart, 2021, S.2)

Barrierefreie Kommunikation findet in der praktischen Anwendung statt. Auch wenn sie theoretisch unterfüttert ist, muss sie den Praxistest bestehen und wird – wenn sie ein positives Feedback der Rezipienten bekommt - in dieser Form Bestand haben. Denn Barrierefreiheit gibt es in vielen verschiedenen Bereichen und muss je nach Rezipient angepasst werden. Beispielsweise gebe es die Audiodeskription für Blinde, während Hörgeschädigte wiederum Untertitelung benötigen.

„Weist das Kommunikat eine Barriere für Nutzer*innen auf, so kann es nicht rezipiert werden“. (Maaß & Rink, 2020, S. 24) Vor die Orientierung auf die Produzentenseite tritt also unbedingt die Orientierung auf die Nutzerseite – dies wird dadurch erschwert, dass nicht genug Ressourcen vorhanden sind und die Bedarfe der Nutzer sich je nach Form der Behinderung stark und grundsätzlich unterscheiden. (vgl. Maaß & Rink, 2020, S. 22ff.)

„Basis für eine gute Audiodeskription ist eine Analyse der inhaltlichen und formalen Aspekte des Films“ (ZDF.de, 2020). In Deutschland haben sich die Landesfunkanstalten mit dem Hörfunkverband zusammengetan und bestimmte Richtlinien zur Audiodeskription

zusammengetragen, die eingehalten werden müssen. Die Analyse des Films und die Einhaltung jener Vorgaben, bestimmen die weitere Erstellung der Audiodeskription. Hilfreich für die Erstellung ist es in jedem Fall, eine blinde Person einzubinden, denn diese ist dazu in der Lage, direktes Feedback zu geben und trägt zur Effizienz des Gestaltungsprozesses bei. Blinde können den fertigen Hörfilm bzw. die fertige Audiodeskription besser beurteilen als Sehende. (vgl.ZDF.de, 2020)

Laut Benecke (2020, S. 456ff.) ist die schwierigste Aufgabe eines Beschreibers, der Auswahlprozess, was aus der Bildebene in der Audiodeskription beschrieben werden soll und was nicht. Die visuellen Ebene bietet eben auch eine große Menge an Informationen, Eindrücken und Stimmungen. Da nur in den Sprechpausen der Films audiodeskriptiv agiert werden soll, müssen die Sprechpausen eines Films deshalb effizient genutzt werden, um dem Rezipienten die visuellen vermittelten Eindrücke widerzugeben. Generell sollte sich der Beschreiber Gedanken um folgende Fragen machen: „Wo lassen sich die Bildinhalte verordnen? Sowohl zeitlich als auch räumlich.“ Außerdem sollte er sich mit der Frage auseinandergesetzt haben: „Wer oder was ist präsent?“ (Benecke, 2020, S.456) Mit diesen Fragen wird direkt geklärt, ob es sich um eine Person, einen Gegenstand oder um etwas anderes handelt. Ebenso kann unverzüglich vermittelt werden, wann und wo die Szene spielt - zum Beispiel nachts oder um eine bestimmte Tageszeit. Räumlich wird angegeben, wo der Ausschnitt des Films spielt oder wo die Personen sich gerade befinden. Generell ist die Audiodeskription in den europäischen Ländern nach unterschiedlichen Richtlinien festgelegt. „Zu ihnen gehören z.B. der ITC Guidance on Standards for Audio Description in Großbritannien oder in Spanien die Requisitos para la audio descripción.“ (Benecke, 2020, S.457) Im deutschsprachigen Raum, sprich Deutschland, Österreich und der Schweiz, gelten die 2015 erarbeiteten Richtlinien der öffentlich-rechtlichen Sender. (vgl. Benecke, 2020, S.457)

Insgesamt wird die Filmbeschreibung in den verschiedenen Ländern uneinheitlich aufgefasst. Vor allem Wortwahl, Stilmittel und die Präsentation der Audiodeskription wird anders dargestellt. In manchen Staaten wird die Beschreibung beispielsweise mehr Interpretationen enthalten als im deutschsprachigen Raum. Dennoch listen die unterschiedlichen Guidelines der verschiedenen Staaten einige Richtlinien auf, die sich überschneiden. Dazu gehört:

Die Übereinstimmung, dass Credits, sowie jegliche Texteinblendung und Schrift auf Bildern oder Gebäuden vorgelesen werden müssen. Für Untertitelungen und Farben gilt dasselbe. Des Weiteren ist es wichtig, dass visuelle Merkmale der Protagonisten oder Orte beschrieben werden, sobald eine Sprechpause dafür geeignet ist. (vgl. Benecke, 2020, S.457f.) Die Grundsätze der Gestaltung

folgen also einigen formalen Aspekten, wobei Stilmittel und ihr Einsatz sicher auch einen Gestaltungsspielraum besitzen. (vgl. Benecke, 2020, S. 458)

Die Filmbeschreibung wird im Präsens formuliert. Fachbegriffe können vorkommen, wenn sie erklärt werden. Auf filmtechnische Begriffe wird verzichtet. (vgl. Benecke, 2020, S.458) In der Praxis werden allerdings nicht all diese Richtlinien umgesetzt. Es sind, wie der Name „Richtlinien“ schon sagt, nur theoretische Richtungsanweisungen, jedoch keine Gesetze und lässt dem Beschreiber den Gegebenheiten folgend einen großen Spielraum. (vgl. Benecke, 2020, S. 458f.) Speziell in Europa ist die Audiodeskription in der Praxis sehr uneinheitlich, da sich verschiedene Stile etabliert haben. (vgl. Benecke, 2020, S. 458)

Inzwischen „nimmt das Medienangebot vor allem durch diverse Anbieter im privaten Bereich stetig zu“. (Kurch, 2020, S.438) Zwar gibt es in Deutschland die öffentlich-rechtlichen Anbieter, welche mittlerweile mehr Fokus darauflegen, dass ihre Inhalte auch für Personen mit Einschränkungen zugänglich sind. Die Online-Mediathek von ARD und ZDF ist mittlerweile ohne Barriere zugänglich. Öffentlich-rechtliches Fernsehen soll von allen konsumiert werden, während besonders private Anbieter sich weiterhin vor Problemen sehen. Barrierefreie Zugänge und die Produktion von Audiodeskriptionen oder Untertitelungen sind eine Frage des Aufwandes – und damit der Kosten. „[Die Vision] einer flächendeckenden Umsetzung und Produktion eines Mehrangebots barrierefreier Inhalte [stellt sie] vor finanzielle und personelle Herausforderungen“ (Kurch, 2020, S.438) Die logische Konsequenz besteht darin, dass die Erstellung barrierefreier Inhalte effizient und mit möglichst geringen Kosten erfolgen muss. Sonst kann der Bedarf an barrierefreiem Zugang für die einzelnen Nutzergruppen, welche individuelle Ansprüche haben, langfristig nicht abgedeckt werden. Gleichzeitig muss noch die „Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit dieser Angebote“ steigen. (Kurch. 2020, S. 438) Dies scheint bisher noch nicht ausreichend in der Gesellschaft verankert. (vgl. Kurch, 2020, S. 438)

6. Methodik der Arbeit

Die Forschungsmethode wird aus leitfadengestützten Experteninterviews bestehen, Mithilfe von nicht standardisierten Interviews wird die Zielgruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten befragt. Hierbei wird induktiv vorgegangen, um möglichst offen an die Interviews heranzugehen. Damit kann am besten herausgefunden werden, welche Kriterien der Barrierefreiheit für die

Zielgruppe relevant sind und wie fortgeschritten die Zugänglichkeit und Gleichberechtigung der Beeinträchtigten bereits ist.

In der Literatur besteht bislang noch eine Forschungslücke, wenn es um die spezifische Betrachtung der Faktoren einer barrierefreien Zugänglichkeit für blinde Personen im Bereich der Audiovisualität geht. Die qualitative Forschungsmethode wird sich am besten für diese Arbeit bewähren. Außerdem ist zu erwarten, dass durch das nicht standardisierte, und den Leitfaden gestützte Vorgehen einige Zusammenhänge und Begründungen der einzelnen Kriterien von Barrierefreiheit und Verbesserungswürdigem erkennbar werden. Aus diesem Grund wird das induktive Verfahren dem deduktiven vorgezogen. Hypothesen können dann aus den Ergebnissen der Untersuchung, sprich den Interviews, abgeleitet werden. Jedoch werden aus den Beobachtungen in den Experteninterviews neue Theorien herausgearbeitet. (siehe Häder, 2019)

Michael Häder (2019, S.13ff.) beschreibt „unter empirischer Sozialforschung [...] eine Gesamtheit von Methoden, Techniken und Instrumenten zur wissenschaftlichen korrekten Durchführung von Untersuchungen“. Angewendet werden kann sie in allen wissenschaftlichen Gebieten und stellt ein System für Handlungsanweisungen und Regeln zur Verfügung, um bestimmte Resultate zu erzielen oder um gezielt Informationen zu sammeln (vgl. Häder, 2019, S.13).

Am bekanntesten ist die Unterscheidung der qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden. Während die qualitative Methode eingesetzt wird, um Handlungen des einzelnen Sachverhaltes nachzuvollziehen, nutzt die quantitative Methode standardisierte Datenerhebungen, um daraus eine verallgemeinerbare Aussage treffen zu können. (vgl. Häder, 2019, S. 64ff.) In der Forschung sind die beiden Methoden zu unterscheiden, auch wenn sie im Forschungsprozess sich oft verbinden. Die qualitative Untersuchung setzt für ihre Durchführung quantitative Daten voraus (vgl. Häder, 2019, S. 64). Die qualifizierende Betrachtung entwickelt die weitere Vorgehensweise aufgrund der Daten und Ergebnisse, welche nach und nach bei der Recherche gewonnen werden. Qualitative Forschung interpretiert und versucht, Erfahrungen und Beweggründe herauszufinden. Dabei wird ein Einzelfall spezifisch betrachtet und die Wahrnehmung des einzelnen Handelnden interpretiert.

„Das Ziel von Sozialwissenschaft besteht viel mehr in der Gewinnung von Erfahrungen im jeweiligen Untersuchungsbereich. Es herrscht das Prinzip der Offenheit. Das Verstehen wird dabei zu einer zentralen Funktion“ (Häder, 2019, S. 66). Die qualitative Untersuchung möchte Sachverhalte beschreiben und erklären. Aus einer Beobachtung oder Umfrage von bestimmten Personen wird versucht, Auffälligkeiten oder typische Fälle herauszuarbeiten. (vgl. Häder, 2019,

S.69) Allerdings werden in diesem Fall die Stichproben bzw. Fälle bewusst ausgewählt und nicht wie bei der quantitativen Methode zufällig. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass ein Problem der Verallgemeinerung des qualitativen Ansatzes besteht, da im Vorfeld spezifische Fälle oder Personen ausgewählt werden, bei jenen erhofft wird, Auffälligkeiten zu finden. Ein weiterer Punkt, der beachtet werden sollte, ist, dass die Wahrnehmungen der befragten Zielpersonen stark selektiv sein können. (vgl. Häder, 2019, S. 71) Deshalb kann Subjektivität nicht komplett ausgeschlossen werden; die aus der Befragung abgeleiteten Annahmen sind im Falle eines qualitativen Ansatzes immer abhängig von der Wahrnehmung und den Erfahrungen des Interviewten. (vgl. Häder, 2019, S. 69ff.)

6.1 Qualitative Experteninterviews

Experteninterviews zeichnen sich durch besondere Merkmale in der Sozialforschung aus. Durch die Offenheit der Interviews und der nicht standardisierten Fragen sowie Antworten können die Daten nicht statistisch ausgewertet werden, wie es in der quantitativen Forschung der Fall wäre. „Deshalb kommen bei allen qualitativen Befragungen, interpretative Verfahren der Datenanalyse zum Einsatz, die aber durchaus nach systematischen Kriterien durchgeführt werden.“ (Kaiser, 2014, S. 3)

Auch Kaiser (2014) hebt genauso wie Häder (2019) hervor, dass ein wichtiges Merkmal der qualifizierenden Betrachtung ist, dass nur eine sehr kleine Fallstudie betrachtet und nachvollzogen wird. Das Ziel ist hierbei nicht die Generalisierung der Fälle. Stattdessen wird nur ein Fall oder werden höchstens einige wenige Fälle ausgewählt. (vgl. Kaiser, 2014, S. 4) Allerdings wird versucht, angesichts der kleinen Zahl von Experteninterviews in die Tiefe zu gehen und Besonderheiten dieser einzelnen Fälle herauszuarbeiten. Wenn es zu ähnlichen oder vergleichbaren Fällen kommt, spielen diese für die qualitative Methode nur eine untergeordnete Rolle. Aus den wenigen Fallstudien, die als Experteninterviews bearbeitet werden, werden eigene Theorieansätze herausgearbeitet. Diese können danach mit standardisierten Fragebögen geprüft und verallgemeinert werden.

Generell könne das qualitative Experteninterview entweder eine stärker deskriptive oder kausale Interessengewinnung haben. (vgl. Kaiser, 2014, S. 4) Ein deskriptives Interview zeichnet sich dadurch aus, dass nach der „Charakteristika sozialer Phänomene“ gefragt wird. Bei der kausalen Erkenntnisgewinnung wird vor allem versucht wird, die Ursache oder Veränderung der Phänomene zu verstehen. (vgl. Kaiser, 2014, S.4)

Qualitative Experteninterviews werden strukturiert durchgeführt anhand eines Leitfadens. Dieser „ist das Erhebungsinstrument für qualitative Interviews, mit dessen Hilfe der Forscher zudem die Interviewsituation strukturiert und steuert.“ (Kaiser, 2014, S. 5) Dies ist relevant, da dem Interview meist eine komplexe Theorie vorausgeht, die der Interviewsituation angepasst werden muss. Die theoretischen Ansätze werden damit auf die konkrete Erfahrung und Situation des Interviewten abgestimmt. Diese Aufgabe liegt beim Forscher, ebenso wie der Umkehrschluss, die Antworten der Interviews wiederum auf die Theorieansätze zu beziehen. Aufgrund dieser Komplexität ist die Strukturierung der Interviews erheblich. (vgl. Kaiser, 2014, S.4f.)

Ein weiteres wichtiges Merkmal, dass bei der Durchführung von qualitativen Interviews beachtet werden muss, ist die Kontrolle über das Interview. (vgl. Kaiser, 2014, S.6) Es ist die notwendige Aufgabe des Forschers, das Interview so zu leiten, dass die gesuchten Erkenntnisse über die zu klärenden Fragestellungen gewonnen werden. Ein Interview bringt nichts, wenn es zwar spannende Antworten bietet, daraus aber keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden, welche mit der vorher gebildeten Theorie verbunden werden können. (vgl. Kaiser, 2014, S.5f.)

„Qualitative Experteninterviews können definiert werden als ein systematisches und Theorie geleitetes Verfahren der Datenerhebung, in Form der Befragung von Personen, die über exklusives Wissen [] verfügen.“ (Kaiser, 2014, S. 6) Generell gelten für die Methode der Experteninterviews dieselben Gütekriterien, die auch für die qualitative Sozialforschung festgelegt sind. Wie auch Häder (2019) betont Kaiser (2014), dass der Aspekt der Intersubjektivität durch die zu wenig standardisierten Interviewfragen nicht ausgeschlossen werden kann. Dies ist generell für die qualitative Forschung der Fall. Um dieses Defizit auszugleichen, muss der jeweilige Forscher seine Vorgehensmethode offenlegen und in seiner Arbeit dokumentieren. Dies betrifft den Prozess der Datenerhebung, sowie die Auswertung und Analyse dieser erhobenen Daten. (vgl. Kaiser, 2014, S.6) Systematisch wird das Vorgehen, indem die Intersubjektivität begrenzt wird und der Prozess der Erkenntnisgewinnung für Dritte nachvollziehbar und beurteilbar gestaltet wird. (vgl. Kaiser, 2014, S.6)

Ein weiteres Qualitätskriterium unterliegt dem theoriegeleiteten Vorgehen. Die gewonnene Erkenntnis aus den Antworten der Interviews soll wieder an die vorhandene Theorie anknüpfen. Es kann zwar in Einzelfällen vorkommen, dass dies nicht nötig ist, z.B. bei explorativen Interviews. Allerdings geht der Bestimmung der Forschungsfrage, der Erstellung der Interviewfragen und der Datenauswertung eine theoretische Überlegung voran. (vgl. Kaiser, 2014, S.7) Am Ende können aus den gewonnenen Erkenntnissen Hypothesen formuliert werden. (vgl. Kaiser, 2014, S.7)

Das letzte Gütekriterium stellt die Objektivität des Vorgehens in den Mittelpunkt. Es geht um die „Neutralität und Offenheit des Forschers gegenüber neuen Erkenntnissen“. (Kaiser, 2014, S.7) Der Forscher wird ein gewisses Maß an Subjektivität und den Einfluss seiner eigenen Sicht auf das Thema nicht komplett ausschließen können. Deshalb ist das Gütekriterium der Neutralität relevant. Der Forscher soll seine Interviewfragen so gestalten, dass der Interviewpartner den Raum hat, seine eigenen Annahmen und Erfahrungen unbeeinflusst zu äußern. (vgl. Kaiser, 2014, S.8) Auch in dem Fall, dass der Forscher selbst eine entgegengesetzte Annahme vertritt. Es ist Aufgabe des Forschers, eine neutrale Position nach bester Möglichkeit zu vermitteln und gleichzeitig offen für neue Annahmen, Bewertungen und Perspektiven der Experten (damit werden die nach bestimmten Kriterien identifizierten Interviewpartner bezeichnet). Es darf niemals darum gehen, nur die Bestätigung der eigenen Annahmen zu suchen. (vgl. Kaiser, 2014, S.8)

Relevant ist, dass es in einem qualitativen Experteninterview nicht spezifisch um persönliche Daten, Karrierewege oder Wertevorstellungen der Interviewpartner geht. Trotzdem kann es in einigen Fällen sinnvoll sein, solche Daten zu erfragen, damit die Nachvollziehbarkeit gegeben ist. Wie nützlich dies ist, kommt auf das jeweilige Thema und die Forschung an. (vgl. Kaiser, 2014, S.8f.)

Wer nun als Experte infrage kommt, muss der Forscher je nach Forschungsthema beurteilen und entscheiden. Ebenso ist er verantwortlich dafür, wie viele Experten er interviewt. Das Ziel besteht nur darin, die Forschungsfrage angemessen belastbar beantworten zu können. Das bedeutet, dass nicht unbedingt ein Experte über das gesamte Wissen verfügt, um das Forschungsthema abzudecken. Verschiedene Experten können das Spektrum allerdings abdecken, indem jeder sein individuelles Wissen als Teil des gesamten Wissens preisgibt. Der Forscher hat hierbei eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, da er selbst die Bandbreite an Wissen brauche, um die Interviewpartner auswählen und die Befragung durchführen zu können. (vgl. Kaiser, 2014, S.39f.) Experten sind demnach Personen, die in einem bestimmten Fachgebiet über spezifisches Wissen verfügen und dies zur Verfügung stellen, um das Forschungsthema zu bereichern oder weiterzubringen. (vgl. Kaiser, 2014, S.39f.)

6.2 Varianten von qualitativen Interviews

Cornelia Helfferich unterscheidet im Handbuch der empirischen Sozialforschung zwischen einem leitfadengeleiteten Interview und dem Experteninterview. Der Leitfaden ist für die erst genannte Methode das Erhebungsinstrument, während sich das Experteninterview über das besondere

Fachwissen einer bestimmten Zielgruppe definiert. (vgl. Helfferich, 2019, S.671) Welche Personen als Experten dienen, muss je nach Fall und Forschungsthema entschieden werden. Mit ihrem spezifischen Fachwissen können diese Personen das Erkenntnisinteresse bedienen und die Forschungsfrage weiter der Klärung zuführen. (vgl. Helfferich, 2019, S.671f.) Ein erheblicher Unterschied dieser zwei Varianten der Interviewform besteht nur im Status des Interviewpartners. (vgl. Baur & Blasius, 2019, S. 15) Einem Experte wird ein objektives und differenziertes Wissen auf seinem Themengebiet zugestanden, so dass er eine gute Gesamtübersicht geben kann. Das leitfadengestützte Interview legt währenddessen Wert auf persönliche Erfahrungen, Meinungen und Sichtweisen des Gesprächspartners. Welcher Status der Person zugeordnet wird, muss der Forscher entscheiden und seine Interviewpartner nach seinem Forschungsinteresse auswählen.

6.3 Der Prozess des Experteninterviews

Die Methode der qualitativen Experteninterviews kann in zwei größere Abschnitte unterteilt werden. Der erste Abschnitt – Planung und Durchführung – gliedert sich in fünf Schritte: Planung, Pre-Test, Auswahl der Interviewpartner, Durchführung und Protokollierung. Der zweite Abschnitt beinhaltet die Auswertung und Analyse der Daten und basiert auf der Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring. (vgl. Kaiser, 2014 & Mayring/Fenzl,2019)

6.3.1 Planung und Durchführung der Experteninterviews

Mit der Planung der Interviews beginnt der eigenständige Part der Forschung und der Datenerhebung nach dem theoretischen Abschnitt der Forschungsarbeit. Diese Phase beginnt mit dem ersten Schritt, welcher die Erstellung des Leitfadens beinhaltet. „Er ist das Instrument der Datenerhebung.“ (Kaiser, 2014, S.53) Des Weiteren setzt der Leitfaden aber auch voraus, dass die aufgestellte Forschungsfrage sowie die theoretischen Ansätze, die bereits bestehen, in Interviewfragen konvertiert werden müssen. Als Anforderung an die Fragen bestehen die Verständlichkeit und das Kriterium, dass sie aus Expertensicht gut zu beantworten sind und aus der Antwort wiederum neue Annahmen möglich wären. Für diesen Arbeitsschritt wird vorausgesetzt, dass die Entscheidungen „über das Forschungsdesign der Untersuchung und hier insbesondere über den Stellenwert der Experteninterviews für die empirische Forschung bereits gefallen sind.“ (Kaiser, 2014, S.53)

Insgesamt sind 3 Kriterien des Leitfadens äußerst relevant: Zum einen beinhaltet der Leitfaden den Fragebogen und gibt damit die Anzahl und Reihenfolge der Interviewfragen vor. Somit

geschieht eine Strukturierung der Interviewsituation. Generell soll der Leitfaden nicht allzu viele Fragen beinhalten, wie viele exakt hängt vom jeweiligen Forschungsproblem ab und ist sehr unterschiedlich. (vgl. Kaiser, 2014, S.53)

Ein weiteres Kriterium ist der thematische Aufbau der Befragung. Die Anordnung der Fragen soll einer Argumentation folgen, die für den Experte nachvollziehbar ist. (vgl. Kaiser, 2014, S.53) Es ergibt häufig Sinn, mit eher generellen Fragen in das Thema zu starten und dann Schritt für Schritt spezifischer zu werden. Dies bietet dem Experten die Möglichkeit, inhaltlich zu folgen und leicht in das Forschungsthema zu kommen, bevor das Interview spezieller wird und inhaltlich in die Tiefe geht. Des Weiteren soll sich der Forscher darüber Gedanken machen, ob er einen Leitfaden für alle Befragungen verwendet oder ob es mehr Sinn ergibt, je nach spezieller Voraussetzung des Interviewpartners spezielle Leitfäden zu erstellen. Einige Fragen könnten sich je nach Wissensgebiet des Experten unterscheiden, andere Fragen könnten gleich sein und an alle Experten gestellt werden. (vgl. Kaiser, 2014, S.5)

Außerdem ist es wichtig, eine gewisse Offenheit und Raum für Abweichungen zu gewähren. (vgl. Kaiser, 2014, S.53f.) Es besteht immer die Chance, im Interviewverlauf gezielter nachzufragen und somit im Detail vom erstellten Leitfaden abzuweichen. Weitere Aspekte, die ebenfalls im Leitfaden vermerkt sein sollten, sind „Hinweise an den Gesprächspartner über das Ziel der Untersuchung und die Bedeutung der konkreten Befragung über das Forschungsvorhaben“. (Kaiser, 2014, S.54) Selbst in dem Fall, dass diese Anmerkungen schon im vorherigen Austausch besprochen worden sind, ist es wichtig, diese im Rahmen des Interviews zu wiederholen und den Experten darauf aufmerksam zu machen. Insgesamt wird der Leitfaden nicht nur die einzelnen Interviewfragen beinhalten, sondern ebenso erläuternde oder strukturierende Anmerkungen. Dieser Leitfaden zeigt dem Experten auf, wie weit der Forscher sich mit dem Forschungsproblem und der Thematik auseinandergesetzt und darin eingearbeitet hat. (vgl. Kaiser, 2014, S.54)

Cornelia Helfferich (2019, S.670ff.) beschreibt das Prinzip des Leitfadens als „so offen wie möglich, so strukturierend wie nötig.“ Der Leitfaden strukturiert zwar die Befragung, zugleich wird das Maximum an Freiheit und Offenheit gewährleistet. (vgl. Helfferich, 2019, S.670f.) Der strukturierte Leitfaden ist gleichzeitig das wichtigste Instrument, mit dem der Forscher das Interview steuern kann. (vgl. Kaiser, 2014, S. 65) Durch die thematische Offenheit gibt der Leitfaden die nötige Struktur, die auch Exkurse oder thematische Abweichungen erlaubt.

Ein weiterer Schritt der Erstellung des Leitfadens ist die sogenannte Operationalisierung; er übersetzt die gestellte Forschungsfrage in einzelne Interviewfragen. Dies ist der anspruchsvollste Schritt der qualitativen Forschung. (vgl. Kaiser, 2014, S. 56) Der Forscher hat hierbei die

Aufgabe, die theoretischen Annahmen und die Forschungsproblematik in Fragen umzuwandeln und dem Experten dadurch quasi sichtbar zu machen. Mitbedacht werden sollte, dass die Fragen so formuliert sind, dass die Antwort der Experten auf die Theorie oder sogar neue Hypothesen bezogen werden kann.

Pre-Test des Interviewleitfadens

Es ist in vielen Fällen sinnvoll einen Pre-Test des erstellten Leitfadens durchzuführen. Speziell „wenn sich der Forscher, für ihn, in ein neues Themenfeld begibt“. (Kaiser, 2014, S.69) Es kann vorkommen, dass eine Frage noch zu unverständlich formuliert ist oder sich zu wenig am Realitätsfeld des Experten orientiert. Mit dem Pre-Test wird konkret überprüft, ob der Leitfaden und die einzelnen Fragen nochmals verändert werden müssen und ob die jeweiligen Antworten auch das angezielte Erkenntnisinteresse unterstützen. Aus diesem Grund macht es nur Sinn, einen Pre-Test mit einer Person durchzuführen, die ebenfalls Fachwissen besitzt. Es wird regelmässig jemand in Frage kommen, der auch dem Kreis der Experten hätte zugeordnet werden können. (vgl. Kaiser, 2014, S.70)

Die Auswahl und Kontaktierung der Interviewpartner

In diesem Arbeitsschritt erfolgt die Überlegung, wer konkret als Experte in Frage kommt. Die Auswahl wird rein nach inhaltlicher Logik getroffen. (vgl. Kaiser, 2014, S. 71) Bei der qualitativen Forschung ist das Ziel nicht, eine große Anzahl an Personen zu befragen, sondern anhand ausgewählter Experten der Forschungsfrage gerecht zu werden. Deshalb ist der Prozess der Auswahl der Experten bedeutsam, da mit ihrem spezifischen inhaltlichen Wissen, Konsequenzen für den Erkenntnisgewinn verbunden sind. Deshalb ist dieser Schritt begründungspflichtig. Dies bedeutet, „dass die eigenen Überlegungen, die zur Auswahl der Experten geführt haben, nicht nur in der Untersuchung genannt werden. Sondern es muss zudem erkennbar werden, auf welche Weise und mit welchen Problemen und Schwierigkeiten die tatsächlich Befragten gewonnen wurden.“ (Kaiser, 2014, S.71) Der Grund liegt an den Gütekriterien der qualitativen Forschung. Wenn die Argumentation nicht angegeben wird, kann die intersubjektive Nachvollziehbarkeit nicht garantiert werden. Der Prozess muss schriftlich für Dritte dargelegt werden. Als Begründung reicht häufig aus, wenn dargelegt werden kann, welcher Experte das nötige Fachwissen besitzt, dies auch konkret wiedergeben kann und für eine Befragung Zeit hat. (vgl. Kaiser, 2014, S.71f.)

Die Kontaktierung der Gesprächspartner sollte am besten so früh wie möglich passieren. Nur dann bleibt genügend Zeit, um den Prozess strukturiert zu planen. Bei der Kontaktaufnahme darf schon vermittelt werden, was der Hintergrund und das Ziel der Datenerhebung ist. Ebenso kann das

Forschungsthema kurz erläutert werden und eine Begründung hinzugefügt werden, wieso speziell die angesprochene Person als Experte fungieren könnte. (vgl. Kaiser. 2014. S.77f.)

Die Durchführung von Experteninterviews

Dem Forscher sollte das Ziel bewusst sein, aus dem Interview Informationen zu gewinnen, die so aus keiner anderen Quelle bisher geschöpft worden sind. Deshalb ist es wichtig, dass der Forscher die Kontrolle über das Interview hat. (vgl. Kaiser, 2014, S. 79) Das bedeutet trotzdem, dass spontane Situationen und Fragen im Interviewverlauf vorkommen und diese Offenheit bewusst besteht – was auch durchaus eine zeitweise ungezwungene Situation im Interviewverlauf bilden kann. Auf jeden Fall soll die Befragung so gelenkt werden, dass am Ende alle zentralen Aspekte des Leitfadens besprochen wurden. (vgl. Kaiser, 2014, S.79f.)

Die Protokollierung der Interviews

„Im unmittelbaren Anschluss an die Befragung empfiehlt es sich, eine Dokumentation vorzunehmen, die wichtige Informationen über den befragten Experten, den Ablauf der Befragung und über organisatorische Aspekte des Interviews zusammenfasst.“ (Kaiser, 2014, S. 86) Hierbei geht es nicht darum, das Gespräch zusammenzufassen oder die Antworten widerzugeben, sondern viel mehr um die Dokumentation von Informationen, die bei der späteren Analyse bzw. Interpretation weiterhelfen. Aspekte wie die Gesprächsatmosphäre, Reaktionen des Interviewten oder weitere Hinweise, die dem Forschungsprozess vorantreiben, kann der Forscher im Protokoll notieren. (vgl. Kaiser, 2014, S.87) Der Umfang des Protokolls soll angemessen, nicht ausufernd sein und unterstützt damit die Effizienz der weiteren Vorgehensweise. Darunter fallen auch die Informationen über die Experten, sowie „Ort, Zeit und Dauer des Interviews, relevanter biographischer Rahmendaten über den Experten, sowie Bestätigung, ob der Vertraulichkeit zugestimmt wurde“. (Kaiser, 2014, S.87)

Die einzelnen Schritte müssen nicht zwingend nacheinander bearbeitet werden. Es ist durchaus möglich einige Prozesse gleichzeitig zu erstellen, um dadurch Zeit zu sparen. Generell wird nämlich von einer recht langen Vorbereitungszeit ausgegangen, bevor die Planung der Interviews stattfinden kann. Begründet wird dies vor allem dadurch, „dass die Durchführung der Experteninterviews, bereits eine gute Kenntnis des Untersuchungsfeldes voraussetzt“. (Kaiser, 2014, S.52)

6.3.2 Inhaltsanalyse nach Mayring

„Qualitative Inhaltsanalyse stellt eine Auswertungsmethode dar, die Texte bearbeitet, welche im Rahmen sozialwissenschaftlicher Forschungsprojekte in der Datenerhebung anfallen, z.B. Transkripte von offenen Interviews“. (Mayring & Fenzl, 2019, S.633)

Generell geschieht diese Auswertung regelgeleitet und statistisch und ist somit objektiv nachvollziehbar. Damit ist das Gütekriterium der intersubjektiven Verständlichkeit erfüllt. Die qualitative Inhaltsanalyse ordnet die Antworten kategorisierten Gruppen zu, nach welchen die Antworten gefiltert werden können. Diese Kategorienfilterung unterscheidet die Inhaltsanalyse von anderen Auswertungsmethoden. Mit dem Kategoriensystem, welches die Zusammenfassung aller gebildeten Kategorien darstellt, wird der vorliegende Text ausgewertet: Der Fragebogen als Erhebungsinstrument mündet im Kategoriensystem, das die qualifizierten Antworten gruppiert. (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, S. 634) Es existieren verschiedene Methoden der Inhaltsanalyse. Je nach Erkenntnisinteresse und Vorgehensweise, sieht der Ablauf leicht anders aus. (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, S. 643)

Transkription der Interviews

Kaiser (2014, S.89ff.) setzt allerdings noch einen Schritt vorher an. Zuerst muss die Transkription der Interviews geschehen, sofern es aufgezeichnet worden ist. Die verschriftlichten Interviews werden auf dieser Grundlage analysiert. Die induktive Vorgehensweise zeichnet sich dadurch aus, dass die Kategorienbildung aus den Antworten abgeleitet wird. Dies liegt daran, dass die Kategorien noch nicht aus der Literatur-Basis entnehmbar sind, sondern sich erst durch das neue Wissen der Experten ergeben.

Ein induktives Vorgehen ist eine Möglichkeit der zusammenfassenden Inhaltsanalyse, die Mayring entwickelt hat. Es zeichnet sich dadurch aus, dass die große Menge an Datenmaterial direkt auf das Wesentliche reduziert wird. Dies geschieht mithilfe von induktiven Kategorienbildungen.

Codierung des Materials

Kaiser bezieht sich zur Auswertung des Interviewmaterials ebenfalls auf die Inhaltsanalyse nach Mayring. Er beschreibt den nächsten Schritt als Codierung. Diese untersucht zuerst, welche Textpassagen zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant seien. (vgl. Kaiser, 2014, S. 91) Die Relevanz dieses Schrittes liegt darin, dass je nach Interviewanzahl und Dauer eine sehr große Menge an Datenmaterial vorliegt. Mithilfe der Codierung wird das Material auf die Kernstellen reduziert.

Mayring und Fenzl beschreiben den ersten Prozess nach der Verschriftlichung der Interviews etwas komplexer. Zur Reduzierung des Datenmaterials, werden als Erstes „die Kategorienbildung, Selektionskriterium sowie die Analyseeinheiten und das Abstraktionsniveau“ festgelegt. (Mayring & Fenzl, 2019, S. 637ff.)

Nach dem Schritt der Textreduzierung geschieht die Kategorienbildung anhand der übrig gebliebenen relevanten Textpassagen. Zuerst werden die Unterkategorien gebildet, indem der Inhalt der Texte in mehrere Kategorien eingeteilt wird und diese am Schluss in größere Hauptkategorien zusammengefasst werden. Relevante Aspekte des induktiven Verfahrens sind die Überlegungen, nach welchen Kriterien die Kategorien eingeteilt werden sowie die Frage, „wie allgemein sollen die Kategorien formuliert werden.“ (Mayring & Fenzl, 2019, S.637) Der Allgemeinheitsgrad ist Indikator für das Abstraktionsniveau.

6.3.3 Ablauf der induktiven Kategorienbildung

Analyseeinheit festlegen

Dies bestimmt den ersten Schritt der Codierung. Je nachdem wie weit oder eng die Analyseeinheit gefasst wird, desto mehr wird der Text auf die Kernstellen reduziert, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage bedeutsam sind. (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, S. 640ff.)

Festlegen der Kategoriendefinition

Aus dem bereits reduzierten Textmaterial werden in einem zweiten Schritt die ersten Kategorien abgeleitet. Im Beispiel von Mayring & Fenzl (2019, S.643) gibt es zwei Kategoriendefinitionen, welche aufgrund der ersten Sichtung des Materials und der Forschungsfrage gebildet wurden. Sie sind die Grundlage zur Auswertung und Kategorienbildung. Abstraktionsniveau bestimmen

Hierbei wird jede Aussage, die Aspekte zur Beantwortung der Forschungsfrage beinhaltet, in induktive Kategorien unterteilt. „Als Codiereinheit, der kleinste auszuwertende Materialbestandteil, wurden dabei mehrere Wörter mit Sinnzusammenhang, bedeutungstragende Phrasen in Richtung einer der beiden Kategoriendefinitionen festgesetzt.“ (Mayring & Fenzl, 2019, S.643)

Induktive Kategorienbildung

Hier beginnt die tiefere Analyse des Materials. Zuvor wurden die Textpassagen durch das immer strikere Abstraktionsniveau noch weiter reduziert. Jetzt kann jede einzelne Aussage einer induktiven Kategorie zugeordnet werden, bzw. eine neue Kategorie gebildet werden. Dies

geschieht bis jede Äußerung einer Kategorie zugeordnet wurde. (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, S.643ff.)

Kategoriensystem überarbeiten

Bei diesem nächsten Schritt „wurden Kategorien, welche sich auf einen ähnlichen Gegenstand bezogen, zusammengefasst und reduziert.“ (Mayring & Fenzl, 2019, S.644)

Gesamtes Material nochmals sichten

Dieser Schritt beinhaltet nochmals die Sichtung des gesamten Datenmaterials - ohne jegliche Reduzierung. Im letzten Schritt sind Ober-, und Unterkategorien des Kategoriensystems entstanden. Nun werden die Antworten der Experten mit den gebildeten Oberkategorien verglichen. Falls nötig, können selbst in diesem Prozessschritt noch neue Kategorien gebildet werden. (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, S. 645)

Mayring & Fenzl geben den Rat, den einzelnen Kategorien Zahlen zuzuordnen sowie zu notieren, wie häufig diese Kategorie vorkommt, bzw. wie viele Aussagen der jeweiligen Kategorie zugeordnet worden sind. Mitgezählt werden auch die Unterkategorien. Diese Zahl kann z.B. bei der Auswertung angemerkt werden und legt einen Grundbaustein für weitere quantitative Verfahren. (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, S. 645)

7. Durchführung der Methode

7.1 Planung und Leitfadenerstellung

Der erstellte Leitfaden (siehe Anhang) enthält die 10 Interviewfragen und die Leitfadenkommentare. Diese dienen als organisatorische Hilfe, um im Gesprächsverlauf die Interviewfragen möglichst offen gestalten zu können. Die Antworten der Experten sollen möglichst unbeeinflusst von der Position und Wahrnehmung des Moderators ausfallen. Die Leitfadenkommentare haben die Aufgabe, für den Moderator oder nicht am Interview beteiligte Dritte die Relevanz der Fragen zu begründen. Außerdem gibt der Leitfadenkommentar Informationen, die aus der Literatur gefiltert worden sind und bietet die Option, aus der Antwort des Experten heraus noch spezifischer nachzufragen. Damit ist das grobe, aber strukturierte Grundgerüst gegeben, welches der Moderator, mit den Hilfen der Leitfadenkommentare, in bestimmte Richtungen lenken kann. Diese Kriterien wurden bewusst ausgewählt, da sie zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant sein könnten.

Durch diese Vorgehensweise konnten die Interviewfragen außerdem recht kurz und verständlich gehalten werden. Dies wurde bewusst so erstellt, damit die Experten keine Probleme haben, sich die Frage merken und auf zu viele Aspekte der Frage auf einmal Antwort geben zu müssen.

Die Grundgesamtheit der Fragen liegt bei 10. Diese Anzahl hat sich dadurch ergeben, dass mit diesen 10 Fragen alle Teilbereiche der Theorie abgedeckt werden. In der folgenden Untersuchung werden die Spektren der audiovisuellen Medieninhalte sich von Fernsehen und Kino bis hin zu Streamingdiensten im Onlinebereich ziehen. Entnommen wurden diese Ansätze der Literatur. Mit den Interviewfragen wird versucht, noch konkretere Aspekte zur Forschungsfrage und Begründungen herauszufinden. Die Theorie nennt zwar viele Richtlinien der Barrierefreiheit und Audiodeskription, wertet aber nicht, welche Einzelheiten der spezifischen Bereiche besonders relevant sind. Des Weiteren begründet die Literatur diese Aspekte nicht. Ziel der Interviews ist somit auch, eine Begründung für die einzelnen relevanten Aspekte und Kriterien des Zugangs herauszufinden. Denn eine sehende Person, die zwar die Richtlinien der barrierefreien Webseitengestaltung kennt, kann meist nicht nachvollziehen, wieso einzelne Gestaltungsmerkmale für Blinde so wichtig sind und welche Kriterien der Richtlinien eine große Rolle spielen.

Herauszufinden ist, wieso ein Angebot als mehr oder weniger barrierefrei empfunden wird. Ziel ist die Evaluation von Hypothesen, die in der praktischen Anwendung für die Blinden sinnvolle Angebotsformen beschreiben. Die Frage nach den relevanten Kriterien eines barrierefreien Zugangs zu audiovisuellen Medieninhalten sollte von den Experten begründet werden. Dieser Aspekt wurde bei der Fragenerstellung bedacht und wird durch mögliches Nachhaken anhand der Informationen des Leitfadenskommentars ermöglicht.

Außerdem wurde der Leitfaden bewusst so erstellt, dass die Fragen gut auf die jeweilige Person angepasst werden können. Falls ein Experte zu einer der Fragen nicht konkret etwas sagen kann, wird trotzdem versucht, die Begründung für das fehlende Rezipieren herauszufinden. Falls also keine Audiodeskription genutzt wird, kann diese Tatsache mit ihrem Beweggrund ein Ausgangspunkt für weitere Überlegungen für die Forschungsfrage sein.

Der Leitfaden ist strukturiert. Zu Beginn des Interviews soll erst einmal herausgefiltert werden, wie viel der Experte noch sehen kann und wie die Entwicklung seiner Seheinschränkung verlief bzw. seit wann diese besteht. Diese Informationen können für weitere Forschungsüberlegungen bedeutsam sein, da auch bereits aus der Theorie hervorgeht, dass jeder Blinde individuelle Präferenzen hat. Diese können damit zusammenhängen, wie viel Sehkraft die Person noch hat, da es auch hier große Unterschiede gibt. Eventuell spielen diese Hintergründe aber auch für weitere

Forschungen, die über diese Arbeit hinausgehen, eine Rolle, da spät Erblindete womöglich andere Barrieren beschreiben als Geburtsblinde. Mit diesem Wissen können Aussagen der Experten besser eingeordnet oder in Kategorien sortiert werden.

Mit der nächsten noch sehr offenen Frage sollen die Experten erstmal über ihre eigene Definition der Barrierefreiheit nachdenken. Diese Interviewfrage wurde bewusst an den Anfang gesetzt, um an das Thema heranzuführen. Auf diese Art und Weise spiegeln die Antworten womöglich schon Aspekte wider, auf die in den folgenden Interviewfragen noch konkreter eingegangen wird.

Anschließend wird auf die Audiodeskription eingegangen. Bei diesem Themengebiet wurde sich für zwei verschiedene Optionen entschieden. Wichtig ist nämlich erst einmal herauszufinden, ob der Interviewpartner sich überhaupt konkret mit Audiodeskription beschäftigt. Die Möglichkeit, dass dies nicht gegeben ist, darf hierbei nicht ausgeschlossen werden. In der Theorie wird zwar die Relevanz der Filmbeschreibung als Zugang zum Film für blinde Personen begründet.

Allerdings gibt die Literatur keine Auskunft darüber, wie viele blinde oder vor allem sehingeschränkte Personen, die noch über Sehreste verfügen, die Audiodeskription alltäglich nutzen.

Falls also der zweite Fall eintreten sollte, dass die Experten persönlich keine Filmbeschreibung für Filme oder Fernsehen nutzen, sollen trotzdem diese Bewegungsgründe hinterfragt werden. Das Ziel dabei besteht darin, aus den gewonnenen Informationen, eine Aussage bzw. Hypothese ziehen zu können. Denn auch die Frage, welche Aspekte noch optimiert werden müssten, damit diese Person die Audiodeskription nutzen würde, gibt Aufschluss über den Forschungsgegenstand.

Wenn der Experte hingegen konkret etwas zur Audiodeskription erläutern kann, wird hierzu direkt gefragt. In der Theorie sind viele Richtlinien und Hinweise zur Erstellung einer Filmbeschreibung zu finden. Die Literatur gibt keinen Aufschluss darüber, welche Kriterien den individuellen Nutzern in der Zielgruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten nun in der Praxis helfen oder welche Aspekte der Beschreibung sogar zu viel sein könnten und dadurch das Filmerlebnis verschlechtern.

Als nächstes folgen Interviewfragen über den Onlinebereich der audiovisuellen Inhalte und die Streamingdienste. Grundsätzlich wird hierbei auf die Plattformen Netflix, Amazon Prime und Disney Plus eingegangen. Für die Untersuchung ist relevant, wie barrierefrei diese Seiten wahrgenommen werden. Es gehört mehr als nur die Filmbeschreibung zu einem Filmerlebnis ohne Hürden. Dies soll mithilfe der nächsten Fragen ermittelt werden.

Zum einen geht es spezifisch um die Barrierefreiheit auf Streamingportalen, wozu auch Faktoren wie das barrierefreie Ein- und Ausschalten der Audiodeskription gehört. Andererseits geht es auch um die allgemeine Barrierefreiheit im Internet. Verschiedene Merkmale, die dazu beitragen, dass Screen Reader die Inhalte einer Seiten wiedergeben können, wird in der Theorie ausführlich beschrieben. Im Interview sollen diese Aspekte begründet und aus der Praxis erläutert werden. Auch die Informationen zu den jeweiligen Fernsehsendungen, Kinoprogrammen oder auch Filmen ohne Barrieren müssen verfügbar sein. Aus diesem Grund spielt die Nutzeroberfläche der Webseiten und Apps eine große Rolle und wird ebenfalls im Interview erfragt. Im Leitfadenskommentar werden die Faktoren aus der Literatur nochmals festgehalten, um gegebenenfalls sehr spezifisch nachfragen zu können. Zu den Aspekten gehören unter anderem Kontrast, Schriftgröße und Überschriften.

Als nächstes wird das Gespräch auf das Kinoerlebnis geleitet. Erfragt wird, welche Kriterien nun in der Praxis wirklich eine Rolle spielen und wie barrierefrei das Kinoerlebnis für die Experten ist. Während sich die Literatur hauptsächlich mit der Produzenten- bzw. Anbieterseite beschäftigt, stellt diese Untersuchung die Sicht des Rezipienten in den Vordergrund.

Den Abschluss des Interviews bilden zwei Fragen. Ist die Tatsache, dass die Audiodeskription für alle Anwesenden hörbar ist und als störend empfunden werden könnte, eine Hürde? Und generell wird nach möglichen, bislang nicht benannten Kriterien und Hürden offen gefragt, um Details erwähnen zu können, die vorher untergegangen sein könnten.

7.2 Expertenauswahl

Die Zielgruppe ist im Rahmen dieser Forschungsfrage recht groß gefasst. Generell sind alle Personen, welche stark sehingeschränkt oder blind sind, potenzielle Experten. Um aus dieser Riesengruppe einzelne Experten ausfindig zu machen, wurde die Zielgruppe enger eingegrenzt.

Die Forschungsfrage beschäftigt sich generell mit audiovisuellen Inhalten, dies wurde zunächst für den Leitfaden und die einzelnen Interviewfragen heruntergebrochen. Unter audiovisuelle Medieninhalte zählen Streamingdienste, TV und Kino. Diese Bereiche haben sich bereits im vorhergegangenen Theorie- und Literaturteil herausgebildet. Diese audiovisuellen Medien können potentiell eine Audiodeskription für Blinde zur Verfügung stellen. Gleichzeitig enthalten diese Bereiche immer noch Barrieren für die Nutzergruppe der blinden und sehbeeinträchtigten Personen.

Unter Betrachtung dieser Merkmale wurde die Zielgruppe auf Personen eingegrenzt, welche einen Sehrest von unter fünf Prozent aufweisen und damit als hochgradig seheingeschränkt gelten und in besonderer Weise auf technische Hilfen angewiesen sind. Anzunehmen ist, dass genau diese Gruppe über genau die Erfahrungen verfügt, die diese Forschungsarbeit voranbringen. Des Weiteren kann diese Nutzergruppe die Notwendigkeit der Audiodeskription am besten beurteilen oder beschreiben, wie es ist, das visuelle Erleben nicht, kaum oder nur teilweise mitzubekommen.

Als weiteres Kriterium zur Auswahl der Experten gilt, wie lange die Personen schon seheingeschränkt sind. Unterstellt wird, dass Personen, die erst vor kurzem erblindet sind, nicht das gleiche Expertenwissen besitzen wie Seheingeschränkte, die seit vielen Jahren als Betroffene gelten. Denn diese Gruppe an Betroffenen sammelt seit Jahren Nutzererfahrungen auf den nachgefragten Gebieten und kann somit besser einschätzen wie groß die Breite an barrierefreien Angeboten ist bzw. welche Hürden es noch gibt.

Das nächste Kriterium betrifft die Altersklasse der Befragten. Generell wurde die Zielgruppe im Vorhinein auf Personen im Alter zwischen 25 und 40 Jahren begrenzt. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Alterspanne nicht zu groß sein sollte, da die Forschungsarbeit sich nicht auf verschiedene Generationen und deren unterschiedlichen Umgang mit Medien und Nutzungsweisen spezialisiert. Anstatt dessen wurden lieber eher gleichaltrige Personen befragt, um ein homogenes Abbild dieser Zielgruppe und deren Perspektive auf Barrierefreiheit, Audiodeskription und Navigation von Nutzeroberflächen zu bekommen.

Im Rahmen der Expertenauswahl wurden noch weitere Personen angeschrieben, welche für die Interviews in Betracht kamen. Allerdings gab es Absagen und so sind fünf Personen als Experten ausgewählt worden. Sie entsprechen den Auswahlkriterien und sind damit für die Expertenrolle qualifiziert. Jeder verfügt über das notwendige Wissen, das zur Beantwortung der Fragen gefordert ist. Ihre persönlichen Erfahrungen sind das herausragende Kriterium, um sie der Expertengruppe zugeordnet zu haben. Sie wurden vor den Interviews grob über den Forschungsgegenstand unterrichtet. Auf diese Weise konnte sichergestellt werden, dass die jeweiligen Personen überhaupt audiovisuelle Medieninhalte rezipieren. Bei der Kontaktaufnahme wurde erhoben, wie viel Sehkraft die einzelnen ausgewählten Experten noch ungefähr übrig haben, seit wie vielen Jahren die Seheinschränkung besteht und in welchem Alter die Experten stehen, sofern es noch nicht bekannt war. Drei der fünf Personen waren schon vor der expliziten Kontaktaufnahme als potenzielle Experten eingestuft, da Alter und Sehkraft bereits bekannt waren und der Zielgruppe entsprachen.

Mit dem Erstkontakt, die über E-Mail oder per Telefon stattgefunden hat, wurde abschließend nochmals vergewissert, dass alle fünf Personen als Experten geeignet sind, den Kriterien der Zielgruppe entsprachen und dem Interview und seiner Auswertung zustimmten.

So ergab sich die Stichprobengröße von $n = 5$.

Der vor der Bildung der Expertengruppe aufgestellte Anspruch, dass alle Experten alle Medien – also Fernsehen, Kino und Streamingdienste - nutzen sollten und gleichzeitig fast ausschließlich audiovisuelle Inhalte mit Audiodeskription rezipieren, stellte sich als nicht erfüllbar heraus. Keine der ausgewählten Personen gab an, alle Medienangebote zu nutzen und sich auf die Audiodeskription zu verlassen. Auch Um- und Nachfragen im persönlichen Umfeld brachten nicht Personen, die die anfänglich gewünschte umfassende Nutzung von Zugangsformen und gleichzeitiger Nutzung der Audiodeskription auf sich vereinten, zum Vorschein. Der ursprüngliche Anspruch an die Zielgruppe musste also leicht, wie oben dargestellt, nach dem Erstkontakt verändert werden. Damit wurde aber gleichzeitig deutlich, dass das Nicht-Verwenden einer Filmbeschreibung eine Auskunft im Rahmen des leitenden Erkenntnisinteresses darstellt.

Dies ergab sich nach der ersten Kontaktaufnahme. Danach wurde die Zielgruppe ausgeweitet und wie oben beschrieben. Außerdem wurde Klarheit erlangt, dass auch die Beweggründe für das nicht verwenden einer Filmbeschreibung ein Erkenntnisinteresse darstellen. Somit wurde deutlich, dass die Offenheit der Interviewfragen noch größer gefasst werden musste, um das bestmögliche Ergebnis herauszuholen. Diese Problematik wurde erkannt und angepasst. Denn ebenfalls deutlich wurde, dass jeder Experte seine Präferenzen an Medienangeboten hat, während er andere Angebote nicht nutzt.

Diese Kriterien gehen so auch aus der Theorie hervor (Kapitel 6.3) und wurden hiermit noch besser erfüllt als zuvor. Denn aus jeder Aussage kann eine Erkenntnis für das Forschungsthema gewonnen werden. Eine Hypothese kann nämlich genauso gut Gründe enthalten, welche Merkmale noch optimiert werden müssen und warum bestimmte Medienformate eventuell weniger von Blinden und Sehbeeinträchtigten genutzt werden.

Diese Erkenntnis wurde vom Forscher erfasst und in diese Überlegungen miteingearbeitet und soll erläutern, wieso bestimmte Kriterien für die Zielgruppenauswahl relevant waren. Denn auch bei diesem Schritt musste schon an das Ende gedacht werden, im Sinne davon, welche Hypothesen wiederum an der vorherigen Theorie anknüpfen könnten.

7.3 Pre-Test

Herausgearbeitet wurde (Kapitel 6.3.1), dass sich ein Pre-Test anbietet, wenn ein vollständig neues Themengebiet im Rahmen der Forschung geöffnet wird. Die vorliegende Arbeit kann sich auf vorausgehende Studien stützen, so dass die vollständige Form des Pre-Tests als verzichtbar erschien.

Trotz dessen wurde eine etwas leichtere Form des Pre-Tests durchgeführt. Sie hatte das entsprechende Ziel: der Leitfaden sollte einmal getestet werden, um den möglichen Erkenntnisgewinn, seine Verständlichkeit und Offenheit zu überprüfen. Wie Kaiser begründet und fordert (Kapitel 6.3.1) wurde eine Person gewählt, die als Experte hätte fungieren können. Als nicht voll umfassender Pre-Test wird dies betrachtet, da für diesen Test kein komplettes Interview durchgeführt wurde. Anstatt dessen wurden die Fragen des Leitfadens mit der ausgewählten Person nur im kurzen Rahmen durchgesprochen.

Nach der Durchführung des Pre-Tests wurde der Leitfaden nochmals leicht überarbeitet bis schließlich die Endfassung entstand. (siehe Anhang)

Ein wichtiger Punkt, der aus dem Pre-Test hervorgegangen ist, liegt in der Erkenntnis, dass für das zu behandelnde Forschungsthema eine Mischung aus dem leitfadengestützten und Experteninterview die bestmögliche Lösung darstellt. Wie bereits Cornelia Helfferich schildert (Kapitel 6.2) liegt der Unterschied dieser beiden Methoden eigentlich nur im Status, den der Forscher den Experten zuordnet. Für dieses Forschungsthema stellt sich heraus, dass allerdings sehr wahrscheinlich beide Methoden einfließen werden, da es teilweise um das persönliche Wissen und die eigenen Erfahrungen der Experten geht. Auf der anderen Seite werden aber auch Segmente einfließen, in denen ein etwas objektiverer Blick und das Allgemeinwissen der Experten in Bezug auf die Nutzergruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten erfragt wird.

Insgesamt stellt der Leitfaden in dieser Forschungsarbeit das Erhebungsinstrument dar und hat somit die Relevanz, das Interview zu lenken und am roten Faden entlangzuführen.

7.4 Protokollierung der Interviews

Die Anzahl der durchgeführten Interviews liegt bei fünf. Diese Zahl hat sich dadurch ergeben, dass exakt fünf Experten der Befragung zugestimmt haben. In der Theorie war außerdem keine exakte Zahl der Interviewpartner für eine qualitative Befragung vorzufinden, allerdings war eine Voraussetzung eine recht kleine Stichprobe, welche allerdings sehr spezifisch und tiefgründig

betrachtet werden kann. Daher ergab sich die Menge der fünf Interviewpartner als eine gute Anzahl für diese Forschungsarbeit.

Vier der fünf Gespräche wurden online über die Plattform Zoom durchgeführt, da der Anfahrtsweg der Interviewpartner viel zu aufwendig gewesen wäre und die Interviewpartner sonst nicht einer Teilnahme zugestimmt hätten. Vorteil der Nutzung der Plattform war auch, dass das Interview aufgezeichnet werden konnte und damit für die zu erfolgende Transkription verlässlich zur Verfügung stand. Die Zustimmung der Aufzeichnung war von allen Experten gegeben.

Insgesamt hat die Durchführung der Interviews gut funktioniert, nachdem alle technischen Hürden überwunden worden sind. Zunächst stellte es sich als technisch schwierig heraus, das Meeting aufzuzeichnen. Da die Plattform Zoom allerdings am PC, im Gegensatz zur Handy App, eine eigene Funktion zur Aufzeichnung anbietet, ein passendes Mikrofon zur Tonübermittlung gefunden wurde und die notwendigen Funktionen in der Weboberfläche lokalisiert und gestartet werden konnten, funktionierten die Gespräche technisch ohne Probleme.

Außerdem wurde entschieden, den Experten die Interviewfragen im Vorhinein zukommen zu lassen. Dies beruht auf der Überlegung, dass der Leitfaden einige Fragen enthält, welche tiefergehende Antwort finden könnten, wenn etwas Bedenkzeit besteht.

Über seine eigenen Erfahrungen kann der Experte vermutlich spontan berichten. Allerdings sollten speziell zu den Hürden oder relevanten Schritten zur Zugänglichkeit tiefere Gründe erläutert werden, die nicht nur den einzelnen Interviewpartner, sondern die gesamte Zielgruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten betreffen. Es erschien angemessen, dafür etwas Bedenkzeit einzuräumen.

Dafür wurden nur die Fragen aus dem Leitfaden übermittelt, nicht die Leitfadenskommentare. Die Kommentare sind ja als Unterstützung für den Moderator gedacht, dass er im Gesprächsverlauf die Struktur zur Hand und Anregungen zum genaueren Nachfragen hat.

Die Strukturierung des Leitfadens einzuhalten, konnte nicht in jedem Interview gewahrt werden. Dies lag hauptsächlich daran, dass die Antworten der Experten oft schon auf eine weitere Frage vorweg nahmen. Um den Redefluss beizubehalten, wurde die Reihenfolge der Interviewfragen in den jeweiligen Gesprächen situationsentsprechend abgeändert. Trotzdem hat der Moderator die Kontrolle behalten und überwacht, dass alle Fragen im Gesprächsverlauf gestellt und besprochen wurden.

Die meisten Befragungen liefen eher auf eine Konversation hinaus, so dass der Forscher selbst auch sein Wissen anwenden und miteinfließen lassen konnte. Aus diesem Grund war das eigene

Wissen unausweichlich. Die Subjektivität konnte auf diesem Weg allerdings nicht vermieden werden. Nun werden daher, wie in der Theorie erklärt, der Prozess und die Planung und ebenso die Ziele der Interviews detailliert beschrieben. Somit wird dieser Prozess für Dritte nachvollziehbar, um trotz aller Subjektivität das Gütekriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit einzuhalten. Wichtig zu erwähnen ist für diesen Forschungsprozess außerdem, dass der Forscher selbst eine starke Seheinschränkung hat und aufgrund dessen ebenfalls Erfahrungen auf diesem Themengebiet vorzuweisen hat. Diese wurden, wenn möglich, nicht eingebunden. Eine Ausnahme gab es in den Interviewsituationen, in welchen durch die Gesprächsatmosphäre und Rückfragen der Experten ebenfalls das Verständnis des Forschers benötigt wurde oder dieser Aussagen der Experten zustimmen konnte. Dies fließt allerdings nicht weiter in die Auswertung ein, da hierbei ausschließlich die Antworten der Experten zählt. Allerdings könnte diese Information für Dritte relevant sein, um auch den Part und die Interviewfragen des Forschers nachvollziehen zu können.

Die Länge der Befragungen variierte zwischen 30 und 60 Minuten. Der Grund lag an der unterschiedlichen Ausführlichkeit der Antworten der Experten, sowie von einzelnen Gegebenheiten; z.B. welche Medien die Experten nutzen und wie viel er zur Audiodeskription, Wahrnehmung von Barrieren oder der jeweiligen Frage mitteilen konnte.

In dem Fall, dass der Befragte angab, keine oder kaum die Funktion der Filmbeschreibung zu nutzen, wurde die Gesprächsführung situativ angepasst und nach den spezifischen Beweggründen gefragt, weshalb die Funktion nicht genutzt wird. Es wurde in den Gesprächen schnell deutlich, dass auch diese Antworten für die Beantwortung der Forschungsfrage bedeutsam sind und welche Optimierungsmöglichkeiten für die Film- bzw. Audiobeschreibungen bestehen, so dass ihre Verwendung eine Option werden könnte.

Als Fazit ist festzustellen, dass der Leitfaden ein tragfähiges Grundgerüst vorgab und klare Themenbereiche, wie die verschiedenen Medien, mithilfe der Fragenvorgaben erfasste. Die Strukturierung und der rote Faden waren eine große Unterstützung, um alle Aspekte im Blick zu behalten. Er ließ gleichzeitig die Offenheit, um während der Gespräche etwas von den Fragen und der Reihenfolge abweichen zu können, um situativ angemessen auf die Antworten der Experten einzugehen. Der Redefluss blieb auf diese Weise gewahrt.

Der Prozess der Verschriftlichung der Interviews wurde nach den Transkriptionsregeln von Kuckartz durchgeführt.

Zur Vereinheitlichung werden im ersten Schritt die Namen der Experten genannt oder nach Wunsch anonymisiert. Bereits vor dem Interviewtermin wurde allen Gesprächspartnern die

Option der Anonymisierung angeboten. Entsprechend ihrem Wunsch wird bei einer Interviewpartnerin nur ein Kürzel, bestehend aus dem Anfangsbuchstaben ihres Namens, genannt. In den Transkriptionen werden zur Vereinheitlichung und besseren Übersicht nur die Kürzel E für Experte und M für Moderator verwendet. Die Transkriptionen liegen im Anhang vollständig vor.

Wie bereits in Kapitel 6.3.1 erläutert, wurden zu jedem Interview kurze Stichpunkte und Eckdaten notiert, um Dritten eine noch bessere Verständlichkeit des Prozesses zu bieten und die Qualität der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit zu erfüllen.

Interview 1 - Joachim Schulze

Dauer des Interviews: Circa 60 Minuten

Ort: Das Interview wurde über Zoom geführt.

Datum: 14.04.2023

Alter des Experten: 35

Sehrest des Experten: Nicht messbar, gesetzlich blind, demnach unter 2 %.

Beruf: Arbeitet im Berufsförderungswerk, um Blinden und Sehbeeinträchtigten die nötigen IT-Kenntnisse beizubringen. (Im IT-Bereich für Programme für Blinde tätig)

Stichpunkte: Die Gesprächsatmosphäre war sehr entspannt und ähnelte einem alltäglichen Gespräch. Das Wissen des Interviewten in diesem Themengebiet wurde eingebunden und war sehr hilfreich. Die Orientierung am Leitfaden und dem Kommentar wurde gewahrt. Die Konversation wirkte sehr ungezwungen, viele Antworten wurden auch aus der Berufssicht des Befragten gegeben. Diese Sicht konnte neue Einblicke gewähren, die so nur aus der Praxis direkt gegeben werden können und in der Literatur nicht zu finden sind. Die Antworten sind spezifisch und realitätsnah. Die Perspektive der technischen Seite, z.B. im Rahmen möglicher Programmierung, trat hervor.

Interview 2 - Name wird nicht erwähnt, Anonymisierung wurde gewünscht.

Dauer des Interviews: 27 Minuten

Ort: Das Interview wurde persönlich durchgeführt.

Datum: 14.04.2023

Alter des Experten: 36

Sehrest des Experten: Circa 2 %

Beruf: Kellner im Dunkelrestaurant

Stichpunkte: Die Gesprächsatmosphäre war sehr ruhig. Der Befragte wirkte etwas nervös und bedachte seine Antworten vor dem Aussprechen. Dieses Interview entsprach mehr dem typischen Interviewstil, in dem ein Fragen-Antwort-Szenario entsteht. Auf Grund dessen wurde hier enger entlang des Leitfadens agiert, die Leitfadentexte kamen öfter ins Spiel. Das Interview war deutlich gelenkt, aber gerade dadurch konnte einige sehr spezifische Antworten erreicht werden.

Interview 3 – Arya; Es wurde vereinbart, dass nur der Vorname genannt wird

Dauer des Interviews: Circa 65 Minuten

Ort: Das Interview wurde über Zoom geführt.

Datum: 18.04.2023

Alter des Experten: 29

Sehrest des Experten: Circa 3 Prozent

Beruf: Medizinische Tastuntersucherin

Stichpunkte: Das Interview entsprach mehr einem Gespräch und Austausch an Informationen. Der Forscher und seine Erfahrungen wurden stark miteinbezogen. Dies erwies sich als sinnvoll, da die Konversation recht unstrukturiert ablief und das Wissen des Forschers teilweise als guter Wegweiser im Gespräch dienen musste. Trotzdem war das Interview schwierig kontrolliert zu führen, da die Antworten sehr sprunghaft waren. Insgesamt wurden die Themenfelder des Leitfadens erfragt und beantwortet. In dieses Interview traten viele neue Faktoren und Blickwinkel zum Forschungsthema hinein, da der Experte weitgefächerte Antworten gab. Die Gesprächsatmosphäre war etwas lockerer und lebendiger, dennoch blieb die notwendige Ernsthaftigkeit gewahrt.

Interview 4 - G. – Der Name wird nicht vollständig erwähnt, sondern mit dem Anfangsbuchstaben abgekürzt, wie mit der Interviewpartnerin vereinbart

Dauer des Interviews: 34 Minuten

Ort: Das Interview wurde über Zoom geführt

Datum: 20.04.2023

Alter des Experten: 30

Sehrest des Experten: Gesetzlich blind, demnach unter 2 %

Beruf: Studiert Pädagogik und Deutsch auf Lehramt im Master

Stichpunkte: Das Interview war sehr offen und entspannt. Die Interviewpartnerin hat von sich aus viele Themen erwähnt, ohne dass die Leitfadenskommentare des Forschers herangezogen werden mussten. Die Experten verfügte über ein breitgefächertes Wissen. Insgesamt war das Gespräch strukturiert und am Leitfaden orientiert. Allerdings wurde die Reihenfolge der Fragen intuitiv umgestellt, da viele Themengebiete bereits vom Experten angesprochen wurden und es deshalb sinnvoller erschien, dem Gesprächsverlauf zu folgen.

Die Fragen wurden vor allem aus der Perspektive, des sich selbst nicht einschränken zu lassen, beantwortet. Auf Grund dessen wurde das Interview so gelenkt, dass auch eine andere Sichtweise versucht wurde miteinzubeziehen. Außerdem wurden die Antworten bzw. Sätze mit demselben Inhalt recht oft wiederholt, wodurch es manchmal ein bisschen irritierend war zu folgen und zu verstehen, ob es noch um denselben Gesprächspunkt ging oder schon um das nächste Thema, da es zwischendurch viele Einschübe in den einzelnen Sätzen gab.

Interview 5 - Saiman Mehra

Dauer des Interviews: circa 50 Minuten

Ort: Das Interview wurde über Zoom durchgeführt.

Datum: 20.04.2023

Alter des Experten: 30

Sehrest des Experten: Circa 2 %

Beruf: Musikproduzent

Stichpunkte: Das Interview war sehr strukturiert und am Leitfaden orientiert. Durch die ausführlichen Antworten des Experten entstand ein Interview in Form eines Frage-Antwort-Spiels, ohne dass der Forscher viel einbringen oder steuern musste. Die Gesprächsatmosphäre war nicht angespannt und konzentriert. Der Experte wies ein breites Wissen auf und brachte

spezifische Hinweise und Begründungen mit ein. Die Antworten wirkten bedacht und sehr gewissenhaft.

8. Auswertung

Nun wird nach der Durchführung und Transkription der Interviews die Auswertung der Daten mithilfe der Inhaltsanalyse nach Mayring beginnen. Die Auswertung beruht auf der in Kapitel 6.3.2, erläuterten Basis. Zunächst werden aus den Transkripten alle Aussagen herausgezogen, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant sein könnten. Dies ermöglicht eine bessere Übersicht der großen Datenmenge und vereinfacht die folgenden Schritte ersichtlich.

Aus den Antworten der Experten werden die Sätze extrahiert, die Kriterien enthalten, welche relevant für die Einschätzung des barrierefreien Zugang zu audiovisuellen Medieninhalten sein könnten. Ergänzend werden Sätze identifiziert, die einen Kontext zu diesen Kriterien aufweisen.

Der Prozess dieses Schrittes, ebenso wie die Schritte der weiteren Reduktion sind in der ausführlichen Darstellung im Anhang (14.3) zu finden. In dieser Auswertung werden Beispiele nur exemplarisch aufgezeigt.

Die einzelnen Aussagen werden zur Ordnung nummeriert und die einzelnen Interviews anhand der ersten fünf Buchstaben des Alphabets gekennzeichnet. Dies bedeutet A = Interview 1, B = Interview 2 und so weiter. Somit entsteht eine bessere Übersicht im nächsten Schritt der induktiven Kategorienbildung und es kann unmittelbar nachvollzogen werden, welche jeweilige Aussage welcher Kategorie zugeordnet wird, ohne dass sich die Nummerierungen doppeln und damit Verwirrung stiften.

8.1 Codierung der Transkripte

Als Erstes wird die Analyseeinheit festgelegt:

Jede vollständige Aussage eines Experten, die ein Kriterium der Barrierefreiheit oder den Zugang zu audiovisuellen Medieninhalten oder Schritte zur Informationsbeschaffung enthält oder diese Zugriffe eben nicht gewährt.

Entsprechend der weiten Fassung der Forschungsfrage werden auch die Analyseeinheiten sehr weit gefasst. Das heißt, dass innerhalb einer Analyseeinheit viele verschiedene Kriterien zu

beachten sind, welche unter anderem Barrierefreiheit im TV, Kino und im Internet miteinbeziehen. Da diese Gebiete sehr weit gestreut sind, muss die Analyseeinheit alle Optionen mit abdecken.

Ein weiterer Punkt, der hierbei mitreinspielt, ist, dass jeder der fünf Experten durch die eigenen Erfahrungen solch unterschiedliche und individuelle Perspektiven auflistet, die sich beispielsweise in besonderen Hürden der Barrierefreiheit zeigen. Deshalb ist es ebenfalls bedeutsam, die Analyseeinheit groß genug zu fassen.

2. Abstraktionsniveau bestimmen:

Das Abstraktionsniveau soll von Schritt zu Schritt angehoben werden, bis am Ende eine Oberkategorie bleibt, welche aus ein bis zwei Wörtern besteht.

Dafür werden nach der Codierung des Datenmaterials zwei weitere Durchgänge der Reduktionen benötigt, da die Aussagen der Experten zum Teil sehr wortreich und ausführlich sind. Im ersten Schritt werden jene Aussagen auf einzelne Stichwörter oder kurze Sätze gekürzt. Erst im darauffolgenden Schritt werden aus den verkürzten Aussagen die Kategorien gebildet. Damit bleibt die Auswertung übersichtlicher und nachvollziehbar.

8.2 Erste Reduktion

Für diesen Schritt wird das Abstraktionsniveau angehoben und die bereits als relevant deklarierten Aussagen weiter reduziert. Aus den reduzierten Passagen ist besser nachvollziehbar, welche Kategorie sich daraus ergibt.

Die Reduktion wird so weit vorgenommen, dass jede Textpassage nun nur noch in einem einzelnen Stichworte oder einem kurzen Satz zusammengefasst wird.

Beispiel:

Schritt 1- Aussage aus dem Transkript entnehmen und paraphrasieren, das heißt alle zusätzlichen und irrelevanten Kommentare werden nicht mit übernommen.

C4: Was mir aufgefallen ist, auf Netflix ist zum Beispiel, dass wenn, sagen wir mal, du machst einen Film an oder eine Serie; und du musst schauen, welche Sprache du dann auswählen möchtest. Aber in das Menü reinzukommen ist mit Voice Over so richtig eigentlich gar nicht möglich oder halt schwierig.

Schritt 2: Erste Reduktion

C4: Menü von Netflix nicht barrierefrei zugänglich.

Diese kurze Aussage spiegelt den Inhalt des Gesagten des Experten wider und ist gleichzeitig kurz und prägnant. Außerdem werden die Reduktion und die Formulierung der verkürzten Aussage schon bereits bewusst so gewählt. Da sich bei dem vorherigen Schritt der Codierung des Materials bereits einige Dopplungen von bestimmten Kriterien abgezeichnet hatten, konnte die erste Reduktion unter dem Aspekt stattfinden, dass die verkürzte Aussage schon grob auf eine Kategorie oder ein Themengebiet hinweist. In diesem Schritt geschieht also schon eine erste, implizite Interpretation. Deshalb wird dieses Vorgehen möglichst exakt erläutert und begründet, denn nur auf diese Weise kann das Qualitätsmerkmal der Intersubjektivität eingehalten werden.

8.3 Induktive Kategorienbildung

Der nächste Schritt besteht aus der zweiten Reduktion des Datenmaterials. Aus den einzelnen Stichwörtern und Sätzen werden prägnante Kategorien gebildet. Da zu diesem Forschungsthema in der Literatur keine ausreichende Kriterienbildung durchgeführt worden ist, werden aus den Antworten der Experten eigene, induktive Kategorien aufgestellt, um neue Erkenntnisse und Kriterien zu gewinnen.

Es wird so vorgegangen, dass jede einzelne Aussage der ersten Reduktion durchgegangen wird und daraus eine Kategorie gebildet wird. Diese Kategorie wird zunächst direkt definiert, um festzulegen, welche weiteren Aussagen ebenfalls in diese Kategorie gehören könnten.

Des Weiteren wird durch die Kategoriendefinition nachvollziehbar und begründet, welche Aussagen ihr zugeordnet werden bzw. grenzt sie weitere Kategorien voneinander ab, da sie exakt definiert sind.

Beim Durchgehen der einzelnen Aussagen wird jedes Mal eine neue Kategorie gebildet, wenn die Aussage keiner der bereits bestehenden Kategorien zugeordnet werden kann. Dieses Vorgehen der Auswertung anhand der Inhaltsanalyse beschreiben auch Mayring und Fenzl (Kapitel 6.3.2)

Bei der induktiven Vorgehensweise muss der Forscher entscheiden, wie allgemein oder spezifisch die Kategorien gefasst werden sollen. So auch Mayring und Fenzl in der Literatur (2019, S.637).

Für diese Forschungsarbeit lag der Fokus darauf, dass sich am Ende verschiedene Kriterien herauskristallisieren können und sich an die bereits bekannten Stichpunkte der Theorie anknüpfen lassen.

Auf Grund dessen wurde versucht, die Unterkategorien erst einmal in spezifischere Merkmale des Zugangs oder der Hürden zu unterteilen. Demnach stellte sich heraus, dass allerdings sehr unterschiedliche Arten des Zugriffs oder der Zugangsverwehrung genannt worden sind. Somit wurde entschieden, diese Merkmale in den Unterkategorien zu unterscheiden.

In den Oberkategorien können jene im nächsten Schritt nämlich immer noch zusammengefasst werden. Auf diese Weise entstanden Kategorien, die Merkmale der fehlenden Barrierefreiheit beispielsweise in fehlende Audiodeskription und Navigationshürden unterteilt haben.

Wichtig ist, dass in diesem Fall keine Unterscheidung zwischen Fernsehen, Kino und Webseiten unternommen wurde. In den Interviews wurde zwar spezifisch nach den einzelnen Medien und deren Hürden bzw. Vorteilen gefragt, allerdings diese Unterscheidung als Hilfe, um die Antworten in kleinere und besser handhabbare Teile zu trennen. Für die Bildung der Kategorien spielen diese Unterteilungen keine Rolle, da die Forschungsfrage in breiter Form nach Kriterien sucht, diese aber eben nicht auf spezifische Medien bezieht. Die Einordnung in die Theorie und auf die einzelnen Kanäle, kann trotz dessen im Kapitel der Interpretation geschehen, geht aber nicht zwingend aus den Kategorien hervor, sondern mehr aus dem allgemeinen Kontext.

Insgesamt wurde so vorgegangen, dass nach der Kategorienbildung der Interviews 1 bis 3 und ebenso nochmals ganz am Ende aller fünf Interviews eine Rückversicherung vorgenommen wurde. Das bedeutet, es wurde nochmals vollständig überprüft, ob die einzelnen Aussagen den korrekten Kategorien zugeordnet worden waren. Durch die Erstellung neuer Kategorien hatten sich die einzelnen Kategoriendefinitionen immer wieder leicht abgewandelt, indem sie beispielsweise noch spezifischer gefasst wurden. Es musste sichergestellt werden, dass die vorherigen Aussagen noch immer den Kategorien entsprachen. Durch die verschobenen Kategoriendefinitionen konnten manche Aussagen nämlich plötzlich einer anderen Kategorie zugeordnet werden. Diese Rückversicherung wurde insgesamt zweimal durchgeführt.

Auch die Bezeichnungen der einzelnen Unterkategorien wurden mehrmals geändert. Dadurch, dass bereits bekannt war, dass der nächste Schritt aus der Erstellung der Oberkategorien bestehen würde, wurden die Namen der Unterkategorien so gewählt, dass daraus noch immer die Möglichkeit der Bildung einer Oberkategorie durch prägnante Stichworte bestand. Die Bezeichnungen der Unter,- und Oberkategorien sollten sich nicht überschneiden, um keine Verwirrung und Unübersichtlichkeit zu erzeugen.

Des Weiteren werden zur Hilfe der Kategoriendefinitionen sogenannte Ankerbeispiele hinzugezogen. Diese sollen zu jeder Unterkategorie ein Beispiel geben, damit ein besseres Verständnis der Definition herrscht, da die Beschreibungen teilweise etwas komplex oder verwirrend klingen könnten.

Unterkategorien:

1. „Barrierefreiheit durch Audiodeskription“: Hierzu gehören alle Aussagen, die erwähnen, dass die Audiodeskription für Blinde und Sehbeeinträchtigte einen Zugang zu audiovisuellen Medieninhalten gewährt.

Ankerbeispiel: A12: Audiodeskription als Zugang zum Film.

2. „Programmierung“: Alle Kriterien, die nicht von der Darstellungsform abhängig sind, sondern von der Programmierung, da das Hilfsprogramm die Kriterien sonst nicht erfüllen kann.

Ankerbeispiel: B7: Textfelder mit Beschriftung programmieren, weil sonst ist nicht klar, für was welches Feld ist.

3. „User-Experience“: Alle Aussagen, die Anforderungen an das Webdesign oder Bildschirmdesign angeben.

Ankerbeispiel: C5: Webseiten: hohe Kontraste, Hintergrundfarbe, einfach aufgebaut und ohne Werbung

4. „Selbständigkeit“: Beinhaltet alle Aussagen, welche sich auf Selbständigkeit im Leben einer Blinden oder Sehbeeinträchtigten Person beziehen, egal in welchem Lebensbereich.

Ankerbeispiel: B2: Audiodeskription für einen selbständigen Zugang zum Film

5. „Optimierung der Audiodeskription“: Beinhaltet alle Aussagen, welche individuelle Ansprüche an die Informationsdichte der Filmbeschreibung oder Optimierungsvorschläge formulieren.

Ankerbeispiel: A11: Individuelle Ansprüche an die Informationsmenge einer Audiodeskription

6. „Anforderungen“: Beschreibt alle Aussagen, die ausdrücken, dass blinde Personen abhängig vom Erlernen des Hilfsprogrammes sind, da ansonsten keine Selbständigkeit oder Wettbewerbsfähigkeit erreicht werden kann und daher diese Anforderung an die Zielgruppe der Blinden und Sehbehinderten gestellt wird.

Ankerbeispiel: A8: Anforderungen an das Erlernen des Hilfsprogramms

7. „Fehlender Zugang“: Identifiziert sich durch die Erwähnungen von fehlendem Zugang zu Inhalten oder Informationen durch schlechte Übersicht oder nicht zugängliche Menüs und Einstellungen. Damit fasst sich diese Kategorie nochmals etwas spezifischer zur Kategorie „Navigationsprobleme“, da es hierbei nicht um die generelle Webseite, sondern spezifischere Einstellungen, wie die Bedienmenüs geht.

Ankerbeispiel: D9: Bedienmenü bei Netflix nicht gut navigierbar

8. „Fehlende Audiodeskription“: Hier werden alle Texte zugeordnet, welche enthalten, dass es noch zu wenig Audiodeskriptionen gibt oder diese auf bestimmten Medien noch fehlt.

Ankerbeispiel: D7: Privates Fernsehen bietet keine Audiodeskription an

9. „Navigation“: Unter dieser Kategorie werden alle Aussagen zusammengefasst, die beschreiben, dass eine Seite oder Appnavigation mit den Hilfsprogrammen gut möglich ist für Blinde und Sehbehinderte Personen.

Ankerbeispiel: C7: Netflix App gut navigierbar mit Hilfsprogramm

10. „Navigationsprobleme“: Fasst alle Textpassagen mit ein, die erwähnen, dass es Probleme mit der Navigation einer Seite oder App gibt.

Ankerbeispiel: C6: Amazon Prime nicht gut navigierbar

11. „Nutzerfreundlichkeit“: Hierbei werden alle Aussagen beinhaltet, die erläutern, dass es bereits positive Kriterien der Nutzeroberfläche oder Übersichtlichkeit gibt.

Ankerbeispiel: A18: Übersichtliche Kategorie mit Audiodeskription verfügbar, bei Netflix

12. „Teilhabe“: Alle Aussagen, welche beinhalten, dass eine Zugänglichkeit zu Informationen oder audiovisuellen Inhalten bestehen muss.

Ankerbeispiel: A21: Informationen müssen barrierefrei zugänglich sein

13. „Umgebung nicht Barrierefrei“: Hierzu gehört alles, was beinhaltet, dass die Umgebung, also der Weg zum Ziel, nicht barrierefrei gestaltet ist.

Ankerbeispiel: D6: Zugang zum Kinosaal und Platz nicht barrierefrei

14. „Individuelle Anpassung“: Beinhaltet alle Textpassagen, welche wiedergeben, dass individuelle Ansprüche, Anpassungen oder Einstellungen erwünscht bzw. nötig wären, die nicht auf die Audiodeskription bezogen sind. Diese individuellen Wünsche an die Filmbeschreibung sind bereits extra gefasst unter der Kategorie „Optimierung der Audiodeskription“.

Ankerbeispiel: D5: Individuelle Anpassungen, damit jeder sich das, was er braucht, dazu/abschalten kann

Die beiden Kategorien „Programmierung“ und „User-Experience“ liegen inhaltlich sehr nah beieinander und sind teilweise. Ihre Trennlinie lässt sich am besten anhand von Beispielen erläutern:

„Programmierung“ bezeichnet alle Kriterien, die in der Programmierung geändert werden müssten, damit das Hilfsprogramm zum Beispiel den Alternativtext, der für ein Bild hinterlegt ist, ausgeben kann. Wenn dieser Text nicht im Quelltext der Webseite enthalten ist, kann er nicht ausgegeben werden.

„User-Experience“ bezieht sich mehr auf die Nutzeroberfläche. Werbeeinblendungen und Cookie-Einstellungen sind programmiert, so dass sie vom Hilfsprogramm übersprungen werden können. In jenem Fall wird allerdings eine leichtere Darstellung bzw. Benutzeroberfläche erwünscht. Ebenso wie eine Übersicht durch Listen beispielsweise auch ein Merkmal der Benutzeroberfläche und damit der User-Experience ist.

8.4 Ober-, und Unterkategorien

Im Kapitel 6.3.3 wird dieser nächste Schritt von Mayring und Fenzl (2019) unter dem Prozess des „Kategoriensystems überarbeiten“ dargestellt.

Hierbei werden die insgesamt 14 entstandenen Kategorien, die sogenannten Unterkategorien, noch einmal mehr reduziert. Dies geschieht, indem Oberkategorien gebildet werden. Dafür werden jene Unterkategorien zusammengeführt, welche ähnliche Merkmale aufweisen und unter einem Stichwort noch allgemeiner gefasst werden können. Aus diesen Ober- und Unterkategorien entsteht das finale Kategoriensystem, welches im Endeffekt das Ergebnis der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ergibt, um im Folgeschritt eigene Hypothesen aus den Ergebnissen aufzustellen.

Insgesamt sind fünf Oberkategorien entstanden, da viele der Unterkategorien zusammengeführt werden konnten:

Oberkategorie 1: Benutzeroberfläche (21)

Hierbei werden die Kategorien „Programmierung“ (7) und „User-Experience“ (14) zusammengeführt. Die Begründung liegt darin, dass beide Kriterien im Grunde genommen mit der Benutzeroberfläche und deren korrekter Programmierung für die Nutzung mit Hilfsprogrammen zusammenhängt. Entscheidend ist im Endeffekt, ob die Zielgruppe mit der Benutzeroberfläche zurechtkommt oder nicht, deshalb können diese beiden Unterkategorien zusammengefasst werden.

2. Oberkategorie: Barrierefreiheit (15)

Hierzu zählen die Unterkategorien „Barrierefreiheit durch Audiodeskription“ (6), „Navigation“ (3), „Teilhabe“ (3) und „Nutzerfreundlichkeit“ (3). Hierzu zählen alle Unterkategorien, welche angeben, dass durch verschiedene Merkmale bereits ein Zugang bzw. eine Barrierefreiheit besteht und Blinden und Sehbeeinträchtigten Personen der Zugriff auf audiovisuelle Inhalte und Informationen ermöglicht.

3. Oberkategorie: Keine Barrierefreiheit (17)

Bestehend aus den Unterkategorien „Fehlende Audiodeskription“ (9), „Fehlender Zugang“ (4), „Umgebung nicht Barrierefrei“ (3) und „Navigationsprobleme“ (1). Somit werden hierbei alle

Unterkategorien zusammengeführt, welche einen fehlenden Zugang zu der Teilhabe durch eine fehlende Barrierefreiheit aufweisen.

4. Oberkategorie: Individualität (12)

Unterkategorien: „Optimierung der Audiodeskription“ (11) und „Individuelle Anpassung“ (1)

Beide dieser Unterkategorien sagen aus, dass es Optimierungen in verschiedenen Bereichen geben muss, da auch in der Zielgruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten eine Individualität herrscht und die Kriterien an diese persönlichen Anforderungen angepasst werden sollten.

5. Oberkategorie: Unabhängigkeit (8)

Unterkategorien: „Selbständigkeit“ (6) und „Anforderungen“ (2)

Beide Unterkategorien sagen im Prinzip aus, dass der Blinde oder Sehbehinderte eine Unabhängigkeit erreichen kann, indem er die Anforderungen an das Erlernen des Hilfsprogrammes gemeistert hat oder die Selbständigkeit durch andere Kriterien erreichen konnte. So wie die Aussagen in der Unterkategorie Selbständigkeit dies angeben.

In Klammern wurden jeweils die Häufigkeiten der einzelnen Kategorien vermerkt. Dies schlagen Mayring und Fenzl (2019) vor, um dieses Wissen für die Auswertung parat zu haben und auch für den Fall das weitere quantitative Methoden mithilfe dieses Ergebnisses durchgeführt werden möchten. Des Weiteren könnten diese Zahlen unter anderem auch zur Interpretation der Ergebnisse beitragen. (siehe Kapitel 6.3.3)

Als letzten Schritt der Inhaltsanalyse wird das Material nochmals komplett durchgesehen. Und mit den Transkripten verglichen. In diesem Fall wurde bestätigt, dass das Kategoriensystem die Inhalte der Antworten der Experten gut wiedergibt. Es wurden keine neuen Kategorien gebildet.

9. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Nach der Auswertung der Experteninterviews und dem Endergebnis, welches dem nun vorliegendem Kategoriensystem entspricht, folgt die Interpretation dieser Daten.

Dazu werden die Ergebnisse in einen Kontext der Theorie eingeordnet, sowie diskutiert welche Schlüsse sich aus den Kategorien im Bezug daraus ziehen lassen. Das Kategoriensystem fasst zwar die Antworten der Experten zusammen, bietet aber noch keine Antworten für die Forschungsfrage. Am Ende der Diskussion werden als Abschluss die Hypothesen entwickelt, die sich daraus entnehmen lassen und in weiteren Forschungen untersucht und überprüft werden könnten.

Spannend ist, dass direkt auf den ersten Blick auffällt, dass sich einige Begriffe aus den gebildeten Oberkategorien wiederfinden. Worte wie „barrierefrei, selbständig, individuell und Nutzeroberfläche“ sind in der Literatur Schlüsselworte und fallen oft im Zusammenhang mit der Forderung eines Zugangs für Blinde und Sehbehinderte Personen in allen Lebensbereichen, aber speziell im Feld der Informationsbeschaffung im Online-Bereich.

Diese Begriffe sind im Praxisbereich ebenso relevant, was den gebildeten Kategorien entnommen werden kann: Sie spiegeln die Erfahrungen der Experten zusammengefasst wieder.

Zu bemerken bleibt, dass die Literatur weniger konkret wird als die vorliegende Untersuchung. Die Antworten der Experten zeigen spezifischere Hürden auf und erläutern sie im Kontext. Beispielsweise weist die Theorie (Kapitel 3.2) darauf hin, dass die Unterstützungstechnologie eine Webseite nicht vorlesen kann, wenn sie nicht barrierefrei programmiert wurde. Dagegen belegen einige Aussagen der Unterkategorie „User-Experience“, dass vermeintliche Kleinigkeiten, wie das Ansteuern von Textfeldern auf Seiten, oft das Problem darstellen und die enorme Hürde darin liegt, dass im Quelltext nicht dargestellt wurde, welche Information in welches Textfeld gehört. Somit können jene Aussagen bzw. Kategorien die Theorie noch vertiefter charakterisieren.

Das Themnfeld Individualität spiegelt sich ebenfalls in der Literatur wieder (siehe Kapitel 3.2). Betont wird, dass die Nutzergruppe der Blinden und sehbeeinträchtigten Personen nicht homogen ist, sondern unterschiedliche Unterstützungshilfen benötigt werden. Die Experten bestätigen das in den Interviews. Die konkreten Ansprüche zeigten sich noch in eine etwas andere Richtung. In der Kategorie „Optimierung der Audiodeskription“ wurden alle Antworten zusammengefasst, welche einen unterschiedlichen Wunsch an die Informationsdichte der Filmbeschreibung angaben oder Ideen zur Verbesserung bzw. flexibleren Gestaltung der Deskription erläuterten. Dabei lag

die Aussage immer der unterschiedlichen Anforderung zu Grunde. Auch jene Kategorie erläutert die Grundannahmen der Theorie nochmals tiefgründiger im Bereich der Audiodeskription.

Viele offene Fragen bestehen im Bereich der konkreten Umsetzung und Gestaltung barrierefreier Gestaltung. Kapitel 3.2 weist auf Ansätze für ein Universaldesign hin, mit Hilfe dessen ein Medium so aufgebaut ist, dass es von sich aus allen individuellen Ansprüchen gerecht wird und nicht jeder einzelne mit spezieller Hilfsttechnik das Hindernis überwinden muss. Realistisch gesehen scheint ein solcher Ansatz jedoch idealtypisch und schwierig. Schon die fünf Experten dieser Untersuchung gaben deutlich unterschiedliche Bedürfnisse an.

Generell trat hervor, dass mehr Flexibilität gewünscht wird, indem die Audiodeskription schneller ein- und ausschaltbar ist, so dass sie nur stellenweise zugeschaltet werden muss, die zugesprochenen Stimmen nicht den ganzen Film durchziehen und die Stimmungskurve des Filmerlebnisses nicht laufend durchbrochen wird. Ebenso spielt die Informationsdichte der Beschreibung eine Rolle. Expertin 3 erwähnt beispielsweise, dass ihr eine grobe Beschreibung ausreicht, da sie ihren Fokus mehr auf die Handlung an sich legt und ihr eigenes Kopfkino erzeugt. Für sie spielt das exakte Aussehen der Charaktere keine Rolle. Als Lösung steht die Idee im Raum, eine ausführliche Audiodeskription sowie eine etwas weniger ausführliche Variante der Beschreibung zu produzieren. Experte 5 wünscht sich dagegen eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Informationen, welche nur visuell verständlich sind, am Anfang des Filmes.

Die Bandbreite der subjektiven Präferenzen ist groß und die Umsetzung in Bezug auf die Kapazität der Produktion, die Kosten und Ideen zur Zugriffsverwaltung wurden nicht diskutiert. Hier findet die vorliegende Untersuchung eine Grenze.

Das Kriterium der Selbständigkeit, spiegelt sich ziemlich in den gleichen Zügen in der Theorie sowie in dieser Forschungsarbeit wieder. Die Literatur (vgl. Kapitel 3.2) betont häufig, dass die Selbständigkeit eine Größe ist, welche der Nutzergruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten ebenso wie allen anderen Nutzergruppen eingeräumt sein muss. Eine Voraussetzung hierfür ist die Erlernung der Hilfsprogramme. Insbesondere Experte 1 schloss sich an diese Aussage der Theorie an. Ebenso betonte er, dass es leider noch viel zu wenige gute Möglichkeiten gibt, die ein Gesamtpaket dieses Lernens anbieten.

Experte 2 betont ebenfalls die Relevanz des Kompetenzerwerbs mit der simplen Begründung, dass er nicht wüsste, wie Blinde ohne Hilfssoftware recherchieren und an Informationen gelangen könnten. Diese Aussagen schließen sich sehr stark an die Literatur an. Logisch gesehen ergibt dies durchaus Sinn, da die Hilfsprogramme spezifisch für den barrierefreien Zugang für diese Nutzergruppe entwickelt worden sind und jeder der Experten angibt, solche Programme zu

verwenden. Dies zeigt auf, wie bedeutsam die Erlernung für den Umgang mit solch einem Programm ist.

Expertin 3 erwähnt, dass es für Sie ebenfalls als Barrierefreiheit gilt, wenn Sie mit ihrem Sehrest einige Seiten navigieren kann und nur die Zoomfunktion oder die Sprachausgabe nutzt, sofern ihr Sehrest nicht mehr ausreicht, um die Informationen zu erkennen. Es gibt also individuelle Ansprüche, allerdings scheint eine Benutzung der Unterstützungstechnologien unabdingbar.

Dieses Kriterium leitet automatisch auf den Punkt der Barrierefreiheit hin, da beide stark verknüpft sind. Zwei der fünf Experten gehen spezifisch darauf ein, dass Barrierefreiheit für Sie bedeutet, dass ein Zugang besteht und Sie Zugriff auf alle Webseiten, Streamingdienste usw. haben und sich diese Informationen ausgeben lassen können. Beispielsweise durch einen Screen Reader, also eine Sprachausgabe. Der Weg dahin ist weniger relevant, vielmehr dass die Seiten und Apps zugänglich sind. So geht es auch aus der Theorie hervor (Kapitel 3.2). Während die Literatur erläutert, dass die Anbieter der Seiten für die Strukturen und die richtige Programmierung zuständig sind, geben auch hier die Antworten der Experten einen genaueren Aufschluss, bei welchen Merkmalen noch keine Barrierefreiheit gegeben ist, wie bereits oben näher beschrieben.

Teilhabe ist das Stichwort, das in der theoretischen Grundlage öfters erwähnt wird, wenn es um Barrierefreiheit oder eben um nicht vorhandene Zugänglichkeit geht. In der Untersuchung ist er in einer der Unterkategorien wieder zu finden, die wiederum in die Oberkategorie „Barrierefreiheit“ eingeordnet wurde. Diese Merkmale sind alle stark miteinander verbunden. Teilhabe wird nur gewährt, wenn Zugänglichkeit besteht, so dass auch Nutzergruppen mit Beeinträchtigungen an Informationen kommen und dieselben audiovisuellen Medieninhalte rezipieren können, wie alle anderen Nutzergruppen auch.

Wenn die fünf entstandenen Oberkategorien betrachtet werden, sticht sofort ins Auge, dass die Kategorie „Benutzeroberfläche“ mit 21 Aussagen, die diesem Begriff zugeordnet worden sind, an der Spitze steht. Auf Platz zwei mit 17 zugeordneten Aussagen steht die Kategorie „Keine Barrierefreiheit“ und liegt damit immer noch deutlich hinter der Kategorie der Benutzeroberfläche.

Erklären lässt sich dies durch die große Bandbreite an uneinheitlichen Webseiten, Streamingdiensten und Apps. Einige Merkmale, wie das schwierige Ablehnen der Cookie-Richtlinien, wurden von zwei der fünf Experten genannt.

Auf den Webseiten scheinen sich durch die Nutzeroberflächen, welche nicht barrierefrei gestaltet ist, viele Hürden aufzubauen. Zwei der fünf Experten erwähnen beispielsweise das Hindernis der Sicherheitsfrage, also wenn z.B. auf einer Auswahlfläche alle Bilder ausgewählt werden müssen, die eine Ampel enthalten. Die anderen drei Experten halten ihre Aussage etwas allgemeiner und beschreiben eine Hürde in allen Webseiten, welche zu graphisch aufgebaut sind.

Selbst solche Kleinigkeiten, wie die Unterkategorie „Fehlender Zugang“ aufweist, in welcher die Experten Probleme mit Bedienmenüs auf den Streamingdiensten auflisten, zeigt, dass die Benutzeroberfläche eine bedeutsame Rolle spielt.

Expertin 3 erklärt zwar, dass sie durch ihren Sehrest in Kombination mit der Zoomfunktion noch einiges herausholen kann und solch ein Hindernis auf ihre eigene Art und Weise überwinden kann. Dies ist auf jeden Fall keine Lösung für Alle. Es stellt sich die Frage, wie Vollblinde beispielsweise solch eine Hürde mit einem nicht barrierefreien Bedienmenü überwinden sollen. Denn wenn dies nicht gewährt wird und einige Personen dieser Zielgruppe die Sprache des Filmes nicht umstellen oder nicht die Serienfolge auswählen können, welche Sie wollen, ist das Kriterium der Barrierefreiheit nicht erfüllt.

Dies begründet wiederum, warum die Kategorie „Keine Barrierefreiheit“ auf Platz zwei der am häufigsten vorkommenden Aussagen steht. Die Experten sind sich einig, dass sehr viele Webseiten, sowie Apps und Streaminganbieter nicht komplett oder überhaupt nicht barrierefrei gestaltet sind. Jeder Experte nennt und erläutert Problematiken in diesen Bereichen.

Vier der fünf Befragten erwähnen explizit, dass die Werbeeinblendungen auf den Webseiten ebenfalls eine Hürde darstellen, beziehungsweise sehr störend sind. Auf der anderen Seite erläutert Experte 1 den Hintergrund dieser vielen Werbeeinblendungen mit dem finanziellen Standpunkt, da sich die Seiten auf eine Art finanzieren müssen. Die Frage, die sich erneut stellt, liegt in der Lösungsfindung. Es muss diskutiert werden, ob es einen Kompromiss gibt, da den Nutzergruppen mit Einschränkungen trotzdem eine Teilhabe gewährt werden muss. In Kapitel 3.1 werden die gesetzlichen Richtlinien und Grundlagen dargestellt, die dafür sorgen sollen, dass blinden und sehbeeinträchtigten Personen Zugang gewährt wird. Nach wie vor lässt sich darüber diskutieren, ob diese Richtlinien ausreichen, wenn aus der Praxisperspektive der Experten noch eine große Menge an Beschwerden und Hürden aufgezeigt werden, wo Webseiten noch nicht barrierefrei sind oder audiovisuelle Medieninhalte noch keine Audiodeskriptionsspur enthalten, die der Nutzergruppe einen Zugang zum Film ermöglichen soll.

Denn ebenso in diesem Unterpunkt sind sich die Expertenrecht einig. Zwar wird eine Optimierung der Audiodeskription erwünscht und steht mit insgesamt elf zugeordneten Aussagen in den

Unterkategorien auf Platz Zwei. Die individuellen Präferenzen scheinen, wie bereits oben kurz erwähnt, eine nicht unbedeutende Anforderung darzustellen.

Die Unterkategorie „Fehlende Audiodeskription“ wird mit neun Aussagen als bedeutsam eingestuft und liegt knapp hinter dem Wunsch der Optimierung der Filmbeschreibung.

Interessant ist aber auch, dass die Experten 3, 4 und 5 Filmbeschreibungen als störend empfinden, weil sie durchgängig ohne jede Pause auditive Reize aufnehmen und verarbeiten müssen. Dennoch geben auch sie an, dass sie für andere Nutzer eine wichtige Funktion darstellt. Sollte jemand die Filmbeschreibung nämlich als Zugang zum Film benötigen und ist sie für das Medium oder die bestimmte Serie nicht verfügbar, so ist dem Rezipienten erneut der Zugriff und damit das gleichmäßige Teilhabe verwehrt.

Dies zeigt auf, dass eine Audiodeskription trotz allem unabdingbar ist und ein Teil der Barrierefreiheit darstellt. Eine Flexibilisierung der recht starren Audiodeskription ist ein Desiderat, das künftig im Mittelpunkt der Diskussion und Anstrengungen stehen sollte.

Fairerweise sollte nun allerdings auch noch der positive Aspekt diskutiert werden, den die Experten bereits aufgezählt haben. Die Oberkategorie liegt mit 15 zugeordneten Aussagen immerhin auf Platz 3 und knapp hinter der gegenteiligen Kategorie, welche die nicht vorhandene Barrierefreiheit aufzeigt.

Experte 1 betont beispielsweise, dass viele Apps besser zu bedienen seien als die Webseiten, speziell der Streamingdienste. Netflix wurde hier als besonders hervortretend eingestuft. Die Experten bestätigten ebenso wie die vorangehende Untersuchung, dass Netflix bereits eine extra Sparte mit Filmen mit Audiodeskription anbietet und generell am besten zu navigieren sei. Als Gegenbeispiel erwähnte Expertin 4, dass Sky und die Anime Plattform CrunchyRoll beide sehr graphisch aufgebaut seien, deswegen für sie zu schlecht zum Navigieren sind – und sie deswegen diese Angebote nicht mehr nutzt.

Die Abhängigkeit vom Anbieter, ihren verschiedenartigen, unterschiedlichen Umsetzungen und Gestaltungsweisen sind ein erheblicher Faktor mangelnder Barrierefreiheit für Blinde und Sehbeeinträchtigte auf den Seiten der Anbieter.

Dabei betonen alle fünf Befragten dass generell ein hoher Kontrast sowie eine übersichtlich gestaltete Webseite mit großen Überschriften bereits viel vereinfacht. Auch wenige Farbwechsel und am besten die Möglichkeit des Wechsels der Hintergrundfarbe ist gewünscht und könnte auf einfache Weise sehr einheitlich gestaltet werden. Experte 2 bemerkt, dass eine Webseite solche

Buttons für solche Wahlmöglichkeiten anbieten könnte, damit jeder seine Präferenzen auswählen kann.

Diese Lösung scheint realistisch, wenn die Anbieter sie einheitlich umsetzen würden. Offen bleibt die Frage, was geschehen muss, damit solche Kriterien gesamthaft umgesetzt werden und nicht nur einzelne Seiten und Anbieter ihren Fokus auf barrierefreie Gestaltung legen, während andere dies komplett ignorieren.

Es lässt sich die Diskussion führen, ob Richtlinien zur Barrierefreiheit verpflichtender und strenger gefasst oder sogar mit Konsequenzen bewehrt werden müssten. Gleichzeitig bleibt die Problematik bestehen, welche sich auch in Kapitel 3.1 zeigt. Die Richtlinien genügen schon nicht in Deutschland, nicht in Europa – was geschieht auf der noch weiteren internationalen Ebene? Andere Länder könnten niedrigere Standards als beispielsweise Deutschland haben und es bleibt offen, ob jene dann überhaupt mitziehen würden.

9.1 Hypothesen

Aus den Ergebnissen der Inhaltsanalyse, Interpretation und Diskussion lassen sich diese Hypothesen ableiten:

1. Je mehr Audiodeskriptionen verfügbar sind, desto mehr Barrierefreiheit wird gewährt.
2. Je flexibler anpassbar die Audiodeskription ist, desto mehr erhöht sich ihre Reichweite.
3. Je mehr Barrierefreiheit gewährt wird, desto selbständiger können Blinde- und Sehbeeinträchtigte ihr Leben gestalten.
4. Die Barrierefreiheit ist stark von der Nutzeroberfläche abhängig.
5. Graphisch gestaltete Oberflächen und Webseiten sind mit den Hilfsprogrammen nicht navigierbar.
6. Die Barrierefreiheit ist abhängig vom Kompetenzerwerb über die Hilfsprogramme und dem richtigen Umgang mit ihnen.

Diese Hypothesen könnten nun in einer weiteren Untersuchung mit Hilfe von quantifizierenden Methoden überprüft werden.

10. Fazit

Es hat sich gezeigt, dass der empirische Forschungsteil gut an die theoretische Grundlage anknüpft. Die Theorie legt grundsätzliche Ansätze vor, welche ein Fundament bilden und generelle Hilfstechiken für die Gruppe der Blinden,- und Sehbeeinträchtigten erläutern. Des Weiteren hilft die Theorie zum Verständnisaufbau und geht dabei bereits auf Aspekte wie die Hürden der nicht einheitlich umgesetzten Barrierefreiheit ein. Dieses grobe Fundament wurde durch die Experteninterviews um durchaus wertvolle Erkenntnisse erweitert und vertieft.

Das Ziel galt durchgehend der Beantwortung der Forschungsfrage und damit der Bestimmung exakter Kriterien, welche blinden und sehbehinderten Personen einen barrierefreien Zugang zu audiovisuellen Medieninhalten ermöglichen. Die Literatur gab die theoretische Grundlage vor und teilte die Themengebiete bereits in kleinere Felder, wie Barrierefreiheit, Kino, Fernsehen und Streamingdienste auf. Diese Unterteilung bildete ebenfalls eine Grundlage für die Interviews mit einigen Hinweisen und Stichpunkten.

Gut zu erkennen ist, dass sich die Antworten der Experten mit den Grundaussagen der Theorie deckten. Schlüsselwörter wie Zugänglichkeit, Barrierefreiheit, Selbständigkeit und Individualität sind sowohl in der Theorie als auch in der Empirie wiederzufinden.

Die fünf Oberkategorien, die bei der Auswertung der Daten durch die zusammenfassende Inhaltsanalyse entstanden sind, repräsentieren die relevanten Merkmale zur Beantwortung der Forschungsfrage. Benutzeroberfläche, Barrierefreiheit, keine Barrierefreiheit, Individualität und Unabhängigkeit lauten diese Aspekte. Theorie und Empirie zeigen übereinstimmend, dass die Barrierefreiheit das wichtigste Kriterium bildet für die Zugänglichkeit zu Informationen und Inhalten in allen Medienformen. Dieser Begriff begleitet die theoretische Grundlage sowie die empirischen Ergebnisse durchgängig und bildet damit das Schlüsselprinzip.

Sowohl Theorie als auch Empirie zeigen, dass keine Teilhabe besteht, wenn kein Zugang eröffnet wird. Das bedeutet im Umkehrschluss: ohne Berücksichtigung bestimmter Aspekte, wird die Nutzergruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten deutlich benachteiligt oder wird sogar komplett vom Konsum und Teilhabe bestimmter Medieninhalte ausgeschlossen. Zu diesen Aspekten gehören beispielsweise barrierefreie gestaltete Webseiten.

Auf welche Art und Weise diese barrierefreie Gestaltung aufgebaut wird, ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Die Frage, ob das Prinzip des universellen Designs angewandt wird oder doch jeder Blinde mit seinen eigenen Hilfsmitteln die Barriere überwindet, wird nicht weiter diskutiert. Hier liegt ein Thema für eine weitere Arbeit vor, in deren Rahmen bestimmt werden

könnten, wer hier Verantwortung trägt oder welche Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene nötig wären.

Kapitel 8 zeigt auf, dass weitere Aspekte die Barrierefreiheit bestimmen. Sie finden sich im erarbeiteten Kategoriensystem wieder. Unabhängigkeit und Selbständigkeit der konkreten Person scheinen sehr stark mit der Barrierefreiheit einherzugehen. Denn umso weniger Hürden, umso stärker abhängig ist diese Nutzergruppe von Hilfstechniken, sowie von anderen Personen.

Die Experten haben mit der Unterkategorie Selbständigkeit die Bedeutsamkeit dieses Kriteriums untermauert. Es sollte also zukünftig beachtet und durch einen barrierefreien Zugang sichergestellt werden.

Anreize für eine einheitlichere Gestaltung, welche Blinden und Sehbeeinträchtigten einen Zugang gewähren könnten, sind bereits erläutert worden. Darunter fallen hohe Kontraste, übersichtliche Seiten, welche nicht zu graphisch gestaltet sind und das Verwenden von Überschriften oder das Einstellen der Hintergrundfarbe. Dies sind ebenfalls wichtige Merkmale, die zur Beantwortung der Forschungsfrage miteinbezogen werden sollten.

Dies könnte auch im Hinblick auf die Programmierung und Vereinheitlichung von Webseiten, Streamingdiensten und Mediatheken lohnend sein. Könnten Webseiten so programmiert werden, dass sie erkennen, dass eine Hilfssoftware auf sie zugreift und dementsprechend einige Gestaltungsformen so anpassen, dass Personen mit Einschränkung einen besseren Zugang bekommen? Während sehenden Personen oder Menschen mit anderen Präferenzen eine graphisch gestaltete Webseite angezeigt wird, die mehr ihren Gewohnheiten entspricht?

In weiterer Forschung könnten dies anfängliche Leitfragen darstellen und den Forschungsgegenstand aus diesem Blickwinkel noch etwas tiefgründiger betrachten.

Das Kriterium der Nutzeroberfläche ist eng damit verbunden. Sie spielt eine sehr relevante Rolle für die Zugänglichkeit im Online-Bereich, wie sowohl der Theorie wie der empirischen Untersuchung zu entnehmen ist: dies ist nach allem Anschein der wichtigste Aspekt für die Zugänglichkeit für diese Nutzergruppe. Wenn Webseiten, Mediatheken oder Streamingdienste nicht für eine Hilfssoftware programmiert worden sind, kann es vorkommen, dass diese nicht kompatibel sind. Dasselbe gilt für Apps, wie den Experteninterviews zu entnehmen ist. Dies stellt eine noch größere Hürde dar als eine unübersichtlich gestaltete Webseite. Wenn die Nutzeroberfläche nicht bedient werden kann, indem Textfelder nicht angesteuert werden können

oder das Ablehnen oder Annehmen der Cookie-Einstellungen nicht möglich ist, wird der Zugang verwehrt, es besteht weder Barrierefreiheit noch Unabhängigkeit.

Somit stellen die Programmierung, sowie die Nutzeroberfläche und die gute Bedienbarkeit weitere Merkmale zur barrierefreien Zugänglichkeit für Blinde und Sehbeeinträchtigte dar.

Zuletzt darf die Individualität nicht vergessen werden. Da auch die Nutzergruppe unterschiedlich starke Einschränkungen aufweist, wie in der Theorie beschrieben, kann das Spektrum einer Sehbeeinträchtigung variieren. Des Weiteren weist jeder seine persönlichen Präferenzen auf, die ihm gewährt werden sollten, so wie jedem anderem auch.

Somit wäre auch dies ein Kriterium des barrierefreien Zugangs zu audiovisuellen Medieninhalten. Es sollte die Möglichkeit geschaffen werden, dass jeder das Verwenden kann, was er braucht oder nach individuellen Präferenzen anpassen kann.

Die Audiodeskription tritt als wichtiges Merkmal der Zugänglichkeit zu audiovisuellen Inhalten für Blinde hervor und gestattet das Eingehen auf individuelle Präferenzen. Eine Optimierung der Filmbeschreibung wurde gewünscht und stellt über diese Forschungsarbeit hinaus einen weiteren Gegenstand zur Untersuchung dar. Inwieweit könnte die Audiodeskription flexibler gestaltet werden? Wer trägt die Verantwortung dafür? Und wie könnte die Bandbreite der Audiodeskription zukünftig noch erhöht werden - auch im Hinblick auf Zeitaufwand und Kosten sowie die unterschiedlichen Sprachen einer Beschreibung gerade auch international vermarkteter Filme? Dies wären spannende Ansätze für weitere Untersuchungen.

Das Design der zugehörigen Benutzeroberflächen wäre dabei ebenfalls interessant, da der Wunsch nach mehreren Versionen einer Filmbeschreibung besteht, welche allerdings nachvollziehbar, also barrierefrei in die Bedienmenüs eingebettet werden müssten.

Zu den Antworten auf die Forschungsfrage gehören die vielen kleinen Aspekte, welche in den Unterkategorien wiederzufinden sind: in Teilhabe an Filmen, Serien, Streamingdiensten und Fernsehen sowie Mediatheken; eine Audiodeskription als Zugang zum Film und eine einfache Navigation der einzelnen Seiten und Apps; ebenso das richtige Erlernen der Hilfsprogramme als wichtiges Merkmal für die Zugänglichkeit; gewährend Selbständigkeit – eben nicht immer auf Andere angewiesen zu sein.

Dem entspricht die Programmierung auf eine Art und Weise, so dass die Hilfssoftware kompatibel sind und übersichtliche Seiten und Appgestaltungen.

Deutlich wird, dass Hindernisse bestehen, welche abgebaut werden müssen. Dazu gehört eine größere Bandbreite an Audiodeskriptionen, eine bessere Navigation und Bedienbarkeit der Webseiten und Apps und nutzerfreundliche Oberflächen.

Kurz gesagt fassen die Schlüsselwörter der Oberkategorien diese Kriterien zusammen.

Als bedeutsame Kriterien für eine Zugänglichkeit zu audiovisuellen Medieninhalten gelten:

Es muss eine Barrierefreiheit für die Nutzergruppe der Blinden und Sehbeeinträchtigten gewährt werden, indem audiovisuelle Inhalte mit einer Audiodeskription ergänzt werden, Webseiten und Apps müssen einheitlich und übersichtlich gestaltet werden. Am besten mit Merkmalen des hohen Kontrasts und großen Überschriften. Außerdem muss die Nutzeroberfläche der Seiten und Apps kompatibel mit den Hilfsprogrammen sein und gut bedienbar und navigierbar. Das bedeutet, Bilder müssen mit einem Text beschriftet sein, Hintergrundfarbe der Seite auswählbar, Textfelder müssen beschriftet und ansteuerbar sein, Werbeeinblendungen müssen überspringbar sein und Sicherheitsfragen statt visuell auch als Audiospur verfügbar gemacht werden. Sowie des Weiteren muss sichergestellt werden, dass Cookie-Einstellungen ohne große Schwierigkeiten abgelehnt werden können.

Als weiteres Kriterium muss die Unabhängigkeit gewährt werden, indem die Barrierefreiheit sichergestellt wird, damit der selbständige Zugriff möglich ist. Und individuelle Anpassungen runden diese Liste der Kriterien ab, indem Möglichkeiten geschaffen werden sollten, damit die Individualität ebenso sichergestellt werden kann und jeder seine individuelle Vorliebe wählen kann, ohne auf eine starre Art und Weise des Zugangs angewiesen zu sein.

All diese Merkmale spielen eine Rolle für den barrierefreien Zugang und müssen gewährt werden damit zum einen die Informationsbeschaffung beispielsweise über das Fernsehprogramm oder die Filmbeschreibung sichergestellt und zum anderen der Zugang zu audiovisuellen Inhalten, wie Filmen und Serien, ermöglicht werden kann. Beide Faktoren sind von einem barrierefreien Zugang abhängig und notwendig damit dieser Blinden,- und Sehbeeinträchtigten gewährt werden kann.

Die Untersuchung hat die Frage gestellt, welche Kriterien relevant sind, um audiovisuelle Inhalte für Blinde und Sehbeeinträchtigte barrierefrei zugänglich zu machen. Konkrete Hinweise und Kriterien wurden erarbeitet. Allen gemein ist die Tatsache, dass sie gebündelt ein Mittel sind, um Teilhabe zu ermöglichen vor dem Hintergrund der Selbstbestimmung der beeinträchtigten Personen. Das kann im Rahmen einer fortgeführten Medienpädagogik und zu erwerbenden Medienkompetenz fortgeführt werden.

11. Abkürzungsverzeichnis

FFG = Filmförderungsgesetz (Kapitel 4)

FFA = Filmförderungsanstalt

DBSV = Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband

MStV = Medienstaatsvertrag

12. Literaturverzeichnis

AGF.de (2020) Nutzung von Video-On-Demand steigt weiter an. Letzter Zugriff: 28.05.2023 von <https://www.agf.de/service/pressemitteilung/breaking-news-1>

AGF Studie (2020). TV-Plattform 2020-I. Repräsentative Studie der AGF Videoforschung. Forschungsbericht. Letzter Zugriff: 28.02.2023 von https://www.agf.de/fileadmin/agf/service/Pressemitteilungen/2020/AGF_PM_TV-Plattform_2020-I_Charts.pdf

Anishchenko, Alla (2020). Emotionstransfer bei der Audiodeskription. In: Linguistische Treffen in Wrocław, Vol. 18, 2020, S. 23-32

Anwalt.org (2023). Was hat es mit dem Filmförderungsgesetz auf sich? Letzter Zugriff: 23.02.2023 von <https://www.anwalt.org/filmfoerderungsgesetz-ffg/>

ARD Mediathek. Abgerufen von <https://www.ardmediathek.de/>

ARD.de (2022). Filmförderung. ARD engagiert sich auch weiterhin für Vielfalt und Qualität des Kinofilms. Letzter Zugriff: 23.02.2023 von <https://www.ard.de/die-ard/wie-sie-uns-erreichen/ard-pressemeldungen/2022/03-09-Filmfoerderung-ARD-engagiert-sich-auch-weiterhin-fuer-Vielfalt-und-Qualitaet-des-Kinofilms100/#>

Baur, Nina & Blasius Jörg (Hg.) (2019). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Auflage. Springer VS.

Behindertenbeauftragter.de Dirk Enters: Barrierefreiheit ist auch in allen digitalen Bereichen des Lebens wichtig. Letzter Zugriff: 02.02.2023 von <https://www.behindertenbeauftragter.de/DE/AS/schwerpunkte/barrierefreiheit/barrierefreiheit-node.html> (1)

Behindertenbeauftragter.de (2) (2022). Behindertenbeauftragter stellt Arbeitsschwerpunkte für kommende Legislaturperiode vor. Letzter Zugriff: 10.02.2023 von https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/AS/2022/PM03_Schwerpunkte_Amtszeit.html

Behindertenbeauftragter.de (3). Welche Aufgaben hat der Behindertenbeauftragte?. Letzter Zugriff: 10.02.2023 von https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Downloads/DE/AS/PublikationenErklaerungen/Flyer_Aufgaben_Beauftragter.pdf?__blob=publicationFile&v=6#:~:text=Der%20Beauftragte%20ist%20zentraler%20Ansprechpartner,Bezug%20zu%20Menschen%20mit%20Behinderungen. (2#)

Behindertenrechtskonvention.info. In Kraft treten der Konvention. Letzter Zugriff: 04.02.2023 von <https://www.behindertenrechtskonvention.info/in-kraft-treten-der-konvention-3138/>

Behindertenrechtskonvention.info. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Letzter Zugriff: 04.02.2023 von <https://www.behindertenrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-3101/>

BGG. Behinderungsgleichstellungsgesetz. (2002). Letzte Fassung 2022. Abgerufen von: <https://www.gesetze-im-internet.de/bgg/BJNR146800002.html#>

Benecke, Bernd (2020). Audiodeskription. Methoden und Techniken der Filmbeschreibung. In: Handbuch barrierefreie Kommunikation. Maaß & Rink (Hg.). S. 455.

BITV. Barrierefreie Informationstechnik Verordnung. (2011). Letzte Fassung 2019. Abgerufen von https://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/BJNR184300011.html

BSVH.org (2021). Audiodeskription bei Streamingdiensten. Letzter Zugriff: 28.02.2023 von <https://www.bsvh.org/nachricht/audiodeskription-bei-streaming-diensten.html>

Bundesfachstelle-Barrierefreiheit.de (2019). Deutscher Hörfilmpreis 2019. Ausgezeichnete Audiodeskriptionen belohnt. Letzter Zugriff: 24.02.2023 von <https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/hoerfilmpreis-2019.html>

Bundesfachstelle-Barrierefreiheit.de (2022). Neue Verpflichtung zu mehr Barrierefreiheit in Medien. Letzter Zugriff: 26.02.2023 von <https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/mehr-barrierefreiheit-in-rundfunk-zweiter-medienaenderungsstaatsvertrag.html>

Capovilla, Dino (2020). Technologiegestützte Kommunikation bei Beeinträchtigung des Sehens. In: Maaß & Rink (Hg.). Seite 565.

DasErste.de. Audiodeskriptionsangebote in der ARD. Letzter Zugriff 24.02.2023 von <https://www.daserste.de/specials/service/barrierefreie-angebote-ard-100.html#:~:text=F%C3%BCr%20knapp%2053%20Prozent%20des,nur%20etwas%20%C3%BCber%2040%20Prozent.>

DBSV.org. (2). Fernsehen, Kino und Theater. Mit der Audiodeskription barrierefrei genießen. Letzter Zugriff: 24.02.2023 von <https://www.dbsv.org/fernsehen-kino-theater.html>

DBSV.org. (3) Kino für alle. Letzter Zugriff: 27.02.2023 von <https://www.dbsv.org/kino-fuer-alle.html>

DBSV. Zahlen und Fakten. Letzter Zugriff: 05.11.2022. Abgerufen von <https://www.dbsv.org/zahlen-fakten.html>

Dobroschke, Julia & Kahlisch, Thomas (2020). Barrierefreie Informations-, und Kommunikationsangebote für Blinde-, und Sehbehinderte Menschen. In: Handbuch Barrierefreie Kommunikation. Christiane Maaß und Isabel Rink (Hg). Seite 183- 196

Ec.europa.eu. Europäischer Akt zur Barrierefreiheit. Letzter Zugriff: 26.02.2023 von <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1202&langId=de>

FFA.de (2017). FFA veröffentlicht Empfehlungsstandards für barrierefreie Filmfassungen. Letzter Zugriff: 24.02.2023 von <https://www.ffa.de/pressemitteilungen-detailseite/ffa-veroeffentlicht-empfehlungsstandards-fuer-barrierefreie-filmfassungen.html>

GG. Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Letzte Fassung 2022. Abgerufen von <https://www.bundestag.de/gg>

Gretaundstarks.de. Kino mit Audiodeskription. Letzter Zugriff: 28.02.2023 von <https://www.gretaundstarks.de/greta/greta>

Hartwig, Susanne (Hg.) (2020). Behinderung. Kulturwissenschaftliches Handbuch. J.B. Metzler.

Häder, Michael (2019). Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Helfferrich, Cornelia (2019). Leitfaden und Experteninterviews. In Handbuch der empirischen Sozialforschung. Nina Baur & Jörg Blasius (Hg.). Ab Seite 669.

Hörfilm.de. Die deutsche Hörfilm gGmbH. Letzter Zugriff: 27.02.2023 von <https://www.hoerfilm.de/pages/willkommen.html>

Hörfilm.info (2020): DBSV veröffentlicht Änderungsbedarfe für Nobellierung des FFG. Letzter Zugriff: 27.02.2023 von <https://hoerfilm.info/meldung/dbsv-veroeffentlicht-aenderungsbearbeitungen-fuer-nobellierung-des-ffg.html>

Hörfilm.info. (2) Empfang und Technik. Letzter Zugriff: 09.06.2023 von <https://hoerfilm.info/empfang-und-technik-kino.html>

Jekart, Susanne et al. (2021). Audiodeskription verständlich erklärt. Einblicke in Theorie und Praxis. Zuletzt Abgerufen am 20.09.2022 von https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/22825/3/2021_Jekat_Audiodeskription_verst%c3%a4ndlich_erkla%c3%a4rt_ZHAW.pdf

Kaiser, Robert (2014). Qualitative Experteninterviews. Springer VS.

Krümpelmann, Sarah (2020). Der neue Medienstaatsvertrag. Fernsehen endlich barrierefrei?. Letzter Zugriff: 25.02.2023 von <https://dieneuenorm.de/innovation/barrieren-fernsehen-mediensstaatsvertrag/>

Maaß, Christine & Rink, Isabel (2020). Handbuch Barrierefreie Kommunikation. Frank & Timme Verlag.

Mayring, Philipp & Fenzl, Thomas (2019): Qualitative Inhaltsanalyse. In Handbuch der empirischen Sozialforschung. Nina Baur & Jörg Blasius (Hg.). Ab Seite 633.

Netflix.com. Audiodeskription für Serien und Filme. Letzter Zugriff: 28.02.2023 von <https://help.netflix.com/de/node/25079>

Rink, Isabel (2020). Kommunikationsbarrieren. In: Handbuch barrierefreie Kommunikation. Christiane Maaß & Isabel Rink (Hg.) S. 29 – 65-

Rink, Isabel (2020). Rechtskommunikation und Barrierefreiheit. Zur Übersetzung juristischer Informations-, und Interaktionstexte in leichte Sprache. Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Schubert, Klaus (2016). Barriereabbau durch optimierte Kommunikationsmittel. Versuch einer Systematisierung. In: Barrierefreie Kommunikation. Perspektiven aus Theorie und Praxis von Nathalie Mälzer (Hg).

Studie der TU Dortmund und des Hans-Bredow-Instituts (2016): Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigung. Letzter Zugriff: 26.02.2023 von https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/die_medienanstalten/Publikationen/Weitere_Veroeffentlichungen/Studie-Mediennutzung_Menschen_mit_Behinderungen_Langfassung.pdf

UN-BRK. UN-Behindertenrechtskonvention. Letzter Zugriff 06.02.2023. Abgerufen von <https://www.behindertenrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-3101/#2-artikel-2-begriffsbestimmungen>

WDR.de. Filmförderung. Woher kommt das Geld? Letzter Zugriff: 23.02.2023 von <https://www1.wdr.de/kultur/film/dokmal/praxistipps/praxistipps-filmfoerderung-100.amp>

ZDF (2020). Vorgaben für Audiodeskriptionen. (Kein Autor entnehmbar). Letzter Zugriff: 20.10.2022. Abgerufen von: <https://www.zdf.de/barrierefreiheit-im-zdf/vorgaben-audiodeskription-100.html>

ZDF Mediathek. Abgerufen von <https://www.zdf.de/>

13.Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit war bisher in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.

Konstanz, 09.06.2023

Ort, Datum



Unterschrift

14. Anhang

14.1 Leitfaden

Forschungsfrage: Welche Kriterien sind relevant, damit audiovisuelle Inhalte für Blinde-, und Sehbehinderte barrierefrei zugänglich sind?

Leitfaden für die Interviews:

Leitfaden Kommentar: Nachfragen, ob der Name in der Bachelorarbeit erwähnt werden darf oder ob er anonymisiert werden sollte.

Und erklären, dass ich das Interview aufzeichne. Aber nur als Tondatei, damit ich es für meine Bachelorarbeit transkribieren kann. Danach werde ich die Aufnahme löschen und sie wird nicht an Dritte weitergegeben, sondern ist nur für mich.

1. Kannst du kurz ein bisschen was zu dir erzählen. Wie alt bist du? Seit wann bist du Seheingeschränkt? Und wie hat sich dies bei dir entwickelt, also wie viel Sehkraft hast du noch? Kannst du deine restliche Sehkraft noch als Hilfe verwenden zusätzlich zu den Hilfsmitteln? Oder verlässt du dich im Grunde komplett auf die Audiodeskription oder Voiceover bzw. auf die Programme?
2. Was gehört für dich alles zu einer umfassenden Barrierefreiheit dazu? Also welche Merkmale müssen für dich barrierefrei gestaltet sein, damit du Filme und Fernsehen anschauen kannst?

Leitfaden Kommentar: Barrierefreie Webseiten, selbständiger Zugriff, Audiodeskription für das gesamte Fernsehprogramm und alle Filme.

3. Bedeutet eine Audiodeskription automatisch einen Zugang zum Film oder spielen auch andere Merkmale eine Rolle?

Leitfaden Kommentar: Die jeweilige Internetseite muss z.B. auch barrierefrei sein, damit ein Zugang besteht. Die Infos über den Film oder das Fernsehprogramm müssen barrierefrei

abgerufen werden können und Audiodeskription ein/ausschalten sollte barrierefrei gehen usw. Sprachauswahl.

4. Welche Merkmale sind bei einer Audiodeskription wichtig, damit du bzw. blinde und sehbeeinträchtigte Personen einen Zugang zum Film haben?

Leitfaden Kommentar: Gibt es auch schlechte Audiodeskriptionen, bei denen die Person trotzdem keinen Zugang zum Film bekommt? Zum Beispiel Sprachauswahl, Geschwindigkeit, Fachausdrücke, Stimme, Atmosphäre. Nach den Kriterien auch nachhacken!

5. Hast du das Gefühl, du kannst den Fernseher einschalten und musst dir keine Gedanken machen, ob die Sendung, die du schauen möchtest, überhaupt für dich zugänglich ist?

Leitfragen Kommentar: Wie groß ist die Bandbreite an Audiodeskription im Fernsehen und wie zugänglich ist diese? Dazu auch spezifischer nachfragen, wie es mit Live-Sendungen aussieht, also z.B. Fußballspielen usw. Und ob es einen Unterschied bei den Öffentlich-rechtlichen und privaten Sender gibt.

6. Sind Streamingdienste wie Netflix, Amazon Prime oder Disney Plus barrierefrei zugänglich? Bzw. kannst du dir vorstellen, dass es für manche Blinde dabei noch Hürden gibt?

Leitfaden Kommentar: Für mich sind sie nicht komplett barrierefrei. Problem: Audiodeskription einzuschalten. Viele Filme haben keine Audiodeskription oder nur bestimmte Sprachen aber nicht Deutsch. Die Seiten sind schlecht zu navigieren, falls man durchstöbern möchte. Die Titel werden nicht vorgelesen. Sehr unübersichtlich.

7. Welche Kriterien wären für dich bzw. blinde Personen relevant, damit der Zugang zu Internetseiten, Filmen, Online-Mediatheken des Fernsehens ohne Hürden möglich sind?

Unterfrage: Spielt zum Beispiel die Nutzeroberfläche eine Rolle und mehr Struktur auf den einzelnen Internetseiten und Streamingportalen? Oder größere Überschriften, Kontraste, weniger unübersichtliche Werbeeinblendungen?

Und falls ja, könntest du ausführen, wie z.B. größere Überschriften das Navigieren der Seite für Blinde vereinfachen?

8. Ist ein Kinobesuch für dich selbständig möglich? Wenn ja, was hilft dir dabei? Oder hast du noch Hürden und hast noch Verbesserungsvorschläge, damit Blinde auch selbständig in jeden Kinofilm können?

Leitfrage: Greta App für die Audiodeskriptionen. Wie groß ist die Bandbreite der Filme mit Audiodeskription? Geht es auch um die Selbständigkeit?

9. Kannst du dir vorstellen, dass es eine Hürde für manche sein kann, dass die Mitmenschen um einen herum, die Filmbeschreibung am Fernseher oder bei Filmen, auf Online-Plattformen mitanhören müssen?

Leitfaden Kommentar: Also das es für die Sehenden störend sein könnte oder dass nebenher laut geredet wird und die Blinde Person die Filmbeschreibung nicht ausreichend hören kann.

10. Fallen dir zum Schluss noch generelle Kriterien ein, die Blinden und Sehbeeinträchtigten helfen könnten in diesem Bereich? Oder spezifische Merkmale, die sich noch ändern müssten für einen barrierefreien Zugang?

14.2 Transkripte

Interview 1 – Joachim Schulze

E= Experte

M= Moderator

M: Kurz zum Einstieg wollte ich erklären: Meine generelle Forschungsfrage lautet: Welche Kriterien sind relevant damit blinde und sehbeeinträchtigte Personen einen barrierefreien Zugang

zu audiovisuellen Medieninhalten haben? Also zu Filmen, Serien, Fernsehen und Kino. Das ist so die allgemeine Fragestellung und daraus habe ich eben einige Unterfragen erstellt. Anfangen wollte ich mit folgendem: Kannst du dich einfach kurz vorstellen? Wie alt bist du? Wie viel Sehkraft hast du noch und auch wie sich deine Seheinschränkung entwickelt hat.

E: Also dann fangen wir damit an. Mein Name ist Joachim Schulze ich bin 35 Jahre alt, bin verheiratet und habe einen Sohn. Ich bin seit meiner Geburt als gesetzlich blind eingestuft und hatte als Kind zeitweilig noch lichtere Momente, in denen ich noch meine Umgebung und teilweise noch Personen und Farben erkennen konnte. Das ist über die Jahre hinweg weniger geworden. So kann man das sagen.

M: Okay und wieviel Prozent Sehkraft hast du noch ungefähr übrig?

E: Naja, das ist so gar nicht mehr messbar, weil das bei mir immer wie ein Lichtschalter war, der an und aus ging. Von daher haben da auch nie Sehtests funktioniert und das ist deswegen immer als gesetzlich blind eingestuft. Offiziell geht da nämlich nichts.

M: Okay alles klar. Das heißt aber du verlässt dich ausschließlich auf Hilfsmittel?

E: Genau.

M: (überlegt kurz) Okay, dann zu dem Thema Hilfsmittel und Barrierefreiheit im Allgemeinen. Was schließt denn eine Barrierefreiheit für dich mit ein, damit du Filme schauen kannst, Fernsehen schauen kannst und an Seiten und Informationen im Internet kommst? Was sind da Kriterien, die für dich wichtig sind, damit du dies machen kannst?

E: (überlegt kurz) Also was schließt das Ganze mit ein. Bei Film und Fernsehen ist es natürlich unglaublich wichtig. Dass Audiodeskriptionen vorhanden sind, um auch einen audiovisuellen Input bestmöglich zu verarbeiten. Im Internet ist natürlich das Wichtigste, dass

Seiten navigierbar sind, das heißt, dass man eben mit Hilfsmitteln wie Jaws, NVDA usw., richtig arbeiten kann im Endeffekt. So dass man sagen kann, ich kann mit meinen Navigationsbefehlen auf den Seiten an die richtigen Stellen kommen, wo ich auch hinmöchte. Was auch wichtig ist, dass Bilder immer mit Alternativtext hinterlegt werden. Und das Links, Schalter und andere Bedienelemente auf einer Seite deutlich beschriftet und gekennzeichnet sind,

M: Super, das waren schon mal sehr ausführliche Punkte. Hat denn Barrierefreiheit auch etwas mit Selbständigkeit, für dich, zu tun?

E: Ich denke, wer das eine will, ist bedingungslos auf das Andere angewiesen. Also Barrierefreiheit und Selbständigkeit sind eigentlich unmittelbar voneinander abhängig, weil wenn ich jetzt zum Beispiel irgendwo unterwegs bin, wo ich mich mit dem Blindenstock nicht orientieren kann, also ich denke da gerne an meine Zeit in Kenia zurück, wo es einfach nicht möglich war, selbständig von A nach B zu gelangen. Weil man nicht sagen konnte, ob die asphaltierte Oberfläche in 5 Metern noch da ist oder wieder ein Abgrund von einem halben Meter, weil dort im Endeffekt nicht fertig geteert wurde. (überlegt kurz) Deswegen sage ich eigentlich Barrierefreiheit und Selbständigkeit sind unmittelbar miteinander verbunden.

M: Okay, dann komme ich nochmal auf was von vorhin zurück, was du schon angeschnitten hattest. Du meinst ja. Dass es sehr wichtig sei, dass die Seiten gut zu Navigieren sind. Gibt es da aber vielleicht noch mehr Kriterien, die Blinden und Sehbeeinträchtigten weiterhelfen könnten? Im Bezug auf Kontraste beispielsweise oder mehr Übersicht auf den Seiten?

E: Absolut. Die W3C hat hier Standards unterlassen und die werden auch vermehrt immer besser im Internet umgesetzt. Aber ganz generell kann man sagen: Es hilft immer für Seheingeschränkte einen hohen Kontrast anzubieten. (überlegt kurz) Es bringt sehr viel, mit Überschriften zu arbeiten. Es bringt sehr viel wichtige Inhalte als Links darzustellen, Bilder mit Alternativtext zu versehen oder dann wirklich zu sagen, bei solchen Feldern – das hast du sicher auch schon mal gesehen – „Beweisen Sie, dass Sie ein Mensch sind und klicken Sie bitte alle Verkehrsschilder an, das kannst du knicken. („Mhm, ja eindeutig.“) Also das funktioniert einfach nicht. Da gibt es allerdings wunderbare Möglichkeiten, wo man sagen könnte, man macht eine Audiochallenge

oder ähnliches. Google macht das schon sehr gut, die haben das gut umgesetzt und das schon seit vielen Jahren übrigens. Und es gibt andere, die denken immer noch, dass das Gesetz der Gleichbehandlung nicht für Sie gilt. Und da muss ich sagen, denen darf man auch wirklich mal auf die Füße treten und sagen Freunde, seit euch bitte bewusst, dass ihr gerade Tatbestände einer Diskriminierung erfüllt, die in Deutschland eine Straftat darstellt. Also das ist dann ganz schnell nicht mehr nur die Ausrede, es geht halt nicht, sondern es muss gehen aber irgendwelche Leute haben halt einfach keine Lust sich damit auseinander zu setzen und Internetseiten damit barrierefrei zu gestalten.

M: Ja, also dem stimme ich auf jeden Fall zu, gerade auch so unübersichtliche Seiten oder Werbeeinblendungen das kennst du sicher auch, oder? Wie ist das bei dir? Mit solchen Werbe Pop Ups zum Navigieren auf den Seiten?

E: Also gut ich, muss dazu sagen, dass ich eigentlich über die Jahre hinweg, meine Surfgewohnheiten sich nie groß verändert haben und mein großes Glück war, dass ich schon seit 20 Jahren, ich sag jetzt mal, Schwachsinn von wegen Werbung mitwachsen dürfte. Deshalb würde ich behaupten, es ist ein bisschen besser geworden. Also insofern, Sie sind störend und nervtötend, gar keine Frage, man kommt allerdings meistens ganz gut drum herum, wenn man sich halt die Schalter zum Überspringen sucht. Da gibt es extra die Befehle für. Aber Sie sind natürlich extrem störend. Das Problem ist, gerade in einem Bereich wie im Internet, kommen wir gar nicht hin, ohne werbefinanzierte Geschichten. Das bringt uns natürlich zu dem Punkt, egal ob es uns gefällt oder nicht, das spielt eigentlich gar keine Rolle, denn am Ende wird es sowieso so gemacht.

M: Das ist wiederum natürlich ein Argument. Im Endeffekt stimmt das wohl.

E: Ja, leider. Es ist halt auch so – ich muss sagen, beruflich habe ich mich inzwischen ein bisschen verändert und ich bin eben inzwischen Angestellter im Berufsförderungswerk und habe dort regelmäßig mit Personen in der Gruppe zu tun. Nicht wie früher, als ich Einzelunterricht für frisch Erblindete gegeben habe. Und das ist wirklich so frustrierend, wenn du siehst, speziell DIESE BLÖDEN COOKIE AKZEPTIER – RICHTLINIEN bereiten solch große Probleme. Ich

meine der Mensch muss ein Recht haben auf seinen Datenschutz, er muss selber entscheiden können, will er Cookies akzeptieren oder nicht und wenn das nicht funktioniert, wird einem das Recht quasi automatisch abgenommen. Ich habe einen bei mir in der Gruppe, der kann Jaws noch nicht richtig, der fängt momentan gerade erst damit an. Du glaubst nicht, wie oft ich im Unterricht Leute habe, die sitzen da wirklich in Tränen aufgelöst, WEIL SIE DIESE SCHEIß SCHALTER ZUM COOKIES AKZEPTIEREN ODER ABLEHNEN NICHT FINDEN. Wo ich mir dann insgeheim denke, das haben wir unserer europäischen Union mit vermeintlicher Freiheit und Datenschutz zu verdanken. Das ist aber genau das Gegenteil.

Also die Werbeeinblendungen sind eine Sache, aber für mich noch viel schlimmer sind die Cookies. Mit diesem – ich kann es nicht anders ausdrücken – mentalen Stuhlgang, den sich die europäische Union hat einfallen lassen. Da hat man definitiv wieder einen großen und wichtigen Schritt im Aufbau der Barrieren unternommen und nicht andersherum.

M: Das ist wirklich fies, da muss man das Programm auch schon supergut beherrschen, um überhaupt eine Möglichkeit zu bekommen, diesen Schritt zu umgehen. („Absolut“) Ich denke, das ist dann auch eine unabdingbare Voraussetzung.

E: Absolut. Und das wird auch jetzt immer wichtiger. Früher hat es gereicht, wenn die Personen ein bisschen mit Jaws und Co. klarkamen, damit kommst du heute nicht mehr durch. Also das ist heute einfach viel zu wenig. Du musst heute wirklich fit sein. Also ich sehe das ganz häufig und das tut mir in der Seele weh, wenn ich dann im Endeffekt im Abschlussbericht eines Teilnehmers schreiben muss: Ist er denn in der Lage, dies und jenes auszuführen und den Befehl zu kennen? – Ich muss dann leider „Nein“ schreiben. Weil er es einfach nicht umsetzen kann. Das ist so jammerschade, weil halt einfach die Anforderungen an die Leute so hoch geworden sind.

M: Ja. Dass ist dann natürlich total traurig, dass es im Endeffekt daran scheitert. (E: Ja) Dann machen wir nochmal einen Sprung zur Audiodeskription. Das ist ja auch ein ganz wichtiges Thema, um Filme schauen zu können. Du hast es vorhin sogar schon einmal kurz erwähnt, dass es relevant und wichtig für Blinde ist. Gibt es aber spezifisch, wenn man sich nur die Audiodeskription an sich anschaut, Merkmale, welche relevant sind? Also kann es trotzdem sein, dass eine Audiodeskription sozusagen schlecht ist und man durch diese trotzdem kein Zugang zum Film bekommt? Fallen dir da irgendwelche Merkmale ein?

E: Absolut, Ich habe ja früher selber in meinem ersten Bezahljob, sag ich immer, Audiodeskriptionen erstellt. Und es ist leider wirklich so, es gibt wirklich sehr gute Audiodeskriptionen, aber auch sehr schlechte. Jetzt darf man aber fairerweise trotzdem sagen, dass die schlechteste Audiodeskription immer noch besser als keine ist. Es ist halt schon so – ich glaube du kannst dir da auch gut ein Bild von früher und heute machen – wenn du jetzt mal überlegst, du siehst einen Film zum allerersten Mal und hast nicht Freunde oder Familie dabeisitzen, die das beschreiben könnten, der Typ sieht so aus und hat jenes an usw. Aber du bekommst halt immerhin selbst durch eine schlechte Audiodeskription mit, das ist ein Brillenträger und sie trägt in einer Szene ein grünes Kleid. Da kannst du dir trotzdem schon Mal etwas vorstellen., du hast immerhin ein Bild im Kopf.

M: Ja, das stimmt. Was ich allerdings schwierig finde, ist die verschiedenen Stimmen den einzelnen Charakteren zuordnen zu können („Ja“) Wenn es eben ganz viele Stimmen gibt.

E: Genau, ja auf jeden Fall. Und da kommt dann eine gute Audiodeskription ins Spiel. Das hat man uns nämlich damals noch beigebracht, dass man bis zu dem Zeitpunkt, ab dem die Stimmen klar voneinander abzugrenzen sind, immer sozusagen kurz die Namen fallen lässt, wenn derjenige was sagt.

M: Ja, das ist tatsächlich sehr schlau, sonst kann es wirklich überfordernd sein.

E: Genau, das ist dann eine ganz große und wichtige auditive Hilfe, damit Leute dann auch wirklich wissen, wo die Stimme hingehört, beziehungsweise zu wem sie verordnet wird. Damit man die Leute zuordnen kann.

M: Sind dir schon mal zu viele Fachausdrücke, die man nicht versteht oder die Geschwindigkeit der Audiodeskription als Merkmale aufgefallen, dass man nicht mitkommt?

E: (seufzt leise) Das tut mir immer so leid, wenn ich das sagen muss, aber ich habe da immer die Anmerkung gehabt von früheren Kunden. Die sag ich mal, die 50 oder 60 hinter sich gelassen haben und dann erblindet sind: „Ach das will ich doch gar nicht wissen, das brauche ich doch gar nicht!“ (M: lacht) Und dann muss ich immer sagen, dass Problem ist immer, für wen macht man jetzt die Audiodeskription. Für die 98-jährige Frau Liselotte Müller-Maier oder für eine junge Frau, die vielleicht mit 22 oder 23 erblindet ist, die sich vielleicht durchaus noch ein bisschen mehr (lacht leicht) für ihre Mitmenschen interessiert.

Also das ist halt wirklich immer so schwierig, wo ich dann auch sagen muss, klar es gibt immer auch einen zu viel bei Audiodeskriptionen. Allerdings weiß ein guter Audiodeskripteur eigentlich schon was geht und was nicht. Also zu sagen, dass sind zu viele Fachbegriffe – eigentlich ist das mein Job, früher war das bei mir auch noch so – wirklich heranzugehen und sich einzulesen. Wir hatten zum Beispiel einen Film, da ging es um einen Dänen, der Doktor war und der hatte dann eine Alarmanlage im Auto und die ging jedes Mal an, wenn er diese scheiß Karre aufgesperrt hat. (M: lacht) Und als normal Sehender würdest du dieses Detail einfach komplett ausblenden, aber als Blinder denkst du dir: „Moment, was ist da los?“ Und jedes Mal musste er dann mit dem Schlüssel in der Mittelkonsole diese Alarmanlage deaktivieren. (M: Ojee) Und normalerweise sollst du den Leuten ein Feedback geben, was für ein Auto der Charakter fährt – das wird allerdings heute leider viel zu wenig gemacht, finde ich. Weil das sagt zum Beispiel ja auch viel über einen Menschen, also den Charakter aus. Ist das ein Pragmatiker, ist das das ein Ehemann oder eine Ehefrau. Also das finde ich so superwichtig. Und bei diesem Film sind wir zum Beispiel über diese Alarmanlage darauf gekommen, was für ein Volvo das war. Durch das Sehen konnten wir das Auto natürlich nicht identifizieren.

Und so funktioniert halt eigentlich Audiodeskription, beziehungsweise hat es so funktioniert. Heute ist es nochmals ein bisschen anders. Du hast zum einen nicht mehr die Zeit, weil es auch nicht mehr so gut bezahlt wird, wie früher, weil Audiodeskription halt auch eine Massenware geworden ist. Aber von daher muss man auch wirklich sagen, du brauchst sehr viel Infos als Blinder und wenn du nicht anders groß eingeschränkt bist – außer deiner Blindheit – dann gibt es eigentlich auch nicht zu viele Informationen bei einer Audiodeskription.

M: Das stimmt wohl, dass es spezifisch mit der Zielgruppe schwierig wird, weil besonders jeder einzelne auch noch mal individuelle Ansprüche hat sicherlich. Aber ja insgesamt stimme ich da auf jeden Fall zu. Dann wollte ich noch etwas übergehen auf das Fernsehen. Das gehört ja auch zu den audiovisuellen Medien dazu und da gibt es ja auch die Funktion der Audiodeskription. Hast

du das Gefühl, du kannst den Fernseher einschalten und die ganzen Inhalte sind automatisch barrierefrei verfügbar? Oder wie ist da so die Bandbreite?

E: Ich bin da leider der komplett falsche Ansprechpartner. Fernsehen schaue ich überhaupt nicht. Meinen Fernseher habe ich verkauft (M: lacht leicht) Weil ich bin ein Mensch, ich schaue am liebsten die Filme, die ich in und auswendig kenne oder eben Serien. Weil Fernsehen ist für mich ein komplettes nebenbei Medium. Also ich schaue seit circa 10 Jahren oder, seit wann es sie halt gibt „The Big Bang Theory“, ich habe alle 12 Staffeln und kenne diese Serie auswendig. Da brauche ich mich einfach auf nichts neues einlassen.

Wenn ich tatsächlich neue Filme schaue, dann ist es mir, (überlegt kurz) naja, dann ist es Grundsätzlich erst einmal so, dass ich schaue ob ich damit klar komme. Also wenn zum Beispiel eine Audiodeskription dabei ist, dann ist meine Hemmschwelle definitiv schon niedriger, dass ich eher sage ich schaue mir das an. Wenn ich jetzt aber weiß, da ist nichts dabei, dann wird meine grundsätzliche Neigung dazu neue Dinge anzuschauen, sehr unterstützt, sag ich mal. Also es ist insgesamt aber nicht so, dass ich sagen kann, naja es wird sowieso alles mit Audiodeskription versehen. So ist es nicht. Weil die meisten Sachen, die ich mir anschauen würde, haben keine Audiodeskription.

M: Ja, genau das ist dann leider oft das Problem.

E: Ja.

((Meeting läuft ab und muss deshalb neu eröffnet werden))

M: So ich bin leider etwas rausgekommen, aber generell wollte ich nun auf das Thema der Streaminganbieter überleiten. Dazu wollte ich erst einmal nachfragen, ob du überhaupt Streamingdienste nutzt? Weil dazu wäre wie gesagt, die nächste Frage in Bezug darauf, wie es denn von der Barrierefreiheit auf solchen Seiten aussieht?

E: Fast nur und ausschließlich. Streamingdienste haben bei mir eigentlich alles abgelöst. Im auditiven Bereich sowie im Videobereich. Also auditiv muss ich sagen, da nutze ich nur noch Amazon Music unlimited. Das hängt damit zusammen, dass die die uns das günstigste Familienabo angeboten haben. Apple Music wäre zwar genauso barrierefrei, da habe ich allerdings das Problem, dass das nicht so toll über Alexa läuft und wir haben halt nun mal im gesamten Haus Alexen. Von daher macht das mit Amazon einfach etwas mehr Sinn. Bei Video eigentlich das gleiche, auch da schaue ich sehr viel Amazon Prime. Netflix schaue ich ehrlich gesagt nicht so viel, weil die einfach nicht so viel haben, was mir gefällt. Aber die Frage bezieht sich ja vor allem auf die Barrierefreiheit auf den Seiten. (M: Genau) Da sind eigentlich alle gut zu navigieren, was die iPhone Apps angeht. Android ist nochmal etwas anders, aber das ist leider da immer das Problem, die sind für Blinde und Sehbeeinträchtigte oft einfach nicht ganz so gut gestaltet. Das ist halt einfach eine andere Hausnummer.

Aber auch das geht trotzdem. Die Internetseiten sind allerdings suboptimal. Ich sag mal, da besteht noch sehr, sehr viel Luft nach oben. DA sind die Handyapps meistens schon sehr viel besser, weil Apple da grundsätzlich schon einige Dinge für die Barrierefreiheit umsetzt und anbietet. Aber bei den Internetseiten muss ich schon sagen, da fehlen klare Überschriften, es fehlen klare Navigationsregionen, dass ich beispielsweise sagen könnte, die Seite ist so gegliedert, dass ich mit der Überschrift Ebene 1 komme ich in meinen Navigationsbereich, wo ich meine Kacheln habe. Also wo die einzelnen Filme und Serien angezeigt werden und wo man durchklicken kann.

Und mit Überschrift 2 würde ich dann zum zweiten Bereich kommen, beispielsweise, dass ich sehe, was mir empfohlen wird. Oder auch auf den Bereich Fortsetzen. Dass man diese Dinge ganz klar mit Überschriften kennzeichnet. Aber das kapieren Sie einfach nicht. Also auch wenn Sie es bei den Handyapps schon gut machen, kann es bei den Webseiten trotzdem passieren, dass die Überschriften einfach wieder fehlen. Da fehlt insgesamt etwas die Aufklärung, allerdings hängt das auch damit zusammen, dass Amerika da einfach viel schlechtere Standards hat als Europa. Die meisten Filme kommen aber halt nun mal aus Amerika.

M: Diese Eindrücke hatte ich bisher auch. Was mir ebenfalls noch aufgefallen ist und was auch noch eine Frage an dich wäre: Hast du das Gefühl, es gibt auf den Seiten eine gute Bandbreite an Filmen und Serien mit Audiodeskription und wie gut ist zum Beispiel auch die Sprachauswahl der Audiodeskription oder wie gut sind diese Filme zu finden in diesem riesen Angebot?

E: Schwierig, muss man sagen. Also Streamingdienste sind natürlich eine komplett andere Lobby. Ich meine wir reden bei Audiodeskription im Allgemeinen erst einmal immer nur über Fernsehen. Jetzt ist aber wirklich das Thema, dass die Fernsehprogramme das auch nicht aus freien Stücken anbieten, sondern weil die Bundesregierung gesagt hat: (verstellt seine Stimme) „BÖSES FERNSEHEN; BÖSES ÖFFENTLICH- RECHTLICHES, wenn du das nicht machst, dann gibt es aber von uns zu hören!“ (M lacht leicht) („Genau.“) Deshalb müssen sie halt und tun es auch.

Ich meine, das privat Fernsehen hingegen, ignoriert das einmal vollkommen. Was ich persönlich sehr schade finde, wenn ich ehrlich bin. Weil viele sagen zwar immer, das private Fernsehen sei das Minderwertige. Allerdings gibt es viele Millionen, die aber gerade das schauen wollen. Und es sind eben nicht alle auf einem intellektuellen Niveau (überlegt kurz) von, ich sag jetzt mal vorsichtig, eines Spätfilms im ZDF, welcher dann halt jene spezielle Bedürfnisse anspricht. Es gibt halt auch einfach Leute, die schauen gerne Privatfernsehen und die werden leider komplett vernachlässigt.

Man muss aber wirklich sagen, es gibt bei den Streamingdiensten- warte mal, ich muss meine Frau fragen, die kennt sich da fast noch besser aus. (ruft seine Frau) Warte, mal kurz. („Ja.“) ((geht in ein anderes Zimmer, um seine Frau zu fragen)) So ich bin wieder da. Ich muss wirklich sagen, da ist meine Frau noch besser drin, weil sie fast noch mehr Sachen mit Audiodeskription schaut und solche Filme dann auch ausgräbt. Sie hat auf jeden Fall bestätigt, auf Netflix gibt es eine extra Kategorie mit Filmen mit Audiodeskription, also die findest du da eigentlich ganz gut und da gibt es schon auch ganz coole Sachen, muss ich sagen.

Wenn ich nämlich wirklich mal den Bedarf nach was Neuem habe, dann schaue ich schon auf Netflix gerne mal rein. Da habe ich letztens sogar erst so eine Serie geschaut, ich weiß nicht mehr genau wie die hieß, Oktoberfest 1900 oder so ähnlich. Und diese Serie gab es komplett mit Audiodeskription und die war auch echt cool und nicht schlecht gemacht. Also das gibt es schon auch. Da muss man schon auch sehen, dass wird dann teilweise schon angeboten.

Amazon fängt jetzt wohl vereinzelt damit an, hat aber ansonsten sehr, sehr wenig mit Audiodeskription. Ich meine, ich schaue auch sehr gerne und sehr viel auf Englisch, einfach weil mir bei der Übersetzung sonst zu viel verloren geht und da muss ich sagen, dass klappt eigentlich sehr gut. Also da mit dem Wechsel, das ist halt ein bisschen Gefummel. Für jemanden, ich sag jetzt mal, der nicht fit mit seiner Technik ist, der hat da keine Chance. Aber als fitter Blinder geht es. Aber da wäre natürlich trotzdem noch Luft nach oben

M: Meinst du jetzt wegen des Sprachwechsels und das Ein und Ausschalten der Audiodeskription? Meintest du diese Sachen damit?

E: Jein, also das, das Audiodeskription ein und aus, das ist gar nicht mal so das große Problem, weil das ist ja meistens eh mit drin. Also das müssten halt diese ganzen Menüs der Streaminganbieter – also das müsste man noch eher in Richtung Barrierefreiheit denken.

M: Also ich schaue nämlich auch gerne auf Englisch, aber mir ist aufgefallen, für Andere, die jetzt zum Beispiel nicht so fit sind in Englisch. Es gibt meiner Meinung nach, dann recht wenig Audiodeskription in deutscher Sprache. Also das die Sprachauswahl, also die limitierte Sprachauswahl da für manche eine Barriere darstellen könnte.

E: Absolut. Ach so, du meinst jetzt Filme mit englischer Audiodeskription, gibt es natürlich mehr („Genau.“) Das finde ich jetzt natürlich interessant. Hast du da schon bei Prime was gefunden mit englischer Audiodeskription dann?

M: (überlegt kurz) Also bei Prime, also ich bin eigentlich fast nur bei Netflix und da auf jeden Fall, bei Prime habe ich jetzt - ne ich glaube Englische nicht. Und da gibt es insgesamt auch nur sehr, sehr wenige Sachen mit Audiodeskription, ist mir aufgefallen. („Genau.“) Und ich finde Prime auch schlechter zu navigieren.

E: So hatte es mir meine Frau eben vorher auch gesagt. Das ist relativ, ja relativ mies. („Ja, leider.“) Aber man muss auch sagen, ich finde es schon bemerkenswert, dass die Streaminganbieter sich überhaupt darauf einlassen. Ich meine seien wir mal bitte ehrlich einen Moment, das Privatfernsehen ignoriert die Audiodeskription seit über 20 Jahren und ich meine, so lange gibt es die meisten Streaminganbieter noch gar nicht. Und ich sag mal so, die haben es jetzt immerhin versucht – zumindest Netflix – als es losging mit dem Gesetz, ja da wollen wir auch was dazu beitragen. Und sie müssen es nicht. Und das finde ich auf jeden Fall lobenswerter als eine sogenannte Vollaudiodeskription I: „Wir haben ja alles mit Audiodeskription“ so wie sich das Öffentlich- Rechtliche gerne brüstet. Und was aber nicht stimmt.

M: Ja gut, also wenn man so die Sicht betrachtet, stimme ich da zu. Das ist wahr. Und dann vielleicht nochmal, um nochmal auf einen neuen Punkt einzugehen, wäre ja noch das Kino. Ich weiß ja nicht, ob du da Erfahrungen hast. („Jap.“) Es gibt ja natürlich die Greta App („Genau.“) Wie ist damit so die Barrierefreiheit und die Bandbreite der Angebotsauswahl?

E: Super. Also ich sag mal, bei den Kinofilmen Greta ist da ziemlich, ziemlich vorne dabei, also wir nutzen es relativ viel. Also ich meine wir gehen nicht freiwillig ins Kino, jedenfalls nicht freiwillig sondern nur wenn unser Sohn Geburtstag hat, dann muss man ja mit den Kindern immer irgendwas machen (M lacht) War auch so, also wir sind immer am Schauen, was für Prime Filme du dann noch auf Greta findest, wo du dadurch dann echt noch eine Audiodeskription dazu hast. Also das finde ich schon cool. („Ja.“) Also das klappt echt super.

M: Ja, das ist mir auch schon aufgefallen, dass die App dann quasi noch für mehr sorgt als nur Kino. („Absolut. Absolut.“) Und vielleicht auch darauf noch bezogene, was noch eine Überlegung war, gerade wenn man dann zum Beispiel Fernsehen schaut oder Filme zuhause einfach mit der Greta App, dann ist die Audiodeskription natürlich für alle zu hören, die mit im Raum sind. Vielleicht sind da auch Sehende Leute dabei. Kann so etwas dann vielleicht auch eine Hürde darstellen, hast du da ein Gefühl für?

E: Eigentlich gar nicht, weil du kannst ja die Greta App auch nur über Kopfhörer nutzen. (überlegt kurz) Hast du Greta schon einmal selber benutzt?

M: Ja.

E: Okay, aber dann – also du kannst sie auch nur über Kopfhörer benutzen.

M: Gut, das habe ich tatsächlich noch nicht bedacht. Weil zum Beispiel beim Fernsehen – gut das spielt bei dir ja dann keine Rolle aber beim Fernsehen schauen oder Streamingdiensten, geht das ja zum Beispiel nicht, weil die Audiodeskription automatisch dabei ist.

E: Ja, gut aber ich sag mal so, dass ist immer so ein bisschen dieses Thema . Naja. ist das jetzt eine Hürde, wenn die Audiodeskription im ganzen Raum zu hören ist, weil die ja automatisch dabei ist. Naja, ich meine (seufzt leise) ich muss sie halt irgendwie mit auf den Filmtton packen. Also ich meine, irgendeinen Tod muss man sterben. („Das stimmt auch wiederrum.“) Also für mich persönlich stellt es keine Hürde dar.

M: Joa, gut dann sind wir glaube ich schon, schon langsam bei den Abschlussfragen. Ich meine, vieles hatten wir wahrscheinlich schon einmal angesprochen, so ein bisschen hast du schon erklärt. Aber fallen dir noch allgemein Sachen ein. Also klar zur Barrierefreiheit gehören ja viele Sachen dazu, nicht nur die Audiodeskription, sondern vielleicht auch die Schritte, die dort hin führen. Die Infos zu finden, ob es da so allgemein – also fallen dir da so allgemein noch Kriterien ein oder Sachen die relevant sind? Also zu den Schritten an sich beispielsweise, um überhaupt diesen Zugriff zu bekommen, als Blinder oder Sehbeeinträchtigter Mensch.

E: Also es ist schon so, es gibt schon Medien, also du hast zum Beispiel die Hörzu.de, die hat eine Hörfilmrubrik für alles, was im Fernsehen kommt. (überlegt kurz) Dann hast du – also es gibt durchaus Mittel und Wege, um herauszufinden, was läuft denn wo. Also das gibt es durchaus. („Also das heißt – “) Greta zum Beispiel kannst du immer durchsuchen, was es so gibt. Also da gibt es durchaus schon einige Möglichkeiten.

M: Das heißt relevant wäre eigentlich nur diese Selbstständigkeit und das dafür die Programme beherrscht werden, und dass quasi – das hatten wir vorhin auch schon – die Nutzeroberfläche („Ja, genau.“) Das das navigierbar ist.

E: Genau. Also ich glaube man kann das Ganze runterbrechen auf drei Säulen. Die eine ist tatsächlich (überlegt kurz) den Blinden wird heute viel mehr Technikaffinität abverlangt als noch vor 30 Jahren. Das ist einfach so. Ich muss heute als Blinder einfach 500 Prozent mehr leisten als

früher und dann kann ich unter Umständen – ja ich möchte jetzt nicht sagen wettbewerbsfähig sein mit den Kollegen, denn das bin ich fast nie- aber zumindest kann ich meinen Platz finden. Ich kann viele Bereiche meines Lebens beackern. Aber das muss einfach gegeben sein.

Die zweite Säule, ist genauso wie du gesagt hast, die Inputs müssen soweit barrierefrei zugänglich sein, dass ich als Blinder rankomme. Das heißt, die Seiten müssen einigermaßen gut dargestellt sein, dann müssen die Apps vernünftig zugänglich sein und so weiter und so fort.

Ja und dann ist wirklich die dritte Säule, die Infos müssen richtig verteilt werden, sonst geht es nicht.

M: Das finde ich sehr gut runtergebrochen. Was mir nur noch dazu eingefallen ist, genau das, was du eigentlich früher beruflich gemacht hast. Es muss jemand da sein oder die Möglichkeiten gegeben werden, den erblindeten beizubringen, wie gehe ich mit den Hilfsprogrammen um. Also das Angebot muss ja auch da sein.

E: Ja, ganz genau und das war auch schlussendlich der Grund, wieso ich dem Berufsförderungswerk zugesagt habe, als die Anfrage kam. Euch unterstütze ich euch, weil ich könnte als Selbstständiger mit meiner Firma niemals so zuverlässig, gerade mit Rentenkasse, Schmieden, Krankenversicherung und so weiter und trotzdem sagen, ich packe da quasi die Leute wie am Fließband durch. In den Zug in Richtung ich komme mit meiner Blindheit klar. Weil du da in einem Berufsförderungswerk ganz andere Möglichkeiten zu Verfügung hast. Und ich denke, da werden wir auch immer mehr hinkommen, in die Richtung wir müssen anders Umlernen bei Erblindungen als früher. Weil wir da mit viel weniger Aufwand durchkommen. Und heute, ja heute brauchen wir einfach viel mehr.

M: Ich hatte eben nur selbst das Gefühl, da gibt es leider noch viel zu wenige Angebote, die einem das Beibringen.

E: Eindeutig. Das war auch der Grund, weswegen ich mich damals Selbstständig gemacht habe. Keine Firma, kann dir das sonst in diesem Maße und Umfang anbieten und dich so weit unterrichten. Und inzwischen im Berufsförderungswerk habe ich zum Glück noch mehr die Möglichkeit, mir mehr Zeit für die einzelnen Personen zu nehmen und ganz ehrlich, ich habe dort so viele Personen mit Migrationshintergrund sitzen oder Leute, die durch ihre Blindheit von der

Familie sitzen gelassen worden sind oder davor 30 Jahre als LKW-Fahrer gearbeitet haben. Diese Menschen haben oder verfügen über keinerlei Mittel, dass denen irgendwer wieder auf die Füße hilft. Und oft ist es natürlich auch die Frage der Finanzierung. Aber genau da kommen dann die Berufsförderungswerke ins Spiel, denn da springt die Rentenkasse ein und das Jobcenter oder die Agentur für Arbeit springt ein. Und so weiter und so fort.

Das ist halt einfach das, was man sehen muss. Und da verändert sich der Markt auch gerade ganz brutal. Weil wir haben natürlich dadurch das Asien momentan als Liefermarkt fast komplett wegfällt durch den Ukraine Krieg, die Problematik, die Hilfsmittelpreise gehen in astronomische Höhen.

M: Ohjee, das hört sich nicht gut an- Obwohl es natürlich super ist, dass es dafür dann die Berufsförderungswerke gibt und somit eine Möglichkeit für diese Leute. Ich würde sagen, dass war es dann auch mit meinen Fragen und ich danke nochmal für die spannende Einblicke und Perspektiven.

Interview 2 – Anonymisiert

M: Anfangen wollte ich mit der Frage, ob du dich einfach kurz vorstellen kannst. Also du musst deinen Namen eben nicht sagen, aber einfach (lacht) das wäre nämlich blöd, wie alt du bist und wieviel du noch siehst, seit wann du seheingeschränkt bist. Diesen Verlauf einfach, dass man das nachvollziehen kann.

E: Ja, also ich bin jetzt 36, werde eigentlich auch bald am Montag 37 sogar und die Sehbehinderung hat mit so 10/11 Jahre angefangen. Ich hab davor auch gut gesehen und dann ist es halt so schrittweise immer schlechter geworden. Saß ich mit zuerst noch mit Brille und dann mit Fernglas und Lupe In der Schule. War schon anstrengend.

M: Ja, das glaube ich.

E: (lacht)Und ja, so ging es halt lange Zeit und dann irgendwann hat eine Brille halt auch nichts mehr genutzt. Und dann bin ich eben in die Nikolauspfleger nach Stuttgart. Und hab da die Schule

fertig gemacht. Ja. Und dann eben nach Marburg. Hab da. das Wirtschaftsgymnasium versucht. (M lacht) Hat halt bis Fachhochschulreife gereicht, genau dann hab ich da auch die BTG gemacht. Und danach habe ich halt überlegt: was soll ich machen? Ausbildung, studieren? Aber da hab ich gedacht (lacht) auf studieren, so viel lesen, schreiben hab ich jetzt nicht so die („Ja.“) Lust (lacht). Dann hab ich halt zuerst so eine berufliche Integrationsmaßnahme in Stuttgart gemacht eben noch. Und dann habe ich mich aber zum Verwaltungsfachangestellten beworben. Und ich wollte hier an See, weil wir waren früher im Urlaub, oft am See hier („Ah, schön“, M lacht), da konnte ich noch Fahrrad fahren. („Wow, okay“) Genau und dann hat es hier halt bei der Stadtverwaltung geklappt und hab da die Ausbildung gemacht. Genau. („Und“) Auch nicht einfach hat auch mit Bildschirmlesegerät und Braillezeile und hat auch Chance, genau.

M: Kann man sagen, wieviel Prozent du noch siehst?

E: Also jetzt sehe ich so 2%, („Okay.“) aber das kann man eben auch nicht genau sagen. („Ja.“) Also das ist irgendwie Makuladegeneration, Retinitis pigmentosa, irgendwie eine Mischung daraus.

M: Oh, okay („Ja.“) Aber das heißt, du verlässt dich natürlich eigentlich komplett auf Hilfsmittel wie Voiceover, Jaws oder?

E: Ja also („die Ganzen“) ich. Schau schon, nutz, also nutzt die Augen schon auch noch aber. Ach so, ich höre schon sehr oft auf Voiceover, Jaws, ja.

M: Das heißt, wenn diese Programme nicht funktionieren, dann ist („dann wird es“) es eigentlich trotzdem nicht möglich .

E: Schwierig

M: Ja. Okay. Wenn wir gerade schon so bei dem Thema sind, das ist ja eigentlich alles, geht es um Barrierefreiheit, natürlich. („Ja.“) Kannst du so ein bisschen beschreiben, was für dich

Barrierefreiheit bedeutet, dass du zum Beispiel Filme gucken kannst, ja, Fernsehen gucken kannst, also so audiovisuelle Medien. Was, was bedeutet dabei Barrierefreiheit so für dich? Oder was für Schritte sind da wichtig, dass du Filme gucken kannst und verstehen kannst?

E: Ja, also, dass man der Handlung (..) folgen kann. Also, wenn da nicht viel gesprochen wird, muss man halt umso mehr erklären. Genau.

M: Das heißt, nutzt du dann Audiodeskription?.

E: Auch ja. Also am Fernseher hab ich das aktiviert und. Also ich gehe jetzt gar nicht so oft ins Kino („Ah, okay“) oder schaue Filme eigentlich selten. (lacht) („Ach so, okay!“). Aber da gibt es zum Beispiel auch eine App, Greta heißt die. Also wie der Frauennamen. („Ja.“) (lacht) Genau, da kann man so Audiodeskription runterladen und dann, wenn der Film läuft, dann muss man das aktivieren und das synchronisiert sich dann, auf, auf die, auf den Filmhintergrund, also den Soundtrack. Da, darauf springt es an. Genau.

M: Kannst du Filme dann auch noch ohne Audiodeskription anschauen oder ist das für dich wirklich?

E: Das ist zu anstrengend, („Okay“) also eigentlich nicht. Also ich hör dann schon zu, also wenn ich mit Leuten einen Film anschau, dann (..) höre ich halt zu und frag manchmal, wenn was unklar ist. Genau.

M: Aber quasi Audiodeskription gibt ja schon diese Selbstständigkeit, oder?

E: Ja, wenn es das gibt, dann nutze ich das schon auch ja.

M: Ist Selbstständigkeit dann für dich auch ein Faktor der Barrierefreiheit?

E: Ja schon („Okay.“) also. Ich will schon möglichst selbstständig durch das Leben gehen. (lacht)

M: Das verstehe ich, ja. Okay. Das heißt, du nutzt ja auch Audiodeskriptionen. Wenn du die nutzt, kann man da auch irgendwie sagen, es gibt wichtige Merkmale, dass man den Film dann auch versteht, oder gibt es auch für dich schlechte Audiodeskriptionen oder Merkmale, die dann irgendwie, die schlecht machen und man gar nicht mitkommt zum Beispiel?

E: Ja, also wenn halt zu wenig erklärt wird. Aber eben, ich kann es gar nicht genau („Okay.“) sagen, eigentlich gar nicht so viel Filme schau.

M: Okay, ja.

E: Aber also jetzt von den öffentlich-rechtlichen Sendern? Die, also, ich kann schon sagen, die sind schon gut. Die Audiodeskriptionen.

M: Hast du da dann das Gefühl, also ARD, ZDF, die Öffentlich-Rechtlichen, du schaltest den Fernseher ein und das ist eigentlich alles mit Audiodeskription verfügbar oder du kannst das alles nachvollziehen?

E: Nicht alles, das da fehlt es halt noch. Genau.

M: Okay. Und weißt du auch, wie das bei den privaten Sendern ist oder guckst du vor allem?

E: Gibt es mittlerweile auch schon, aber eben auch nur vereinzelte Filme, ist noch nicht flächendeckend, überall. Oder alle Filme haben noch nicht alle oder auch alle Sender. Genau, aber ich denke, da sind die Leute auch dahinter. Dass das besser wird, denk ich Mal.

M: Ich denke auch. Aber, also hast du schon einen Unterschied festgestellt zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen? Ob das, das öffentlich-rechtliche, trotzdem mehr Audiodeskription verfügbar hat.

E: Ich denke ja, aber ich, ich weiß es nicht, („Okay, okay.“) also ich denke, weil die ja sozusagen, gesetzlich vorgeschrieben sind oder halt („ja“) die Richtlinien haben („Genau.“) zur Barrierefreiheit. Denke ich, dass da schon besser ausgestattet ist. Aber eben auch noch alles im Aufbau.

M: Ja, das stimmt, das stimmt, das gibt ja auf jeden Fall noch viel Luft nach oben, würde ich sagen. („Ja.“) Genau. Hast du denn das Gefühl wenn du zum Beispiel Fernsehen schaust, dann ist die Audiodeskription ja für andere im Raum auch hörbar. Denkst du, das kann eine Hürde sein, wenn andere reden zum Beispiel nebendran, dass du die Audiodeskription schlechter verstehst oder ist eigentlich gar kein Problem für dich?

E: Kommt halt auch drauf an. („Okay.“) Wenn die viel reden und vom Thema abschweifen, dann wird es schon mühsam zu folgen, ja. („Okay.“) Wenn von allen Seiten gequasselt wird, der Film, die Audiodeskription und andere quatschen noch. (lachen)

M: Ja ja, das stimmt.

E: Also wenn, wenn die zwischendurch was fragen, da dann kein Problem ja.

M: Ist es dann vielleicht sogar praktischer wie im Kino, dass man das, die Audiodeskription nur für sich alleine hört, und?

E: Ja, also vor allem im Kino würde ich schon sagen, dass man das eher privat hält. („Ja.“) Ich kann mir vorstellen, dass das nicht jeder hören will, die Beschreibungen. („Ja.“) Denken die dann (lachen) Schön für die Info, brauche ich doch gar nicht, das sehe.

M: Ja, das stimmt, das sehe ich ja. Ja, ja, ja, das stimmt, da ist es glaube ich auf jeden Fall praktischer mit Kopfhörern. („Ja, ja.“) Das stimmt, das stimmt.

E: Ja, ja, also im, im Kino mit Kopfhörer, ja.

M: Ja, ja. Da stimme ich auf jeden Fall zu.

E: Jetzt vielleicht zu Hause oder irgendwo im Freundeskreis kann man ja darüber sprechen, ob es die anderen stört.

M: Stimmt, stimmt, da kann man das dann unter sich abmachen. („Geanu.“) Das ist ein guter Punkt ja. Ja, das stimmt. Nutzt du eigentlich dann also, wahrscheinlich nicht, wenn du nicht so viel Filme guckst, so Streamingdienste wie Amazon Prime, Netflix oder so?

E: Ja eben, das nutze ich gar nicht. („Okay, okay.“) Also, wenn ich fernsehe, dann gucke ich halt meistens Dokus, Reportagen, Nachrichten, eher so so informative Sachen.

M: Okay, okay. Ja gut, ne natürlich. Sonst hätte ich eine Frage dazu, aber, dass das bringt ja dann gar nichts. Das ist kein Problem. Dann einfach noch so allgemein gefragt, fallen dir noch so Kriterien ein, die wichtig sind? Also klar, man braucht eine Audiodeskription, dass man den Film versteht, aber um diesen Film also zu finden, zum Beispiel im Internet oder Internetseiten oder irgendwie das Fernsehprogramm online oder sowas. Gibt es da noch Hürden oder zum Beispiel, dass Seiten irgendwie nicht übersichtlich sind? Hast du so Merkmale, die dir noch auffallen oder die vielleicht Blinden irgendwie noch Hürden bereiten könnten?

E: Also ich, eben, ich guck das jetzt gar nicht so oft nach, („Okay, ja.“) aber ich denke die Mediathek von ARD und so weiter, die findet man schon recht schnell und die sind auch gut bedienbar, also. Ich hab die jetzt selber nicht, aber mein Bruder hat die. Genau und der, sagt er, kommt er da gut klar.

M: Okay, das ist doch schon mal sehr gut.

E: Natürlich gibt es vielleicht, ich weiß jetzt nicht von Prosieben oder Sat 1, keine Ahnung. Vielleicht sind die Seiten eben nicht, nicht ganz so barrierefrei („Okay, ja.“) noch nicht aber.

M: Ja, das kann natürlich sein, das stimmt.

E: Ich kann es eben nicht genau sagen.

M: Okay, alles gut, alles gut. (lachen) Ja klar, aber wenn du so im Internet irgendwie bist, also jetzt gar nicht auf, auf Fernsehseiten, sondern einfach so im Internet recherchiert. Denkst du es ist, also hast du da so Kriterien, dass es irgendwie noch übersichtlicher gestaltet werden muss oder größere Überschriften oder Kontrast? Gibt es da so Sachen, die vielleicht Blinde helfen, fallen die welche ein?

E: Also Kontraste, Größen, das jetzt gar nicht so relevant.

M: Okay, ja, okay für dich, das kann ich nicht.

E: Aber jetzt für Sehbehinderte eigentlich schon, also schon, das sollte übersichtlich sein und. Nicht ständige Farbwechsel, Kontraste, das soll nicht kunterbunt halten (M lacht). Halt am besten einheitlich, genau, und die Seiten sollten das anbieten, weil man weiß ja nicht, ob die Leute Voice Over haben oder Hilfsmittel Software. Das sollte die Seite schon auch selber anbieten, („Ah, okay.“) genau.

M: Also du meinst, dass die quasi was anbietet, so ein Screen Reader oder sowas?

E: Ja, da gibt es ja gibt es ja schon immer wieder, so Button Schriftgröße verstellen, Farben wechseln, Kontraste wechseln, gibt es ja schon ab und zu. („Das stimmt, ja.“) Aber eben das ist noch ausbaufähig.

M: Ja, das finde ich tatsächlich eine sehr gute Idee. Das hatte ich selber noch gar nicht so, dass die Seite das natürlich auch anbieten kann diese Buttons einfach, („Ja, ja.“) dass man selber auswählen kann, will ich Farbwechsel, will ich dies?

E: Ja, aber die Standardansicht einfach schlichtweg weißer Hintergrund, schwarze Schrift. Genau, und. Aber dann sollen wir das selber („einstellen.“) einstellen könne.

M: Das tatsächlich ja, das ist ein guter Hinweis, weil mir fällt zum Beispiel das einfacher, wenn ich einen schwarzen Hintergrund und eine weiße Schrift einfach.

E: Ja, so lese ich eigentlich auch besser, („Okay.“) aber darum ich nutze Voice, Dings, zum Text, auch noch. Aber eben selten. Oder ja, manchmal (lachen) („Ja.“) Und da hab ich ja die Einstellungen drin (Okay, ja.“) und darum ist die Standard soll eigentlich ganz normal sein, („Okay, stimmt.“) wie wenn man Zeitung liest, („Ja.“) oder eine Zeitschrift.

M: Ist eigentlich, ja doch, das finde ich eigentlich einen guten Punkt, das hab ich noch gar nicht drüber nachgedacht. Das ist eigentlich ganz schlau, ja.

E: Aber eben, die Seite soll das selber anbieten, man weiß ja nicht, hat der Nutzer das?

M: Ja ja. Vor allem, das ist wieder so ein bisschen, also ich hab ja natürlich auch ein bisschen theoretisch recherchiert und da ging es dann auch um das Universal, Universaldesign. Also das ist quasi eben von der Seite aus sehr einheitlich ist. Also, dass jeder darauf zugreifen kann und sich das einstellen kann und nicht, dass jeder Einzelne, also Hörgeschädigte brauchen ja zum Beispiel was anderes als Blinde. („Ja.“) Und genau, weil, wenn, wenn wir zum Beispiel kein Voice Over oder keine Jaws haben oder so, dann können wir auch wieder nicht drauf zugreifen. Das finde ich, finde ich eigentlich ein gutes Konzept so.

E: Ja, und vor allem halt so die ganzen Textfelder. Die sollten natürlich von der Programmierung her richtig beschriftet sein, also vom Quelltext. Da, dass man weiß, das ist das Eingabefeld für Vorname, das ist Eingabefeld für Nachname, Telefon, Adresse, keine Ahnung. Das musst du musst, muss richtig programmiert sein. („Ja.“) Weil, das nützt nichts, wenn die Sprachausgabe nur sagt Textfeld. Super! (lachen) Für was?

M: Das ist sehr gutes Argument, da stimme ich auf jeden Fall zu ja, ja. Und das finde ich noch einen sehr guten. Punkt ja, ja.

E: Oder auch so Buttons. Manchmal ist ja für weiter oder zurück im Pfeil rechts und links. Das wäre schon hilfreicher, wenn, wenn man weiß weiter oder zurück. Da kann man ja schon visuell darstellen, die Pfeile. Aber von der Programmierung muss dran stehen weiter oder zurück, („Ja.“) das finde ich sinnvoller.

M: Ja, auf jeden Fall, das würde sehr vieles vereinfachen, denke ich auch einfach.

E: Also nächste Seite oder vorherige Seite irgendwie so? („Stimmt. Ja.“) Genau und auch Bilder, da sollte man halt möglichst eine Beschreibung reinmachen. Genau. Manchmal kommt ja ein Bild vor, („Ja.“) dann hört man aber nur Zahlen, Buchstaben, Warrwar? Das bringt ja auch nichts. (lacht) („Das stimmt.“) Aber mit der Beschreibung, das hat auch die Diskussion. Für die einen ist das zu viel, für andere zu wenig. Was ist der richtige Weg? (lachen)

M: Das ist leider sehr schwierig, ja. Ich schätze, dass das eigentlich sehr individuell ist, also („Ja.“) das da vereinheitlichen klappt, selbst, selbst für Blinde und Sehbeeinträchtigte. Selbst die Gruppe hat da ja noch mal ganz andere Vorstellungen quasi.

E: Ja. Manche wollen es halt ausführlicher, manche reicht ein grober Überblick. Ja.

M: (verhaltenes lachen) Ja, schwierig, da hab ich auch keine Idee wie man das an alle halt anpassen kann. Das ist glaube ich noch sehr, sehr schwierig, irgendwie, eine Hürde vielleicht. Und, aber quasi, also ich denke, du stimmst da zu oder sagst auch, dass das trotzdem natürlich für uns, ich sag mal notwendig ist, so Programme wie Voice Over, Jaws, Zoom Text zu beherrschen, um Barrierefreiheit zu erlangen und selbstständig an Infos ranzukommen, oder?

E: Ja also, das ist für Blinde, Sehbehinderte auf jeden Fall notwendig. („Ja.“) Also sehr hilfreich („Ja, ja.“) also, ohne dass, ich weiß jetzt nicht, wie man da groß recherchieren (lachen), da muss man (.) Leute Fragen oder keine Ahnung?

M: Ja, das glaube ich, würde nicht gut gehen („Ja.“) nee, das heißt umso weiter solche Programme und Sachen ausgeweitet sind und so besser strukturiert natürlich die Sachen oder besser beschriftet Textfelder sind, umso besser geht es ja eigentlich. Um so weniger Hürden gibt es denn nicht („Ja.“) oder ja.

E: Ja, noch ein wichtiger Punkt sind die die Captchas, oder wie es heißt? („Captchas?“) Ja, ja, die Sicherheitseinrichtungen halt („Ja.“) bei bestimmten Sachen. Bei banking oder Finanz Transaktionen und so. Da halt, dass man da auch eine Audio Version anbietet, nicht. Da kommt ja oft die Frage: klicken Sie alle Bilder mit Autos an oder so. (lachen) Das kann der Blinde nicht, ja.

M: Das stimmt ja, das ist sehr unpraktisch.

E: Es gibt es zwar auch schon, Audioversionen. („Ja.“) Kommt halt irgendein, ein Genuschel und dazwischen halt sagt jemand ein paar Wörter oder ein paar Zahlen. („Ja, okay“) Und die muss man dann rausschreiben in extra Textfeld. („Okay.“) Das gibt es schon, aber eben, das muss noch, noch (..) konsequenter umgesetzt werden. Überall.

M: Ja, ja, das stimmt. Weil genau sowas wäre auf jeden Fall für blinde Hürde, wenn man das anklicken muss, ja. Das ist ein sehr guter Punkt, das stimmt. Ja. Was mir dann sonst noch einfällt, ist auch, bei manchen Seiten, wenn man das Passwort eingeben muss, dann sagt er immer nur

Stern und ich kann quasi gar nicht kontrollieren, was ich gerade eingetippt habe. Und es gibt ja oft dann dieses, ich glaube so ein Auge Passwort anzeigen, aber das gibt es nicht überall.

E: Ja, bei Amazon, da gibt es das. („Ah, okay.“) Aber das, das stimmt, das sollte man vielleicht auch noch, aber man merkt es ja, wenn man es falsch eingegeben hat. („Aber, ja.“) Aber wenn man zu oft falsch eingegeben hat, dann wird es auch kritisch.

M: Schlecht ja, also mir persönlich, aber da ist eben wie du glaub ich gesagt hast, jeder hat natürlich leider nochmal unterschiedlich. Mir würde es sehr helfen, wenn ich gleich überprüfen kann, habe ich es richtig eingetippt („Ja.“) und einfach höher: Ah, das war der Buchstabe, den ich gerade eingetippt hab.

E: Ja ja, also. Das anbieten auf jeden Fall ja.

M: Ja. (E lacht) Gut also eigentlich, muss sich halt da noch einiges von den Seiten selber natürlich dann verbessern denke ich für die Barrierefreiheit und („Ja.“) ja das das Voice Over oder so, dass natürlich dann auch erkennt. Manchmal erkennt das ja dann auch irgendwie Felder nicht, wenn das nicht gut programmiert ist. („Ja.“) Das fällt mir immer noch auf. Ja.

E: Oder eben halt auch die anderen Elemente, da gibt es ja so Radio Buttons. („Ah, ja.“) So Klapplisten. („Stimmt.“) Also die, die sind gar nicht, also gerade die Klapplisten, die sind nicht so toll bedienbar. Gerade bei der Google Seite. Wenn man da im Suchfeld ist. Das ist irgendwie manchmal komisch, ja.

M: Ja, ja. Das stimmt, das sind einfach alles gute Punkte also, die dir da noch eingefallen sind, das, ja. Ich muss ehrlich sagen, mehr fällt mir dazu auch grad gar nicht selber ein und also, das war eigentlich auch schon die letzte Frage dazu. Ich weiß nicht, außer du, dir fällt noch allgemein irgendwas zu dem Thema ein. Barrierefreiheit oder Audiodeskription oder sowas, oder?

E: Ja, ich, also, wenn die Website zum Beispiel erkennt, dass der Nutzer eine Hilfsmittel Software aktiv hat, dann sollten zum Beispiel gerade auch so so blinkende Sachen deaktiviert werden oder irgendwelche Banner, wo schnell aufgeblendet werden. Solche Sachen gibts ja auch, ich weiß gar nicht genau wie die heißen programmiertechnisch („Ich auch nicht“), aber die sollte man halt deaktivieren, weil das, das stört dann.

M: Das stimmt. Auch gerade so Banner oder so Werbeeinblendungen, („Ja.“) die dann da mittendrin sind („Genau“) und man kann nicht so gut irgendwie dann steuern.

E: Ja, ja. Dann suchen wir das das ‚X‘ irgendwo.

M: Ja, und findet es nicht ja.

E: Genau, aber dann sagt Voice Over trotzdem noch, was hinter dem Banner steht. („Ja.“) Man kann es aber nicht aktivieren, zum Beispiel. („Ja.“) Das hab ich auch schon festgestellt.

M: Ja, das hatte ich auch schon, das ist leider sehr unpraktisch.

E: Ja, so Sachen sollten dann einfach deaktiviert werden, wenn wenn die Seite erkennt, da ist ein Nutzer, der sieht schlecht.

M: Das wäre tatsächlich eine sehr, sehr schlaue Idee. Das habe ich noch nicht gehört, aber das ist eine sehr schlaue Idee. Auch für Cookies, („Ja.“) finde ich oft.

E: Ja, eben so Cookies oder Popups. („Ja.“) Oder wie die alle heißen.

M: Ja, ja, da gibt es glaube ich ganz viele davon ja. Und das finde ich tatsächlich auch noch mal ein sehr gutes Argument, ja. (..) Sonst noch irgendwas? Ich glaube, wir haben eigentlich schon sehr viel abgedeckt, wenn ich so drüber nachdenke.

E: Ja, ich überleg grad auf was so wichtig ist. (lachen) (...) Also, es gibt auch Links, die, die oder Button, wie auch immer. Man, ich weiß nicht, wie die programmiertechnisch heißen, aber die kann man anklicken. Aber das Voice Over sagt jetzt nicht Link oder Button oder Schalter oder sowas. („Ah, ja.“) Die kann man aber trotzdem aktivieren. Und dann tut sich da was. Da passiert was, (M lacht) aber ich weiß nicht, was das. Ist das gibt es.

M: Okay, ja. Das ist natürlich auch unpraktisch, („Ja.“) weil weiß man auch gar nicht.

E: Ja, man hat keine Rückmeldung. („Ja, ja.“) Man weiß nicht, ist das Text oder ist das irgendein Schalter, wo man betätigen kann?

M: Man, ja, ja.

E: Genau nur durch Ausprobieren habe ich das zum Beispiel rausbekommen. („Ah, okay.“) Ich habe das einfach wild rumgeklickt und aha, da hat sich was getan. (lachen)

M: So lange nichts passiert ist, ist ja alles, also nichts Schlimmeres („Ja.“) und nichts verstellt wurde ist ja alles gut. Ja das stimmt, das also.

E: Ich weiß eben nicht, wie die Dinger heißen.

M: Ich auch nicht, aber ich weiß, was du meinst glaube ich, ja. Ja, ja, das tatsächlich auch.

E: Weißt du, dann klickt man das an und dann? Blendet es etwas Neues ein oder Zusätzliches. („Ja“) Wenn man jetzt mit Voice Over weiterliest, kommt schon der nächste Punkt. („Ja“) Aber wenn man das aktiviert hat, dann kommen da Zwischenpunkte. („Ah, okay.“) Von dem übergeordneten Punkt, ja. Hätte man das nicht aktiviert, würde, wird man einfach zum nächsten größeren Punkt kommen.

M: Ah okay, („Eben das.“) das war mir doch noch nicht bewusst, okay. Ja, also das das auch quasi, ja.

E: So eine Art Gliederung. Aber auch bei Kontrollkästchen habe ich das schon bemerkt? („Oh, okay.“) Es gibt Kontrollkästchen, da sagt es nicht Kontrollkästchen.

M: Das stimmt ja, ich glaube, das hatte ich auch schon ja, ja. Klar, es muss halt alles genau („So Checkboxes.“), es muss alles beschriftet sein und Voice Over muss es quasi erkennen und ja, ja.

E: Ja, es liegt sehr vieles in der Programmierung, im Quelltext. Das ist der Knackpunkt.

M: Das stimmt. Ja ja, ich glaube, so kann man eigentlich ganz gut runter brechen, ja, stimmt. Super, also ich, ich glaube, also mir fällt jetzt auch wirklich nichts mehr dazu ein. Das war schon sehr, sehr hilfreich. („Ja.“) Ich glaube, eigentlich sind wir damit schon durch. (lachen) Oder? Also ich würde sagen ja.

Interview 3 – Arya

M: Ich habe gerade nur die Aufnahme eingeschaltet.

E: Ach so, ich habe mich gerade nur erschrocken: Was ist das? Also, ich finde es einfach nur krass, weil für mich persönlich, es wird ein bisschen störend, finde ich jetzt. („Okay.) Also ich

finde, wenn ich jetzt zum Beispiel eine Serie schaue und eigentlich die Leute, also so Gespräche zuhöre oder so an sich die Thematik verfolgen will, dann ist es ist die diese Beschreibung von der Audiodeskription so störend, also dass die redet da dazwischen oder die redet ja die ganze Zeit nebenbei. Und vielleicht liegt es auch daran, weil ich einfach das bislang so gar nicht gemacht habe und mich so gar nicht. Man muss sich erst mal dran gewöhnen, so.

M: Das stimmt. Also das ging mir schon auch so, am Anfang fand ich es auch seltsam und dachte so, nee, das mache ich niemals. Aber inzwischen finde ich es sehr hilfreich, weil ich weiß nicht, wie machst du das dann, also schaust du überhaupt Film oder Fernsehen, also ohne Audiodeskription, oder (unv.)?

E: Ja, also das ist ganz witzig. Wir gucken eigentlich kein Fernsehen, aber wir haben uns jetzt vor ein paar Tagen einen Fernseher gekauft, das ist witzig. (lacht) Nein, aber wir benutzen halt auch Netflix oder ich oder wir, was auch immer. Und wenn wir dann Filme gucken, nee, wir gucken ohne Audiodeskription, also da wird nicht (unv.) oder so was.

M: Und seht ihr das also noch, wenn ihr irgendwie nah am Bildschirm seid oder so großen Bildschirm habt, oder?

E: Wir haben einen großen Bildschirm. Ja, genau so sind wir haben jetzt auch so ein Fernseher gekauft, der so 85 Zoll hat ungefähr, also so ein riesen Fernseher. (lacht)

M: Also schon so ein halbes Kino.

E: Ja, so gefühlt, genau. Aber wie gesagt, so and und für sich einen normalen Fernseher, Fernsehsendungen gucken wir jetzt nicht. Aber so klar, Netflix oder Prime oder so was hat man dann schon. Und dann, ja, guckt man das schon. Aber was ich wirklich sehr praktisch finden würde, ist, wenn mal in den Serien zum Beispiel, wenn es nicht die ganze Zeit durch redet. („Ja“) wo durchspricht, so dass das auch nicht, so dass das stört, sondern wirklich in Szenen, wo wo wirklich nur Musik läuft oder wo wirklich nicht gesprochen wird. Dass man irgendwie kurz die

Deskription anmachen kann und dann damit beschreibt, was da gerade passiert oder so und dann wieder abschalten kann, so, weißt du, so, wenn man so ein bisschen flexibler sein kann und nicht das durchredet die ganze Zeit.

M: Das wäre natürlich mal eine spannende Mischung, irgendwie, wenn so was gäbe. Aber denkst du so was ist möglich, quasi, zu machen?

E: Das weiß ich nicht. Also es ist möglich gemacht werden. Also, aber klar, ich glaube, man muss da, so (.) zum normalen Fernsehen ist es wahrscheinlich schwierig. Aber wenn man jetzt, sagen wir mal, auf Netflix einfach mal einen Knopf drücken könnte, irgendwo, damit das angeschaltet wird, ganz schnell, ohne irgendwie suchen zu müssen und abgeschaltet werden könnte, wäre es natürlich praktisch. Dann würde ich das natürlich auch nutzen. Also wenn der, wenn der wirklich nur an, wenn ich nur wirklich so flexibel an- und ausschalten könnte, an bestimmten Stellen, oder bei bestimmten oder bestimmten Szenen oder so, dann würde ich das schon machen, aber so finde ich das etwas, ja, störend eher, anstatt irgendwie hilfreich.

M: (unv.) ist es eigentlich vor allem, dass dass es so durchgehend redet und gar keine ruhige Stelle irgendwie mal ist oder mal irgendwie so zum Durchatmen quasi.

E: Ja, genau. Genau. Durchgehend finde ich es nicht so schön und man auch die Gespräche eigentlich hören möchte. Und dann werde ich immer abgelenkt. Also ich bin, ich werde immer abgelenkt von dieser. Ich glaube, wir haben mal einen Film geschaut, der wirklich durchgehend auch beschrieben wurde, was da alles passiert. Aber es ist wirklich Gewöhnungssache. Ich glaube man muss wirklich sich das mal antun und mehrere Serien und Filme und alles sich mal so beschreiben lassen. Und dann könnte man sich vielleicht dran gewöhnen. Das ist ja genauso wie Bücher, ja, ist genau wie Bücher selber lesen und dann Bücher hören, irgendwann. Ist ja auch immer so ein bisschen so eine Sache. Also für mich persönlich. Ich habe früher auch immer gerne Bücher gelesen und dann plötzlich war es natürlich ein bisschen schwierig zu lesen und da habe ich eher gehört oder mir vorlesen lassen von Voiceover oder so und da war es auch erst mal eine Gewöhnungssache.

M: Okay, das finde ich tatsächlich sehr interessant, aber, also das stimmt, was du sagst, glaube ich, mit der Gewöhnungssache. Das auf jeden Fall. Ich glaube, wenn man ganz viel mit Audiodeskription schaut, also dann kommt man da auch gut mit und ist das gewöhnt und dann stört es einen vielleicht nicht mehr sehr. Obwohl, dass natürlich auch sehr persönliche Präferenzen sind. (unv.) Sehr interessant, aber wenn du sagst, ihr guckt dann echt so? Also ich weiß nicht, du hast, wie viel siehst du noch? Auch recht wenig, oder?

E: Ja, also ich würd auch schon sagen, bestimmt so drei 3 % ja. Ich denke, (unv.) („Genau.“) Hm? Ja, so ungefähr. Also, ich habe circa 3 % Sehkraft. Aber auch erst seit viereinhalb Jahren. Davor war es etwas mehr. Also so bei 30, 40 % circa. Aber die ganze Sache halt, mit der Seheinschränkungen so grundsätzlich hat so mit Anfang 20 circa angefangen. Da hatte ich eine Netzhautablösung gehabt. Genau. Und ja, erst mal auf einem Auge. Und dann irgendwann, weil die Ärzte dann leider keine Ursache gefunden hatten. Also die wussten halt nicht, wovon das kommt; haben wir dann präventiv beide Seiten, also das Gesunde und das Auge, das sich abgelöst hatte, gelasert, weißt du?

M: Ahh, wow, okay. Und hat das dann auch etwas geholfen?

E: Nein, das ist das Problem gewesen. Also die haben das gesunde Auge ja auch gelasert an der Netzhaut und dann ist die dann abgegangen. Dann hatte ich das plötzlich auf beiden Augen gehabt.

M: Oh shit, das ist ja fies.

E: Ja, genau. Und dann. Ja dann hat es immer angefangen mit den ganzen OPs. Ich hatte auch mehrere OPs gehabt. Und jetzt bis vor zu vier Jahren ungefähr? Ja, dann war es dann halt. Auch meine letzte OP ungefähr. Ja, und dann ist es nicht so gut gelaufen wie erhofft. Ja, (unv.) Und seitdem ist es jetzt so, wie es jetzt ist, ja. Es war auch irgendwie so eine schwierige Situation einfach. Also so für mich persönlich, diese Umstellung und so. Aber ja, solange man irgendwie klarkommt, ist das ja okay.

M: Das stimmt. Aber klar, ist eine riesen Umstellung, ich weiß nicht, ist es dann für dich immer noch eine Umstellung? Also es ist immer noch für dich dieses, sich an Sachen gewöhnen oder bist du inzwischen, also, oder hast du das Gefühl, du bist dann das meiste so gewöhnt so im Alltag?

E: Also ich würde sagen, zu Hause, kann ich eigentlich alles. Ich, ich habe mich auf jeden Fall daran gewöhnt. Ich mache alles, ohne eigentlich darüber nachzudenken, wie vorher auch. Nur draußen, wenn ich mal unterwegs bin, dann ist es ein bisschen schwieriger. Dann muss man sich oder muss ich mich noch ein bisschen dran gewöhnen? Weil, ich finde, persönlich ist immer trotzdem schwierig. Wenn man halt wenig sieht. („Ja“) Eine Orientierung zu finden, wenn man halt Wege zum Beispiel noch nicht kennt oder Umgebungen noch nicht gegangen ist oder nicht so kennt. Ja, also draußen ist es schwieriger, was Orientierung und so angeht, vor allem an fremden Orten, wo noch nicht war. Oder im Dunkeln. Ich weiß nicht, wie es bei dir so ist im Dunkeln?

M: Auch so, dass es auf jeden Fall schwieriger ist.

E: Ja, genau. Ja, aber sonst mache ich eigentlich sowieso alles, wie sonst auch immer. Also ich habe jetzt keine Probleme oder Sorgen, was Sachen angeht. („Gut“) (lacht) Ja, finde ich auch. Also klar, man muss sich dran gewöhnen, aber trotzdem funktioniert es schon irgendwie.

M: Ja, ja, das stimmt. Man findet halt seine Tricks und seine Wege, Wie man das macht.

E: Ja, genau. Genau.

M: Geht ihr dann eigentlich auch überhaupt ins Kino? Oder warst du jetzt die letzten Jahre im Kino mal irgendwann?

E: Ja, ich war, ich war tatsächlich vor, vor, vor einem Monat oder vor zwei Monaten im Kino, ja.

M: Und auch ohne Audiodeskription?

E: Ja, genau.

M: Und wie ist das dann für dich?

E: Also ich weiß nicht, für mich ist es normal. Eigentlich. Also, wie gesagt, ich habe ja noch nie so Audiodeskription ausprobiert, außer ein einziges Mal in meinem ganzen Leben. Also ich weiß nicht, also ich. Ja, also wir waren jetzt vor zwei Monaten im Kino, haben Avatar geschaut. Das ist ja schon sehr visuell. („Ja.“) Aber für mich war das jetzt keine große Sache. Also die Zusammenhänge konnte ich auch so nachvollziehen. Und vielleicht, weil ich mich einfach dran gewöhnt habe, ist es nicht mehr so schlimm, bestimmte Kleinigkeiten oder Dinge nicht zu sehen. Also man, man weiß es einfach, so. Und ich habe ja den ersten Teil von Avatar auch sehend gesehen, also geguckt („Ja.“) und wusste ich halt schon so, wie die Sachen aussehen, wie das so gestaltet ist und so und ja, dann war das für mich jetzt nicht so schlimm.

M: Okay. Ja klar, das glaube ich, dass man halt so Kleinigkeiten dann verpasst. Aber wenn du die irgendwie durch Gespräche oder durch die Handlung oder so herleiten kannst und es dann trotzdem Sinn ergibt, klar.

E: Ja, ja, genau. Es ist eigentlich bisher immer so gewesen. Also in den letzten vier Jahren ungefähr. Ja.

M: Habt ihr diese (unv.) Leinwand dabei. Hast du das Gefühl, das hilft, wenn du jetzt auch so einen großen Fernseher habt? Macht das einen Unterschied?

E: Ja, doch. Es macht schon einen Unterschied. Ja. („Okay.“) Also, ich finde schon, dass wenn es größer ist und besser.

M: Kann ich verstehen. Ich finde auch dann die Dunkelheit zum Beispiel. Also wenn die Leinwand hell ist aber das Kino dunkel ist, dann.

E: Du meinst, wenn das (unv.) greifbar ist.

M: Kannst du es nochmal sagen? Es war ein bisschen abgehackt.

E: Ach so, ja. Ich meine, wenn das kontrastreicher ist.

M: Genau. Genau.

E: Das ist natürlich auch, ja, klar. Im Kinosaal ist es einfach dunkler. Und dann ist es auch. Ja, das hilft ja auch noch mal dann, dass alles ein bisschen besser zu erkennen. („Das stimmt.“) Ja, also ich glaube, mir ist es mittlerweile gar nicht mehr so wichtig, genau haarklein zu wissen, was da abgeht. Also mir reicht das auch schon, wenn ich einfach die Gespräche und Zusammenhänge verstehe. Also ich muss das nicht, nicht wirklich so beschrieben bekommen und so. Also es fehlt mir zumindest nicht. Und ich glaube das („unv.“) Bitte?

M: Ach so, sorry, ich wollte nur sagen, dass finde ich wirklich richtig spannend. Auch persönlich für mich.

E: Ja. Ich weiß nicht, vielleicht. Vielleicht ist es ja auch eine Gewöhnungssache. Die Sachen nicht beschrieben zu bekommen, sondern sich das irgendwie selbst herzuleiten oder das („Das kann ich mir gut vorstellen“) so zu sich vorstellen zu können oder so.

M: Ja, kann ich mir auch gut vorstellen. Aber das heißt, also jetzt einfach mal so gefragt. Es liegt jetzt nicht daran, dass es irgendwie kein gutes Audiodeskriptions-Angebot gibt oder du das Gefühl

hast, es gibt einfach nichts? Sondern das ist einfach Gewöhnungssache bei dir, weil du das nicht brauchst, oder?

E: Ja, genau. Also klar, wenn man jetzt im Kino, sagen wir mal irgendwo was gehen würde, wo man seine Kopfhörer reinstecken kann. Ich glaube, ich habe schon mal was gelesen, dass man das wohl in manchen Kinosälen machen kann mit Kopfhörern reinstecken und dann wird das einem beschrieben oder so was. („Ja“) Also wenn es etwas geben würde, wie gesagt, wie vorhin, wenn man das anschalten könnte zu bestimmten Szenen, wo man das wirklich benötigt, wenn da nicht gesprochen wird, sondern alles nur visuell ist, dann ist das schon hilfreich. Dann würde ich es anmachen. Ja. Genau. Aber sonst eigentlich nicht, nein.

M: Ja, okay. Ja, das, das wäre echt mal interessant, wenn es so etwas gäbe, das man halt sagen kann, ja okay, an der Stelle brauche ich es, aber ansonsten nicht. Eine sehr spannende Idee.

E: Ja so, ist man auf jeden Fall flexibler und das stört auch nicht dann die ganze Zeit.

M: Das stimmt, es ist halt dann nicht durchgehend, das Gelaber quasi.

E: Genau. Ja, ja, genau. Genau. Ja. Und halt auch nicht störend für andere. Ich würde wirklich das so machen, dass man einfach mit Kopfhörer das für sich alleine hören kann. Nicht, dass es jetzt unbedingt jeder das mithören muss. Es wäre ja wahrscheinlich auch nervig für andere.

M: Genau das wäre auch meine Frage gewesen. Also genau, im Kino geht das ja sehr gut, das man einfach. Also da ist ja das Prinzip, dass man es für sich hört mit seinen Kopfhörern. Aber alleine wenn man irgendwie mit der Familie oder Freunden beim Fernseher sitzt, also da ist ja die Audiodeskription direkt im Programm dabei. Und ob das dann nicht zum Beispiel irgendwie eine Hürde wäre oder störend irgendwie für die drumherum oder die Reden und man bekommt die Audiodeskription dann nicht mit. Also ja, wenn du das so sagt, ja.

E: Ja. Also ich glaube, dass, wenn das jetzt ganz laut wäre und alle mithören würden. Ist es schon. Ja, etwas anstrengend wäre für andere. Also alles mitzuhören, so. Über wenn man Filme gucken würde oder so. Aber es kann aber auch sein, wenn die Familie da ja das nicht anders kennt, zum Beispiel, und es öfter immer so gemacht wird, dass man so eine Audiodeskription anmacht und alle sich auch wirklich dran gewöhnt haben und das auch nicht anders kennen, dann ist das wiederum wieder so eine Gewöhnungssache. Dann, dann könnte es schon sein, dass sie das in Ordnung finden.

M: Das stimmt, ja. Ja, das ist auch wiederum ein Aspekt. Also alles hängt irgendwie mit Gewöhnung zusammen.

E: Ja, ja, genau so würde ich auch sagen, wenn, sagen wir mal, die Familie es nicht anders kennt und die vielleicht es nicht anders gucken könnten, weil die Kinder oder das Kind schlecht sieht und auch mit gucken will, aber gerne alles beschrieben haben möchte, dann, dann ist es wirklich eine Gewöhnungssache. Dann, dann kennen die es ja nicht anders. Dann müssen die das ja vielleicht so machen. („Ja.“) Und irgendwann blendet man das wahrscheinlich auch aus, diese Stimme, die läuft dann nur noch nebenbei. Man hat unbewusst hört man das, aber eigentlich kann man es auch ganz gut ausblenden. („Das stimmt.“) Ich würde sagen, es ist genau wie Untertitel lesen. So zum. Kennst du das auch? Also hast du auch mal so Filme mit Untertitel, wo man einfach am Anfang so kaum mitkommt? („Ja.“) Oder so erst mal so irgendwie anmacht und danach irgendwann gewöhnt man sich ja auch dran. Dann liest man nur noch so unbewusst nebenbei. So, so ein bisschen („Ja.“) Oder vielleicht auch an den Stellen, wo man das nicht so ganz verstanden hat oder so.

M: Genau. Aber sonst kann man es irgendwie ganz gut ausblenden, so. Es ist dann so.

E: Genau, genau das ist dann nicht mehr so im Vordergrund. Man liest zwar irgendwie unbewusst mit, aber das ist nicht mehr so, dass man hinterher, ja, hinterher hängt oder das nicht ganz zu Ende gelesen hat oder das irgendwie stört, wenn es im unteren Bereich so Schrift und so weiter eingeblendet wird. („Ja.“) Also ich glaube, das ist das Gleiche wie mit der Audiodeskription. Also kann ich mir gut vorstellen, das kann man schon vergleichen.

M: Ja, das kann gut sein. Und weil du das vorhin so ein bisschen gesagt hast, dass du ja auch gar nicht unbedingt diese ganze Beschreibung brauchst. Also ist es dann auch bei dir so, dich interessiert zum Beispiel gar nicht so sehr, wie die Person jetzt aussieht oder was sie genau anhat, wenn du es nicht ganz erkennen kannst? Meintest du so ein bisschen das damit?

E: Ja, das auch. Also mich interessiert wirklich, wenn ich jetzt so drüber nachdenke. Ich habe eigentlich nie darüber nachgedacht. („Okay.“) (lacht) Aber jetzt, wo du fragst und ich so nachdenke, ja. Nee, das interessiert mich eigentlich nicht wirklich. (..) Also was die nun genau trägt oder wie die Person eigentlich aussieht und so.

M: Sondern eher die Handlung, wahrscheinlich.

E: Genau, eher die Gespräche, die Handlungen und dieser Zusammenhang, also um was es in dem Film geht oder in der Serie und. Ja an das kann man sich auch dann durch die ganzen Gespräche und so eigentlich herleiten und ableiten, oder so. Aber wie die Leute eigentlich so genau aussehen. Ist mir, glaube ich, nicht so wichtig. („Ja, aber kannst du“) aber da ist.

M: Also sorry, ja?

E: Alles gut, gar kein Problem. Aber da ist auch jeder anders. Manche Menschen wollen bestimmt so genau wissen: Hat die Person blaue Augen, grüne Augen, braune Augen oder blonde Haare? Und manche ja halt dann vielleicht nicht so.

M: Witzig. Genau das wollte ich gerade fragen, ob du denkst, dass es schon so eine persönliche Präferenz wahrscheinlich sein kann.

E: Ja, ja, genau. Genau das denke ich schon. Manchen ist das eher wichtiger und anderen halt was anderes. Also ich glaube, jeder legt woanders den Fokus. („Ja.“) Und mir persönlich ist es dann

nicht mehr so wichtig, wie die Leute aussehen oder dass es beschrieben wird, sondern wie die Handlung eigentlich an sich ist. Oder wie der, wie die Geschichte ist.

M: Ja, ich glaube halt, das ist das Interessante, aber das macht es natürlich auch schwierig. Also wenn man jetzt mal diese Zielgruppe der Blinden und Sehbehinderten Leute nimmt, für die die Audiodeskription ja gedacht ist, unter anderem natürlich. Dass trotzdem jeder vielleicht so individuelle Lösungen braucht oder Präferenzen hat. Und ja, wie gestaltet man das jetzt quasi so, dass es für alle irgendwie so eine Mitte ist? Und welche Kriterien sind da dann für alle irgendwie relevant? Ich denke, dass macht es da schon schwierig.

E: Ja, ich finde es auch sehr schwierig. Also es ist wirklich schwierig für alle, das Passende zu finden, weil jeder irgendwie einen anderen, ja, (...) so einen Geschmack hat, sag ich mal so, was das angeht. Einige wollen ganz, ganz, ganz haargenau alles beschrieben haben und die Anderen halt eher grob. Oder vielleicht wollen Menschen nur wissen, wie der Hintergrund ist, wo die dann stehen oder davor stehen nur zwei Personen und Hintergrund mehr beschrieben. Und oder andere wollen halt, dass die Person auch noch mal detailliert beschrieben werden, oder. Ja, ist halt bei jedem unterschiedlich. Und deshalb bin ich es auch mal praktisch, wenn man dann wirklich selber entscheiden kann, wann man so was anmacht, wann man so was wieder abschalten kann, („Ja.“) wenn man es braucht. So.

M: Ja, ja. Das finde ich einen sehr guten (unv.). Aber so zu der Ganzen, ich denke, dass du da schon auch, natürlich durch deine Erfahrung, Ahnung hast. Es geht ja auch viel um das Thema Barrierefreiheit und du sagst, ihr nutzt Streamingdienste. Das gehört ja natürlich trotzdem dazu. Also, wie habe ich einen Zugang oder einen Zugriff zu diesem Film? Fällt dir da irgendwas ein, was relevant ist oder hast du da irgendwelche Hürden? Oder kannst dir vorstellen, dass es da noch Hürden gibt, zum Beispiel gerade jetzt im Onlinebereich bei Streamingdiensten?

E: Ja, also (unv.) immer die ganzen Apps, also diese Netflix, Netflix, Netflix sage ich schon, App und das ist alles ist sehr praktisch. Man kann das gut bedienen, auch mit Voice Over oder so, wenn man es auf dem Handy anmachen möchte, zum Beispiel, und das danach mit dem Fernseher

verbinden will, kann man gut bedienen, alles. Was mir aufgefallen ist, bei so, auf Netflix ist zum Beispiel, dass wenn

in Film, sagen wir mal du machst einen Film an oder eine Serie und die Serie ist plötzlich irgendwie auch, weiß nicht, spanisch. Und da muss man ja so die Sprache einmal umändern und dann muss man da auswählen, ob man Deutsch oder Englisch hören kann, welche Sprache du dann auswählen möchtest. Aber in das Menü reinzukommen ist mit Voiceover so richtig eigentlich gar nicht möglich oder halt schwierig. Und da mache ich das Voiceover dann aus. Und dann schaue ich so und dann klicke ich das an, was ich gerne haben möchte. Und ich glaube, das ist halt für Leute, die dann gar nichts sehen, halt bestimmt schwierig sein könnte, so Sprachen umzustellen oder so.

M: Da kann ich mir auch vorstellen, ja. Da kann ich zustimmen.

E: Hast du auch Mal die Erfahrung gemacht mit dem Umstellen?

M: Ja, habe ich auch öfter und ich mache es genauso wie du, dass ich dann Voiceover einfach ausmache und es kurz so umstelle. Genau. Oder zum Beispiel bei mir. Ich weiß nicht, wie es ist dann bei dir. Machst du das immer nur durch die Apps? Oder bist du auch am PC über die Website manchmal drin?

E: Nein, ich mache es nur über die App. („Okay“) Genau.

M: Hast du eine Begründung wegen der Barrierefreiheit oder einfach, weil du das immer einfach so machst?

E: Ich habe es immer eigentlich so gemacht über die App. Und. Genau, immer auch zum Beispiel auf dem iPad. Wenn man mal irgendwie gemütlich irgendwo chillen will, sag ich mal auf dem Bett oder irgendwas. Da kann man einfach auf dem iPad, das ist viel einfacher, über die App drauf gehen und dann das einfach anmachen. Und dann da, also Apple ja auch Voiceover hat, können wir das ganz gut bedienen und ja oder übers Handy. Und jetzt kann man, also können wir ja das Handy mit dem Fernseher verbinden und das heißt, du spiegelst einfach deinen Bildschirm auf

dem Fernseher. Du machst zum Beispiel jetzt Netflix über ein Handy an, wählst Film oder eine Serie aus auch alles mit Voice Over, wenn man möchte halt oder wenn es schneller gehen soll und man nicht 100 Jahre irgendwas suchen möchte oder irgendwelche Beschreibungen lesen möchte, dann spiegelt man einfach an das Handy mit dem Fernseher. Also dann kann man das Bildschirm vom Handy auf dem Fernseher sehen und wenn man dann anfängt, dann kann man es so streamen, weißt du? („Ja.“) So auf dem Fernseher. Dann kannst du das, den Film, das auf dem Handy läuft, also siehst du dann ganz groß auf dem Fernseher? („Ja.“) Genau.

M: Das heißt aber ja, dass quasi die Nutzeroberfläche oder die Programmierung, würde ich es mal nennen, eine Rolle spielt, oder? Oderrelevant ist, um barrierefreien Zugang alleine zu diesem Film oder zu den Seiten zu haben, oder?

E: Ja, schon. Das ist ja schon wichtig, ja. Also ich habe das. Ich habe das jetzt nicht auf der Internet- oder Webseite ausprobiert, also da kann ich jetzt nichts zu sagen. Aber in der App finde ich es schon eigentlich überschaubar, was man mit jetzt mit Voiceover nutzt, wenn man es nicht irgendwie viel suchen möchte. Da kann man das eigentlich ganz gut mit Voiceover machen. Da gibt's ja auch eine Suchfunktion, da kann man auch Überschriften anklicken und so. Also, ich finde zum Beispiel bei Netflix ist es schon recht schlicht gehalten und das finde ich immer besser, als wenn man dann irgendwelche, mehreren Unterpunkte hat und nicht genau weiß, wo man anklicken soll oder wie man was sucht oder so was. Oder wolltest du auf eine andere Frage hinaus?

M: Nein, das ist eigentlich genau das, was ich auch ein bisschen im Kopf hatte, was du jetzt schon so leicht beschrieben hast und (unv.).

E: Genau, was genau was dir sagen kann. Bin ich jetzt auf einer Suche im Internet. Ich benutze eigentlich meistens mein Handy dafür. Ich weiß nicht, wie es andere machen, die zum Beispiel schlechter sehen oder nichts sehen. Ob die jetzt das irgendwie über einen Laptop irgendwie im Internet was suchen oder recherchieren. Aber ich mache es meistens über mein Handy. Und klar finde ich Webseiten immer praktischer, wenn die so schlicht wie möglich gehalten sind. Möglichst keine Werbung, weil Voiceover sonst wirklich jede Kleinigkeit an Werbung vorliest. Und es ist echt nervig, wenn man einfach nur einen Text lesen will, zum Beispiel. Und möglichst so kontrastreich wie es geht. Für mich persönlich jetzt ist es immer, mein Handy ist auch so

eingestellt, dass man zum Beispiel einen schwarzen Hintergrund hat mit weißer Schrift, das finde ich einfach viel angenehmer. Ja, und so einfach wie möglich. Einfach so mini Menüpunkte, wo man einfach alles durch gucken kann oder erklicken kann. Und dann kommt man dann halt schon auf das was man eigentlich möchte ohne viel hin und her. Oder, ja. Wie ist es bei dir so? Ist dein Laptop oder dein Handy oder iPad auch so anders umgestellt oder machst es einfach ganz normal? Schwarze Schrift auf weißem Hintergrund, so wie es Standard ist?

M: Ich habe auch immer eigentlich überall, wo es geht, auch am Laptop hier auf Word einen schwarzen Hintergrund und weiße Schrift, weil es viel angenehmer für die Augen ist. Und irgendwie kann ich dann noch besser quasi erkennen. Zum Beispiel auch wo ist jetzt vielleicht ein Absatz oder was die Schriftgröße, oder sowas?

E: Ja das ist angenehmer. Das finde ich auch. („Ja.“) Ja.

M: Aber das heißt, da hängt ja eigentlich einiges, also ja eben, von der Übersicht, von der Programmierung und Kontrast ab, dass man das quasi navigieren kann.

E: Hm. Genau.

M: Also ihr habt nur Netflix? Oder habt ihr auch noch andere Streamingdienste?

E: (..) Amazon Prime hatte ich auch gehabt.

M: Wie ist es da für dich? Ist dir da ein Unterschied aufgefallen?

E: Ich finde Amazon Prime etwas (..) unübersichtlich. Ich kann mir nie mehr so ganz daran erinnern. Das ist schon etwas länger her. Irgendwann habe ich beschlossen, dann doch kein Prime mehr zu haben. Und dann habe ich es irgendwann gekündigt. Ich glaube, soweit ich mich daran

erinnern kann, war das etwas unübersichtlicher. Also man hat zum Beispiel irgendeinen Film gesucht oder so und da kam jetzt nicht nur einen Vorschlag zu dem Film, sondern irgendwie vier, fünf Vorschläge, einmal auf Deutsch, einmal auf Englisch, einmal auf, ich weiß nicht, wie viele verschiedene Sprachen man anklicken konnte. Und da finde ich Netflix viel einfacher zu bedienen. Das war nur ein Film, da kann man in dem Film dann halt die Sprachen umstellen. („Ja.“) Also ich meine, bei Amazon Prime war es wirklich so, da konnte man, da waren diese Filme in fünf verschiedenen oder vier verschiedenen Varianten aufgelistet und dann konnte man dann irgendwie auch was auswählen, glaube ich. Aber ich bin mir nicht mehr so ganz sicher.

M: Doch, so habe ich es eigentlich auch. Also mir geht es auch so, dass ich es unübersichtlicher finde. Was jetzt daran noch spannend wäre: hast du beschlossen, dass du kein Amazon mehr haben willst, weil es zu unübersichtlich ist. Weil du sagst, wenn du was schlechter navigieren kannst oder es da irgendwie weniger, also einfach weniger praktisch für dich ist, dass du dann (unv.) wechselst, was für dich besser ist? Oder ob das (unv.)?

E: Ja, also ich muss sagen, Amazon Prime hatte ich an sich ja gehabt, weil es einfach auch günstiger war als man noch im Studium war. Da musste man halt nicht so viel bezahlen, ja und. Aber nein. Ich habe wirklich weniger auf Amazon Prime geschaut, so Filme. Und so nur Filme, die es auf Netflix nicht gab habe ich oder haben wir auf Prime geguckt, aber ansonsten wirklich nur Netflix, weil es einfacher zu bedienen war. Genau.

M: Das fand ich schon mal sehr interessant mit den Streamingdiensten. Hast du für dich auch vielleicht so eine Definition, was für dich Barrierefreiheit heißt? Also, ja genau, gerade im Onlinebereich oder dass du halt auf Filme, Fernsehen und so Zugang hast, dass du da zugreifen kannst?

E: Was für mich Barrierefreiheit heißt? („Ja.“) ist nicht auf allem allgemein bezogen, sondern durchaus für mich. Also für mich ist es halt wichtig, dass ich natürlich auf jede Plattform zugreifen kann. Mir die Sachen, Texte oder auch Bilder vorlesen lassen kann aber es dann auch ein bisschen unterschiedlich, je nach Seite, weil manche Seiten sind einfach nicht so programmiert. Das Voiceover zum Beispiel das vorliest oder so was. Ja, ich finde, jeder sollte schon, ja sich beschreiben und vorlesen lassen können. Auf jeder, auf jeder Internetseite oder auch, worüber wir auch gerade gesprochen haben, was Audiodeskription angeht und so flexibler

sein. Sich das so gestalten wie man das benötigt für sich. Wenn ich jetzt irgendwas voll daneben geantwortet hab, sag ruhig Bescheid.

M: Nein, ich finde deine Punkte sehr spannend. So hat noch niemand persönlich, oder auch im Interview noch nie jemand gesagt. Gerade mit dem flexibler. Deswegen, ich finde das richtig spannend.

E: Ah, okay, dann ist ja gut. Wir haben ja immer darüber angesprochen, dass man es keinem Recht machen kann. Ich finde, man kann, man kann das zu keinem sagen wie hier das. Hier ist eine Sache. Ich meine, und für jeden muss es irgendwie klappen. Jeder braucht das anders und jeder möchte es vielleicht auch anders nutzen für sich. Und klar, also die Internetseiten sind natürlich nicht alle barrierefrei. Man kann sich nicht alles vorlesen lassen, über Voiceover zum Beispiel oder über andere Sprachprogramme.

Es gibt viele, viele Apps und viele, viele Seiten, wo man auch nicht unbedingt in so zum Beispiel Formulare ausfüllen kann mit, mit Sprachausgabe. Man braucht natürlich Hilfe oder irgendwie. Man muss halt so schauen und das dran, ja, da dran klicken zum Beispiel. Oder in einem Feld draufklicken. Was ich auch ziemlich schade finde, weil, wenn jetzt einer der. Also für mich ist es jetzt nicht so schlimm, ich mein, ich kann es vergrößern, ich kann es dann selber anklicken, aber für Leute, die zum Beispiel gar nichts sehen, dann haben sie natürlich Probleme, wenn die dann auf bestimmten Seiten nichts, nichts vorlesen lassen können oder bestimmte Bilder oder so nicht sich beschreiben lassen können oder auch bestimmte Apps sich nicht anmelden können weil Voice Over einfach nicht da vorlesen kann oder das da nicht reinklicken kann oder so, das nicht kompatibel ist. („Ja.“) Also so, ich glaube eine Frage war ja bei dir, inwiefern man seine eigene Sehkraft auch nutzt? („Genau.“) Ich benutze Ich benutze eigentlich so meine Sehkraft und Voice Over in Kombination. Also so fifty-fifty, würde ich sagen. Und das soweit ich mich an mir angucken möchte, was Fotos oder so angeht oder was einfach so sehend schneller geht zum Beispiel sowas wie tippen oder so und bei Chat, WhatsApp oder, weiß nicht, Facebook oder Instagram und so was, dann guck ich lieber und vergrößere mir das einfach. Und bei anderen Sachen, wenn es schneller gehen muss, so lange Texte oder irgendwelche Beschreibungen oder irgendwas ganz schnell im Internet suchen. (..) Ja, Sachen finden. Dann lass ich mir das dann schon auch vorlesen.

M: Ja. Okay, das verstehe ich, ja.

E: Genau. Und wenn du weitere Fragen hast, also so, vielleicht konkret irgendwie irgendwas wissen möchtest?

((Abbruch des Meetings und der ersten Aufnahme))

E: Also, ich weiß nicht, hast du noch irgendwelche so vielleicht spezielle oder konkretere Fragen, wo du irgendwas wissen möchtest, was noch nicht so für dich ganz detailliert beantwortet wurde.

M: Also eine Sache ist mir noch kurz eingefallen, da hatte ich den Gedanke zu. Ich bin gerade am Überlegen, wie ich es formuliere. Und zwar, also quasi, wir hatten jetzt schon ein bisschen was (unv.) Barrierefreiheit. Natürlich hast du auch schon (unv.) relevant ist natürlich sowas wie Voice Over, also Sprachassistenten. („Ja.“) Wie sieht es denn aus, quasi, warte, ich bin am überlegen, wie ich die Frage formuliere. Man muss das ja quasi auch erlernen. Und das heißt, eigentlich ist es ja gar nicht verzichtbar, dass Behinderte und Sehbeeinträchtigte, also solche Sprachassistenten, also lernen, damit umzugehen. Oder, ja wie siehst du das? (unv.) wie es da zum Beispiel auch, weißt du was, wie das für das Angebot ist, so was zu erlernen. Ich weiß nicht, ob du dazu was sagen kannst.

E: Meinst du, ob es irgendwelche, so Lernkurse in Anführungsstrichen gibt („Genau.“) für Voice Over oder für Sprachausgaben oder so?

M: Genau. Also quasi. Also es ist ja quasi ein Kriterium, dass man das erlernt, weil sonst ist es ja eigentlich nicht möglich für Blinde und Sehbeeinträchtigte quasi selbstständig auch Infos und Filme und sowas zuzugreifen. Aber wie sieht es denn auch aus? Also ich weiß eben nicht, ob du viel dazu weißt, aber quasi man muss das ja auch irgendwie erlernen. Und denkst du, es könnte eine Hürde sein, dass es da noch nicht genug Angebote dazu gibt, oder, ich weiß nicht?

E: Nee, ich glaube nicht, dass es an eine Hürde ist, also für alle. Also ich glaube, ich weiß, was du meinst, dass jeder Mensch mit der Sehbeeinträchtigung oder Blindheit das zwangsweise irgendwie braucht? Aber nein, ich denke nicht, weil egal ob du jetzt zum Beispiel auch einen Laptop, dieses Fusion HAS oder Dorse hast oder, ich weiß nicht, Songtexte hast oder ob du es mit Voice Over irgendwas lesen möchtest oder so. Und da gibts immer irgendwelche Kurse oder Anleitungen oder auch bei Apple Handy ist, da steht dann immer zum Beispiel dran, ich glaube es sogar unter Einstellungen. Da kannst du nachschauen, wenn du das und das machst oder dreimal auf Bildschirm klickst, dann passiert das. Also da gibt es auch eine Anleitung für was du machen musst oder wie du mit dem Handy umgehst oder mit. Oder wenn du zum Beispiel Jobs beantragen würdest, dann kann dann auch jemand nach Hause und bringt dir das auch bei. Oder man kann auch Internet schauen, welche Tastenkombination man für was benötigt. Oder, ja, es gibt auch natürlich auch extra Schulungen. Man muss halt immer schauen, wo und wann. Aber es werden auf jeden Fall so Sachen angeboten, die man dann auch in Anspruch nehmen kann. („Okay.“) Aber ich muss auch sagen, es gibt auch Leute, die eine Seheinschränkung haben, aber überhaupt gar keinen oder gar keine Sprachausgabe benutzen. Nicht auf dem Handy, aber auch nicht auf dem Laptop. („unv.“) Das gibt es auch. Bitte?

M: Weißt du denn, ob wir die dann navigieren und das selbstständig machen können?

E: Ja, also ja mit Vergrößerung. („Okay.“) Also, ich kenne jemanden. Ich kenne jemanden, der sieht auch nur ein oder zwei %. Aber der hat noch nie Sprachausgabe benutzt. Oder auch („Wow!“) Also der macht alles mit Zoom und Vergrößerung. Ich weiß nicht. Also ich kann dir auch nicht genau sagen warum. Also entweder möchte er das nicht. Wohl, weil er so mit Vergrößerung gut klarkommt. Ja, oder (..) er ist einfach vielleicht auch viel zu eigen oder zu stolz oder so dafür, weiß man halt nicht, woran es liegt. Aber es gibt auch solche Leute, die mit wenig Sehkraft, die aber noch was sehen, trotzdem halt keine, keine Sprachausgabe benutzen, sondern alles selber lesen auch lange Texte.

M: Spannend. Das habe ich noch nie erlebt. Also das kann mir auch gar nicht vorstellen. Aber spannend. Also klar, wenn da, also wenn das seine persönliche Präferenz dann für ihn ist.

E: Und das finde ich auch immer so spannend. Weil, also der tippt dann jeden, also wirklich so mit Vergrößerung, die ganzen Sachen auf dem, auf dem Handy. (unv.) einzelne Buchstaben vergrößern. Wieso, Junge, warum machst du das so schwer? Wenn du das nicht so gut lesen kannst, benutze doch einfach Voice Over oder, keine Ahnung, irgendwas anderes. Aber nö, der würde es halt nicht benutzen.

M: Krass. Okay. Wow.

E: Also ja, finde ich auch.

M: Kann ich gar nicht nachvollziehen. Aber gut, wenn es so seine Einstellung ist, ist es natürlich in Ordnung.

E: Ja, ja klar. Also ich wollte damit sagen, dass jeder dann trotzdem auch mit wenig Sehkraft anders ist. Einige wollen einfach nur mit Vergrößerung arbeiten, auch wenn sie nur 2 % sehen oder 1 % sehen. Und andere denken sich so Nein, ich sehe zwar 10 %, aber ich will trotzdem das für mich einfacher haben und benutze einfach Voice Over oder benutze einfach mal was, Sprachausgabe oder so was.

M: Ja, gut. Hat dann Barrierefreiheit für dich auch was mit Selbstständigkeit und Teilhabe zu tun?

E: Ja, doch, würde ich schon sagen. Es kommt, es kommt halt wieder, je nachdem wieder drauf an, ob du, wie du siehst, ob du etwas siehst oder gar nichts siehst. Weil für mich ist es auch Barrierefreiheit, wenn ich jetzt zum Beispiel ein Teil so Voiceover benutzen kann und der andere Teil halt zoomen muss. Es ist für mich auch nicht so schlimm, weil ich das ja sehe dann. Also ich kann trotzdem daran teilhaben oder etwas machen. Aber jemand, der wirklich nix sieht, ist, da ist das ein bisschen schwieriger, da ist es dann komplizierter, ja, bestimmte Dinge zu machen. Dann kann die Person halt auch nicht an bestimmten Sachen teilnehmen oder online irgendwas ausfüllen, oder? An sich. Ja. Also. Das ist halt nicht machbar ohne Hilfe, sag e ich jetzt mal. Und das ist für mich dann keine Barrierefreiheit, weil dann jemand, der nicht sieht, Hilfe von anderen

angewiesen, also auf Hilfe von anderen angewiesen ist. Und auch noch fragen muss: hier kannst du das für mich machen oder kannst es für mich ausfüllen oder, weiß nicht? Es ist jetzt, deine Fragen sind jetzt nur auf, auf Suche im Internet und online und so bezogen?

M: Vor allem. Oder was hattest du noch im Kopf sonst?

E: Ja. Ja. Also ich dachte auch vielleicht so Barrierefreiheit so draußen oder im Alltag oder so ähnlich. („Okay.“) Aber ich meine auch, ich meine auch online einfach.

M: Ja, genau, genau. Also das draußen ist auch ein sehr, sehr spannendes Thema, aber das ist quasi, fällt nicht unter meine Forschungsfragen.

E: Genau, habe ich auch gerade gefragt. Ne ne, ich meine aber auch online, trotzdem.

M: Alles gut. (E lacht) Wir haben auch schon richtig viel abgedeckt. Ich dachte, ich frag nur vielleicht noch so allgemein, ich weiß gar nicht, ob du, dir da was einfällt, weil wie gesagt, wir hatten ja auch schon, dass es sehr individuell ist, aber fallen dir irgendwie Kriterien ein, oder irgendwie Merkmale, wo du echt sagst: Ja, klar. Das ist sehr relevant für Blinde und Sehbeeinträchtigte, damit sie eben diesen Zugang bekommen? Damit sie online an Infos herankommen, an Filme?

E: Also ich finde, ich finde, es wäre sehr, sehr, sehr hilfreich, wenn alle Internetseiten oder alle Apps einfach so eine (..) so oder so gesetzlich festgelegt, sage ich jetzt mal, dass das irgendwie kompatibel ist oder sein sollte mit, mit Sprachausgaben. Ist ja nicht jede Seite so, wenn es jetzt irgendwie so eine, so eine Vorschrift wäre, dann wäre ja jede Seite kompatibel. Oder jede App. Das finde ich jetzt schon wichtig, damit wieder die gleichen Voraussetzungen wieder auch an allem ausfüllen können und teilnehmen können und anklicken kann, was er oder sie möchte, ohne andere zu fragen zu müssen. Und wie ich auch vorhin schon gesagt hatte, dass es flexibler sein - Ach sorry, ich hab schon wieder meine Sprachfehler - flexibler sein was Filme und Audiodeskription angeht. Wenn ich jetzt so ein Knopf hätte und nicht lange suchen müsste,

anschalten Audiodeskription, ausschalten Audiodeskription, als Option zum Beispiel. Oder jetzt auch im Kino, war glaube ich auch eine Frage, ob man jetzt allein ins Kino gehen würde oder könnte. Für mich persönlich wäre das auch wieder so eine geile Sache, wenn ich jetzt alleine hingehen müsste. Das natürlich die Umgebung ja auch eine Rolle spielt. Klar kann ich jetzt die Nummern an der an den Türen lesen, Kinosaal neun oder acht oder keine Ahnung was, aber dann wieder zu suchen. Welche Reihe man hingehen muss und zu suchen, welchen Sitzplatz man hat, das müsste erst mal auch gegeben sein. Also, dann sollte man schon in sich zurechtfinden. Und dann. Mit dem Film gucken auch wieder das, was ich auch vorhin gesagt habe. Kopfhörer reinstecken, Audiodeskription anschalten, okay. Brauche ich oder habe ich Lust drauf? Oder will ich mir alles beschreiben lassen? Bestimmte Stufen? Willst du das? Also, ob man das jetzt ganz detailliert alles beschrieben haben möchte oder ob man das ganz grob beschrieben haben will, so dass man auch auswählen kann. Vielleicht wollen einige so, oder vielleicht wollen andere so. Und ja, dass man einfach ganz normal ab- und anschalten kann. Dann würde ich auf jeden Fall hundertprozentig auch alleine ins Kino gehen wollen. Oder könnte ich auch alleine ins Kino gehen, sag ich jetzt mal so, ohne Hilfe. Das wäre auch richtig cool.

M: Boah, das finde ich nochmal richtig gute Punkte von dir. Finde ich, finde ich sehr gute Punkte. Also auch das mit den Sitzreihen und so, dass das natürlich auch mit zur Barrierefreiheit gehört.

E: Ja, also ich, finde ich schon, weil solange das alles nicht gegeben ist, würde man auch ja nicht als blinder Mensch, also wirklich auch Leute, die gar nichts sehen oder Leute, die wenig sehen, würden sich doch niemals trauen, alleine in den Film reinzugehen, wenn die nicht wissen, welche Reihe man sitzt oder in welchem Sitz man hat, man das nicht fühlen kann, da man nicht genau weiß, wie das so strukturiert ist oder wo man sitzen kann. Und da würde man sich erst recht gar nicht trauen. Also ich würde mich persönlich nicht trauen, einfach ins Kino zu gehen, ohne zu wissen, welcher Saal, welche Reihe und welchen Sitzplatz ich habe und es gar nicht finden würde. („Ja.“) Und dann wiederum („unv.) Ja, genau, dann wäre ich wiederum auf Hilfe angewiesen von anderen, und dann müsste och ja fragen, ob die mich jetzt zum Sitzplatz führen. Und dann ist es wieder so, dann bist du angewiesen auf andere. Dann bist du nicht mehr selbstständig oder eigenständig.

M: Ja, das stimmt.

E: Genau, ich finde schon, dass da die Umgebung auch eine Rolle spielt. Man sollte schon alles andere erst mal barrierefrei machen. Sitzplätze, Eingänge, dahin überhaupt zum Saal zu kommen. Nicht jeder kann ja auch Buchstaben, also die Zahlen oder so lesen. Man muss ja wissen, wo man hingeht. Und ja. Und dann, dann halt zum Film dann, ja. Also Kopfhörer rein, verschiedene... Man kann es ja bei Jaws? auch einstellen. Wenn man das detailliert vorgelesen haben. Jeden, jeden Punkt und jeden Komma. (unv.) Genau, und jede Satzzeichen. Und. Und, und. Alles. Wirklich alles vorgelesen haben. Und dann möchte man das halt nicht haben. So, einfach nur die ganzen Buchstaben, also Sätze und so und das. Ich finde, das sollte man auch bei den Audiodeskriptionen machen. Einmal eine grobe Umschreibung. Vielleicht will ja nicht unbedingt jeder so detaillierte Beschreibung haben und einmal eine detailliertere Beschreibung, wo wirklich alles aufgelistet wird. Für Leute, die einfach so mal nebenbei hören möchten und nicht so viel Gerede drumherum. Und für Leute, die, ja, das vielleicht einfach intensiver haben möchten mit, weiß nicht. Gepunktete Bluse, so und so ein Stoff oder, keine Ahnung, Kragen und, weiß nicht, glänzende Augen, oder was, keine Ahnung, ey, also irgendwas. („Ja.“) Also ich finde, man sollte da auch schon so ein bisschen, ein paar Auswahlmöglichkeiten haben. Und ja. Ansonsten wäre der Kinobesuch perfekt auch alleine möglich.

M: Das finde ich eine sehr gute Zusammenfassung von den Menschen um uns herum. Vielleicht noch eine ganz kurze Frage, jetzt ein bisschen aus dem Kontext gerissen. („Ja, kein Problem“) Ist mir gerade noch eingefallen, aber ich weiß gar nicht, da du ja eh nichts mit Audiodeskription guckst. Das heißt, du weißt wahrscheinlich auch nicht, wie groß so die Bandbreite im Fernsehen ist oder zum Beispiel auch auf Streamingportalen, die Sprachauswahl oder, oder ob du dir vorstellen könntest, diese ja, ich sag mal Hürden gibt, oder Probleme, für andere blinde oder sehbeeinträchtigte Leute von der Auswahl, der Sprachauswahl solche Punkte irgendwie?

E: Ich weiß nicht. Ich weiß nicht, ob ich die Frage richtig verstanden habe. Aber du meinst, ob es irgendwelche Hürden gibt, oder wie das so aussieht wie im normalen Fernsehen? Meinst du, wenn ich jetzt normal fernsehgucken würde?

M: Also ne, also ich meinte vor allem. Also im Fernsehen gibt es ja die Audiodeskription, die man anschalten kann. Da wäre jetzt ein bisschen die Frage. Aber wie gesagt, ich weiß gar nicht, ob du

das weißt, weil du es ja gar nicht guckst, ob du ein bisschen einschätzen kannst, wie hoch? Also wie viele Sendungen es da mit Audiodeskription gibt. Oder denkst du, du kannst den Fernseher einschalten und hast da keine Hürde und keine Barriere, weil alles mit Audiodeskription ist? Oder denkst du, das ist für Blinde schon noch schwierig, weil nicht alles mit Audiodeskription gezeigt wird?

E: Also genau wie du schon sagtest, ich habe eigentlich da nicht so viel Ahnung von. („Okay.“) Ich weiß jetzt auch gar nicht, ob man das im Fernsehen überhaupt mal im Fernsehen einstellen kann, irgendwie. („Okay.“) Also ich weiß es nicht.

M: Okay, alles gut. Dann ist es auch nicht schlimm. Okay, ich dachte nur, ich frag einfach mal nach und alles nicht schlimm, weil das kann man tatsächlich. Also du kannst eigentlich bei jedem Fernseher irgendwie, ich weiß nicht unter was genau, unter Audio oder Tonauswahl oder so, kannst du quasi Audiodeskription einstellen, also quasi die zweite Tonspur ist das ja dann quasi. Aber das ist halt nicht bei jeder Sendung verfügbar. Und deswegen frage ich da jeden so ein bisschen. Genau.

E: Ach so, ja.

M: (unv.) stelle ich nicht, wenn du da.

E: Ne ne, ich habe das, ich habe das noch gar nicht ausprobiert. Ich habe es noch gar nicht auf dem Fernseher.

M: Gar kein Problem. Dann aber vielleicht den anderen Teil der Frage, ob du dir, also, ich stelle das jetzt ein wenig hypothetisch, ob du dir das vorstellen kannst. Es gibt ja auch bei Streamingdiensten, zum Beispiel bei Netflix, ich weiß nicht, ob du das auch schon festgestellt hast, viele Audiodeskriptionen nur auf der Originalsprache der Serien oder des Filmes. Also oft auf Englisch, Spanisch, vielleicht Französisch oder so. Wie siehst du das dann? Also könnte das eine Barriere sein für Manche? Diese Sprachauswahl?

E: Meinst du das, was ich vorhin genannt habe? Ob man die Sprache umstellen kann?

M: Ja, ein bisschen, aber.

E: Oder geht es um die Deskription? Was meinst du denn mit französisch, englisch? Also ob die Audiodeskription auf Englisch oder Französisch ist oder wie?

M: Ja, genau. Ah, okay, sorry, dann weißt du das auch gar nicht genau, okay. („Nein, nein“, lacht) Sonst, also sonst ist es auch nicht schlimm. Ich muss die Frage jetzt auch nicht stellen. Ich dachte nur, also auf Netflix ist es so, wenn ich irgendwas anschau. Es gibt ganz, ganz oft keine deutsche Audiodeskription, sondern wirklich nur die englische oder wenn das halt eine französische Serie ist oder ein französischer Film nur auf Französisch. Oder wenn es ein spanisches Original ist, also in Spanisch gedreht wurde, gibt es nur spanische Audiodeskription.

E: Ah ja, also ich, also wenn ich jetzt so darüber nachdenke. Ich kenne das jetzt nicht, aber, ich kann mir natürlich vorstellen, dass derjenige, der die Sprache dann nicht versteht. Er muss ja schon französisch und und weiß nicht Spanisch und so halt auch können, um das dann nutzen zu können irgendwie. Wenn es das nicht auf Deutsch gibt. Also da gibt es bestimmt auch für den einen oder anderen dann die Hürde wahrscheinlich, das nicht an machen zu wollen oder den Film nicht gucken zu wollen. („Ja.“) Aber ich habe es nicht ausprobiert. Ich, ich habe keine Ahnung davon.

M: Okay, alles gut, es hat eigentlich auch schon gereicht. Ich dachte nur, ich frag noch nach ein paar Details, aber es passt so, also alles gut.

E: (lacht) Okay, sehr gut.

M: Ich habe auch gerade überlegt, aber ich glaube, mehr Fragen habe ich auch eigentlich gar nicht. Also vieles hast du schon sehr ausführlich beantwortet mit der Barrierefreiheit und das, was du so zur Audiodeskription wusstest. Fand ich schon sehr gute Punkte. Außer dir fällt noch generell irgendwas ein.

E: Aber nein, eigentlich nicht. Also ich habe ja gesagt, im Internet barrierefreie Seiten, alles an, was an besten vorgeschrieben ist, dass sie barrierefrei sein sollten, damit jeder alles nutzen kann. Sonst im Kino habe ich gesagt, was mein perfekter Kino Tag wäre. Wenn das alles so möglich ist, dann würde ich auch alleine gehen, ohne irgendwie mir Sorgen machen zu müssen oder so, dass ich irgendwas nicht finde. Und ansonsten Webseiten so einfach wie möglich gestalten, ohne Werbung am besten. Und ja, kontrastreich. Aber das habe ich ja auch auf meinem Handy dann schon eingestellt. Oder auf dem Laptop, kann man eigentlich auch ganz gut einstellen. Ja, ansonsten, ja, Audiodeskriptionen in verschiedenen Formaten. Ausführlich oder nicht ausführlich oder grob. Und flexibler an ausschalten. Ja, ansonsten gibt es eigentlich nichts mehr. („Okay.“) Also für mich persönlich jetzt nichts mehr.

M: Super, ne, wie gesagt, ich hab eigentlich auch nichts mehr. Also ja, Danke schonmal.

E: Gerne.

M: Mir ist gerade noch was eingefallen, das wollte ich noch erfragen. („Ja.“) Soll ich deinen Name anonymisieren? Also in der Bachelorarbeit. Ich werde dieses Interview ja (unv.) dann im Anhang quasi (unv.). Darf dein Name darin vorkommt, oder soll ich lieber anonymisieren?

E: Ne, mir ist das eigentlich egal. Also du darfst gerne einfach meinen Vornamen nennen.

M: Okay.

Interview 4 – G.

M: Meine erste Frage wäre, ob du vielleicht erst mal kurz ein bisschen erzählen kannst, was machst du so? Wie alt bist du und wie sieht s bei dir aus. Hast du noch einen Sehrest und wie war so die Entwicklung deiner Sehbehinderung, dass man das vielleicht ein bisschen nachvollziehen kann?

E: ja, voll gerne also ich bin 30 Jahre alt geworden dieses Jahr und studiere auf Lehramt im

Master. Die Fächer Sozialpädagogik und Deutsch. Und ich hatte eigentlich schon so von Geburt an eine sehr Einschränkung also quasi schon von klein auf, aber ich konnte halt noch früher, also so als Kind etwas mehr sehen. Ich konnte auch zum Beispiel mit vergrößerter Schrift arbeiten am Bildschirm Lesegerät also lesen und schreiben hat funktioniert. Außerdem konnte ich mich draußen , ohne Hilfe gutbewegen, da ich die Umgebung soweit erkennen konnte. Und dann so mit 13/ 14 hat sich meine Netzhaut so stark abgelöst, dass ich dann gar nicht mehr so am Bildschirm ohne Lesegerät arbeiten konnte oder auch gar nicht mehr so von meiner Umgebung viel wahrnehmen konnte, also so wenig, dass es quasi zur Erblindung geführt hat. Und dies ist jetzt so ungefähr seit der Pubertät. Ich habe allerdings in der Grundschule parallel schon zur Schwarzschrift, die Punktschrift erlernt, weil meine Seheinschränkung ist halt etwas progressives. Das bedeutet, man wusste schon, dass es schlechter werden wird vom Sehen her, aber man wusste eben nicht wann und deshalb hat man mich mit der Blindenschrift schon auf die Erblindung quasi vorbereitet. Und bezüglich Fernsehen, dass war für mich eigentlich nie so ein großes Thema, obwohl ich weniger als andere sehen konnte, da ich finde. Dass man die Handlung auch ganz gut über die Stimmen oder die Audioatmosphäre mitbekommen kann, da muss man nicht unbedingt für Sehen können- Und deshalb habe ich mir das jetzt auch nie so verboten, Fernsehen, Filme, Serien oder so etwas in der Art zu schauen. Für Andere mag das vielleicht befremdlich sein, aber ich habe mich nie daran gestört. Und ich muss auch sagen, ich habe als Kind auch immer gerne Anime und Zeichentrickserien geschaut. Aber auch da war es nie so relevant, dass ich diese nicht vollkommen sehen konnte. Die Handlung habe ich trotzdem durch das auditive mitbekommen.

M: Okay, sehr cool. Das heißt. Du hast dich im Endeffekt gar nicht einschränken lassen, weil du trotzdem alles einfach geschaut hast. Dann hast du aber wahrscheinlich auch nicht darauf geachtet, ob

diese Filme eine Audiodeskription zu Verfügung stellen, weil du diese in dem Sinne gar nicht benötigst hast, oder?

E: Ja, genau, ich weiß nicht, ob es auch daran lag, dass meine Geschwister, Bekannten und Verwandten oder Freunde auch gerne so mit mir Fernsehen geschaut haben. Aber wenn mal irgendwas war und ich etwas nicht verstanden habe. Also eine visuelle Stelle, welche nicht verbalisiert wurde mithilfe von Sprache. Dann haben meine Mitschauer mir helfend zur Seite gestanden, wenn ich sie gefragt habe. Dann haben sie mir die Stelle einfach kurz beschrieben. Aber an sich habe ich mich nicht daran gestört, dass ich das nicht sehen konnte oder bzw. gar nicht sehen konnte und habe es trotzdem geschaut, auch wenn ich jetzt nicht wirklich eine Audiodeskription hatte oder verwendet habe.

M: Und wie machst du das jetzt heutzutage? Also schaust du jetzt auch immer noch alles ohne Audiodeskription oder schaust du inzwischen Sachen, die verfügbar sind, mit Audiodeskription? Wie sieht das bei dir inzwischen aus?

E: Sowohl, als auch. An sich mag ich generell immer noch Filme, Serien und Fernsehen schauen. Speziell in der ARD oder ZDF-Mediathek, gibt es auch Angebote mit Audiodeskription, die ich ganz gerne mit dieser schaue. Die haben in der Mediathek nämlich so verschiedene Angebote, also nicht nur für Menschen mit Sehbehinderung, sondern auch für Gehörlose. Also das ist dann so aufgebaut, dass sie die Filme oder Folgen der Serien in drei Ausführungen zeigen. Also normal, für Menschen mit Seheinschränkung und für Menschen, die nicht gut hören können Und das finde ich eigentlich ganz cool, da schaue ich auch gerne Sachen mit Audiodeskription oder halt auch bei den Streamingdiensten. Wie beispielsweise Netflix. Da ist inzwischen auch viel mit Audiodeskription am Kommen und da schaue ich momentan auch sehr gerne Filme und Serien. Teilweise mit und teilweise aber auch immer noch ohne Audiodeskription. Das letzte, was ich mit Audiodeskription geschaut habe, war glaube ich Wings, oder diese eine Zeitreise Serie. Ich komme gerade nicht auf den Namen.

M: Alles gut, dass ist kein Problem.

E: Also da ging es jedenfalls um Zeitreisen und das war eine deutsche Produktion und diese war auch auditiv mit Audiodeskription unterlegt und die habe ich angeschaut. Deswegen bezogen auf die Frage, sowohl als auch.

M: Ja super, du hast schon richtig viele Themen angeschnitten. Wie ist es denn bei dir, wenn du Sachen mit Audiodeskription schaust? Hast du das Gefühl, es gibt auch schlechtere Audiodeskriptionen? Oder hast du automatisch bei jedem Film mit Filmbeschreibung einen Zugang zum Film?

E: Naja. Die Kunst bei der Audiodeskription ist es ja, diese in die Pausen zu legen, wenn die Figuren nicht sprechen. Aber dann muss die Audiodeskription auch punktgenau sein, also nicht zu ausführlich und nicht zu kurzlebig. Also so, dass der Zuschauer sich auch noch etwas darunter vorstellen kann. Ich persönlich habe jetzt leider noch nicht so die Richtwerte, bzw. Vergleichswerte. Aber die Audiodeskription ist wirklich punktgenau und unterscheidet, was wirklich relevant für die Handlung ist, und beschreibt schon viele Details, aber jetzt auch nicht so viele, dass man davon erschlagen wird. Sie passt eben genau in diese Pausen der Sprechakte der Figuren. Aber generell würde ich nicht sagen, die Audiodeskription ist schlechter oder besser. Ich finde allein, dass wir diese Möglichkeit haben, Audiodeskription zu bekommen und dass es sogar immer mehr im Kommen ist, ist schon ein Gewinn. Natürlich mag es trotzdem sein, dass die einen Audiodeskriptionen ausführlicher sind, als die anderen, aber generell ist es nicht verkehrt, wenn man beschließt eine Audiodeskription zu erstellen. Denn alleine diese Intention bringt schon viel gehaltvolles für Blinde mit.

M: Ich finde es sehr schön, dass du generell schon so das Positive darin sehen kannst und alleine die Intention der Audiodeskription dir viel bringt. Kannst du dir allerdings trotzdem auf der anderen Seite vorstellen, was für Hürden es für Blinde und Sehbehinderte Personen noch geben kann, in diesem Bereich? Also nicht nur im Bezug auf die Audiodeskription, sondern auch allgemein im Bezug auf Barrierefreiheit und einen Zugriff auf audiovisuelle Inhalte zu bekommen, egal ob im Fernsehen, im Kino oder Online Bereich?

E: Ja, also wenn man zum Beispiel im Fernsehen mal eine Folge verpasst hat und sie nachschauen möchte, in einer Online- Mediathek- Da ist mir speziell bei den Privatsendern aufgefallen, dass die Seitennavigation, sag ich mal, recht schwierig ist. Ich glaube, dies liegt an der Aufbereitung der Seiten. Wenn ich jetzt mal als Beispiel Sixx oder ProSieben nehme und ich da Folgen nachschauen wollte, habe ich mich mit meinem Hilfsprogramm und der Sprachausgabe bei der Seitennavigation sehr schwierig getan. Die Sprachausgabe war viel am Hängen und ich glaube das hängt damit zusammen, dass die Seiten mehr graphisch aufgebaut waren. Ich weiß allerdings nicht genau, ob sich inzwischen etwas daran geändert hat. Das ist nämlich schon wieder eine ganze Weile her, dass ich diese Seiten aufgerufen habe. Ansonsten wegen der Möglichkeit sich insgesamt mal einen Überblick über das

ganze Programm zu machen oder einfach was die Wochen oder heute oder morgen so im Fernsehen läuft, da hat man am Fernseher direkt die Möglichkeit den Teletext zu nutzen. Es ist glaube ich nur schwer, wenn man das entsprechende Gerät nicht hat, welches einem die Informationen vorlesen kann. Auf der anderen Seite kann man das Fernsehprogramm sicher auch im Internet recherchieren. Ich weiß nur nicht, wie die einzelnen Homepages der Kanäle so aufbereitet sind, also ob dies sich auch gut lesen lässt, deswegen kann ich dazu nicht viel sagen. Es gibt aber auch spezielle Seiten für Blinde, wo man sich dann einen Überblick verschaffen kann. Ich bin da allerdings nicht im Thema, weil ich viel eher Streamingdienste schaue, während mein Fernsehkonsum in den letzten Jahren immer weniger geworden ist.

M: Okay, alles gut, du hast ja trotzdem schon mal Merkmale genannt, wie zum Beispiel, dass die Navigation schwieriger ist, wenn die Seiten grafisch aufbereitet sind. Fallen dir da noch mehr Sachen ein, die einfach generell anders gestaltet werden müssen, damit diese Barrierefreiheit zum Beispiel auch auf Internetseiten oder eben auf den Mediatheken, für Blinde und Sehbeeinträchtigte Leute besteht?

E: Mir fiel momentan noch auf Filme und Serienfolgen bezogen ein, dass wenn man diese anschaut, also eben mit Audiodeskription, dass manchmal noch spezifischer darauf geachtet werden sollte, dass Einblendungen, seien es SMS-Nachrichten oder geschriebene Zettel, vorgelesen werden. Weil ansonsten ist es für den Blinden oder Sehbehinderten Menschen etwas schwierig da mitzukommen, wenn ich sag mal, eine zwei oder drei- minütige Sequenz vorkommt, in der nur Nachrichten ausgetauscht werden. Also ich meine, das ist natürlich auch nicht unbedingt gang und gäbe, aber das wäre das, was mir dazu einfällt. Und bei den Webseiten ist die Navigation natürlich sehr wichtig, dass diese etwas graphisch oder Bildärmer ist, damit auch Leute mit Spracherkennungsprogrammen auch gezielt die Überschriften ansteuern können. Oder zum Beispiel auch, dass die Folgen einer Serie gut navigierbar sind, wie mit einer Ausklappliste, durch die man sich gut klicken kann. Und direkt Inhaltsangaben zu den einzelnen Folgen bekommt.

M: Also was du gemeint hast, vor allem in der Programmierung, so etwas wie auch große Überschriften, höre ich jetzt heraus?

E: Ja, genau.

M: Und auch das es Übersichtlich gestaltet ist und vielleicht kontrastreich.

E: Ja, genau. Kontrastreiche Webseiten, die übersichtlich gestaltet sind oder auch die Seiten der Streamingdienste sollten übersichtlich sein. Dann ist es viel leichter zu navigieren.

M: Dann vielleicht noch eine Frage, wieder etwas aus der Makroperspektive. Also was heißt denn Barrierefreiheit so generell für dich? Also gibt es da bestimmte Schritte oder Dinge, die für dich diese Barrierefreiheit ausmachen, wenn du an Filme und Serien oder Kino denkst?

E: Also ich finde Barrierefreiheit heißt so bezogen auf den Film Serien komplex, jeder bringt ja bestimmte individuelle, ich sag jetzt mal, Geschichten bzw. Hintergründe mit. Das heißt, der eine kann sich den Film vielleicht nicht so gut erschließen, wie der andere. Dem einen fehlt nämlich vielleicht der Sehreiz, während einem Anderem der Hörreiz fehlt. Deswegen würde Barrierefreiheit für mich bedeuten, dass man Möglichkeiten schafft, die genau diese fehlenden Kompetenzen ausgleichen und welche individuell zuschaltbar sind. Also für Blinde ist es relevant, dass sie beim Filme schauen die Audiodeskription ganz einfach anschalten können, und das aber trotzdem der Andere, der Sie nicht braucht, diese auch ausschalten kann. Und dasselbe eben auch für jemand der nicht gut hören kann, in Bezug auf Untertitel zum Beispiel. Beim Thema Kino, heißt Barrierefreiheit für mich, dass auch die Kinosäle so aufbereitet sind, dass auch jemand mit dem Rollstuhl gut reinkommt. Das statt Treppen, Rampen verfügbar sind oder auch dass er gut in die Mitte der Reihe kommt. Im Endeffekt würde ich sagen, jeder bringt halt so sein Päckchen mit und man sollte versuchen die entsprechenden Kanäle zuschalten zu könne, sag ich mal.

M: Also ich höre raus, auch ein bisschen Flexibilität. Für Jeden also das was er braucht , weil jeder individuelle Bedürfnisse hat.

E: Ganz, genau, das meinte ich.

M: Das finde ich einen sehr guten Ansatz. Wenn wir nun gerade beim Thema Kino sind, noch eine weitere Frage im Bezug dazu: Gibt es in diesem Bereich aber auch für dich persönlich als Blinde bzw. Sehingeschränkte Person noch Hürden oder wichtige Details zur Barrierefreiheit, damit du selbständig ins Kino gehen kannst?

E: An sich gibt es eine App, die heißt Greta und mit der kann man sich, insofern es eine Audiodeskription gibt, synchron die Audiodeskription im Kino anhören und eben dabei parallel den Film schauen. Was mir am ehesten Schwierigkeiten bereitet, ist der Weg zum Kinosaal. Manchmal gehen Kinos ja sogar über mehrere Etagen und sind sehr weitläufig und dann den Kinosaal und den Sitzplatz zu finden, ist nicht immer so leicht. Vor allem, weil ich so gut wie keinen Seherst mehr zur Verfügung habe, ist es doch schwer sich das selber zu erschließen. Obwohl man ansonsten sicher das Personal ansprechen könnte oder das telefonisch vorher absprechen, damit jemand einen auch zum Platz bringen könnte.

M: Das stimmt wahrscheinlich. Obwohl es ja schon auf der anderen Seite auch um Selbständigkeit und Unabhängigkeit geht, um quasi mobil und barrierefrei zu sein, oder?

E: Ja, dass man nicht so auf die Gunst von Anderen in diesem Sinne angewiesen ist. Das stimmt schon.

M: Ich weiß natürlich nicht, wie oft du so ins Kino gehst, aber hast du dich schon einmal eingeschränkt gefühlt, was die Filmauswahl betrifft, weil es eben zu den Filmen keine Audiodeskription gab? Oder gehst du trotzdem in die Filme rein und erschließt dir alles über die Dialoge?

E: Ja, also da die Audiodeskription schon noch rar gesät ist und ich Filme und Serien ohne diese schauen kann, gehe ich eher in die Filme rein, die mich am meisten interessieren und ansprechen. Ich meine ich schaue schon auch gerne mal Filme mit Audiodeskription, allerdings ist es für mich kein Ausschlusskriterium, nicht in den Film ohne Audiodeskription zu gehen. Also ich schaue einfach das, was ich mag.

M: Sehr cool, dass du dich davon nicht einschränken lässt. Kannst du dir aber vorstellen, dass es für Andere Blinde oder Seheingeschränkte Personen eine Hürde sein könnte?

E: Ich denke schon, dass es eine Einschränkung sein könnte für jemanden, der auf Audiodeskription angewiesen ist. Zumal man ja wahrscheinlich auch ganz individuelle Interessen hat und wenn diese nicht durch das Angebot abgedeckt werden und nur das mit Audiodeskription vorliegt was man gar nicht mag, dann bringt es leider auch nichts. Man will nicht gezwungen werden, sondern möchte sicherlich das schauen, was einem gefällt, um einen schönen Kinobesuch zu haben. Deshalb kann ich mir schon vorstellen, dass es Einschränkungen gibt, für jemanden der darauf angewiesen ist.

M: Ja, das denke ich nämlich auch. Dann noch was anderes: Du hattest es vorhin schon einmal angeschnitten, aber vielleicht kannst du nochmal etwas dazu sagen. Und zwar zum Fernsehen, macht es da einen Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern? Kannst du das einschätzen oder sagen, ob es hier noch Hürden gibt?

E: Ich habe mal so darüber nachgedacht und mir ist irgendwie aufgefallen, dass mir kein Format auf den privaten Sendern eingefallen ist, wo es eine Audiodeskription dazu gibt. Ich weiß nicht, ob es an mir liegt und daran, was ich schaue, aber ich glaube die öffentlich-rechtlichen bieten da mehr an. Also ich glaube die bemühen sich auch darum, dass man eine Audiodeskription vorliegen hat.

M: Also ja das würde ich auch sagen. Denn so geht es auch aus meiner Recherche hervor, dass sich eben die öffentlich-rechtlichen Sender darum bemühen, da es inzwischen auch Richtlinien und Vorgaben dafür gibt. Schaust du eigentlich Live-Sendungen, so etwas wie Fußballspiele oder etc. mit Live-Audiodeskription?

E: Ich bin nicht so der Fußballfan, deswegen fällt das eher flach. (lacht)

M: Okay, alles gut, ich dachte ich frage nur mal nach, falls es so gewesen wäre. (lacht leicht) Dann können wir noch auf ein anderes Thema eingehen, dass hattest du vorhin auch schon einmal kurz angesprochen. Es ging um die Streamingdienste und nun wollte ich nochmals genauer nachhaken: Du meinstest vorhin schon, dass du bei Netflix einige Sachen ganz gut findest. Hast du vielleicht sogar mehrere Plattformen, die du miteinander vergleichen kannst? Und gibt es trotzdem noch Hürden auf solchen Seiten oder ist da schon vieles gut abrufbar und gut zu navigieren?

E: Privat nutze ich Netflix und Amazon Prime. Eine Zeit lang habe ich CrunchyRode ausprobiert, das ist so ein Anime Streaminganbieter. Ansonsten habe ich auch eine Zeit lang Sky ausprobiert. Disney Plus habe ich allerdings nicht. Deshalb würde ich mich vor allem auf diese vier beziehen, welche ich selbst ausprobiert habe. Bei Netflix ist halt der Vorteil, dass man es sehr gut navigieren und bedienen kann, mithilfe von Voiceover und mit der Sprachausgabe Jaws. Das einzige, was ist, aber ich glaube das ist bei jedem so, wenn man auf eine Folge geklickt hat und diese läuft, dann gibt es so ein (überlegt) Bedienmenü. Wo man Vor-, und Zurückspulen oder pausieren kann. Das Problem dabei ist, dass dieses Menü nach einer Weile verschwindet und um diese Elemente wieder sichtbar zu machen, muss man mehrmals auf den Bildschirm klicken, das ist etwas aufwendig. Allerdings glaube ich, das ist eine Netflix interne Einstellung und nicht aufgrund der Hilfssoftware. An sich finde ich ansonsten an Netflix gut, dass die Dinge gefiltert sind, zum Beispiel nach Genre, nach Interessen und nach Audiodeskriptionen. Man kann sich also speziell die Sachen anzeigen lassen, die Audiodeskription enthalten. Das finde ich sehr gut, um die Sachen gezielt finden zu können.

Bei Amazon Prime ist die Navigation eigentlich auch, wie bei Netflix, gut bedienbar mit Voiceover und Jaws. Man kann sich auch gut eine Übersicht verschaffen, das Einzige was bei Amazon nervig ist, dass die Folgen nicht automatisch weiterspielen, sondern man muss manuell zur nächsten Folge springen. Und da dauert es eben einfach eine Weile, bis der Abspann durchgelaufen ist und dann wieder das Intro der nächsten Folge. Bei Netflix hingegen ist es etwas nahtloser, da muss man nichts manuell nachjustieren. Das ist eigentlich mein einziges Problem, welches mir aufgefallen ist.

Und bei Sky und CrunchyRoll sind mir eindeutig deutlich mehr Einschränkungen begegnet. Gerade bei der Navigation, ich glaube die Oberflächen sind auch etwas graphischer gestaltet. Also bei CrunchyRoll hat es mir zum Beispiel gar nicht gefallen, die Angebote so durchzustöbern. Da hatte ich mir nur ein Probe Abo geholt und habe die Verlängerung auch wirklich dann sein lassen, weil es mir nicht zugesagt hat, sich in diesem Katalog an Angeboten zu bewegen.

Bei Sky war es auch mit der Navigation ein bisschen schwierig. Ich habe das inzwischen auch nicht mehr. Allerdings wurde mir von Freunden gesagt, die das Nutzen, dass die Navigation wohl für Screen Reader noch schwieriger geworden ist als früher schon. („Schade.“) Deswegen würde ich bei den vielen Angeboten, wenn ich eine Auswahl treffen müssten, Netflix und Amazon Prime wählen und dahinter den Hacken setzen und bei den anderen beiden eher so ein Fragezeichen.

M: (lacht leicht) Okay, alles klar. Nutzt du denn die Streamingdienste eigentlich nur auf dem Handy mit der App oder auch über Webseiten am PC zum Beispiel?

E: Also wenn ich alleine so Serien schaue, dann nutze ich eher nur übers Handy, aber wenn ich mit Freunden mal einen Filmabend zusammen mache und wir etwas anschauen, dann nutzen wir meistens den Laptop dafür.

M: OK, aber da ist jetzt kein Unterschied aufgefallen von der Navigation, oder also das hat trotzdem alles so weit funktioniert.

E: Genau ja, das geht beides super.

M: Interessant, weil mir persönlich fällt die Navigation auf Amazon Prime noch sehr schwer. Vor allem auf der Webseite liest es mir vieles nicht vor, habe ich das Gefühl und es ist sehr schwierig zu steuern. Also wenn ich auf einen Film klicke, dann liest es mir zum Beispiel nicht vor, worauf ich geklickt habe und was gerade läuft und dann weiß ich nie, ob ich richtig bin und finde das, was ich anschauen möchte nicht so schnell oder nur sehr umständlich. Allerdings scheint das dann doch für jeden etwas anders zu sein und ich nutze die Hilfsprogramme auch noch nicht so lange.

E: Okay, naja ich muss auch sagen, ich nutze die Angebote auch fast nur am Handy über die Apps und nicht am Laptop. Deswegen kann ich zu Laptopzugang keine fundierte Erfahrung weitergeben.

M: (lacht leicht) Alles gut, dass ist kein Problem. Hat das denn einen Grund oder ist es für dich am Handy einfach angenehmer oder hast du das Gefühl es geht am Handy besser?

E: (überlegt) Ich glaube es ist für mich einfach etwas angenehmer, weil das Handy kann ich auch mit in die Küche nehmen oder ins Schlafzimmer. Man muss dann nicht nur an einem Ort damit sein und dann kann ich nebenher andere Sachen machen, zum Beispiel Kochen oder Wäsche zusammenlegen (lacht). Prinzipiell würde es aber denke ich auch mit dem Laptop sonst gehen.

M: Ja gut, das verstehe ich. (überlegt kurz) Ich schaue hier gerade nebenher meine Fragen durch (. . .) Also an sich haben wir schon ganz viele Themen abgehakt. Zu den Online-Mediatheken der ARD und ZDF, meinst du ja an sich auch schon, dass es da ein Angebot extra mit Audiodeskription gibt. Dann

einfach nochmal generell gefragt, fallen dir noch Kriterien oder Merkmale ein, die für dich relevant sind, damit du auf Filme, Serien und Fernsehen und so zugreifen kannst oder die eben für Blinde wichtig sind? Wir hatten vorhin ja schon einiges genannt, aber vielleicht fallen dir noch so grundlegende Kriterien oder relevante Dinge ein.

E: (überlegt) Also vielleicht wiederhole ich das von vorhin, aber ich denke, es ist wichtig für Blinde und sehingeschränkte Menschen, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, was angeboten wird. Also sei es jetzt für morgen, die Woche oder nächsten Monat, generell eine Übersicht was läuft wäre wichtig und diese sollte am besten noch mit Hinweisen versehen werden, was davon mit Audiodeskription verfügbar ist, dass sie auf jeden Fall da einen guten Zugang haben. Und auch die Möglichkeit, wenn sie sich für einen Film oder eine Serie entschieden haben, dass es dann auch mit ihren Hilfsmitteln selbstständig möglich ist, die Audiodeskription einzuschalten, falls diese nicht automatisch läuft, Das wäre noch das, was mir noch einfällt.

M: Ja, das finde ich einen guten Punkt. Und auch, dass was du vorhin gesagt hast, ich nenne es mal individuelle Prinzip quasi, dass es für jeden seine Lösung gibt. Also diese Flexibilität, dass sich jeder individuell entscheiden kann, ob er es nutzen will oder nicht und für jeden das passende auch Verfügbar ist, meinst du insgesamt glaube ich auch, oder?

E: Ja, genau. Also wenn zum Beispiel ein normal Sehender eine Serie oder ein Film schauen möchte und diese extra Hilfen nicht braucht, sich aber davon gestört fühlt. Dann wäre es wichtig, dass er das jederzeit wegschalten kann.

M: Eine kleine Sache fällt mir gerade noch ein. Du meinst ja, dass du auf Streamingdiensten auch teilweise Sachen mit Audiodeskription anschaust. Wie findest du das mit der Sprachauswahl der Audiodeskription? Beruht die Filmbeschreibung meistens auf der Originalsprache oder gibt es da genügend Sprachen zur Auswahl?

E: (überlegt) Du meinst, wenn man jetzt eine Produktion ins Deutsche überträgt und dann trotzdem eine deutsche Audiodeskription hat, und das dann, ich sag jetzt mal, Aspekte kulturbetreffend verloren gehen könnten aus der Ursprungsserie? Weil man sich in der Audiodeskription auf das Deutsche bezieht?

M: Ach so, nein ich meinte es eigentlich ein bisschen anders. Also mir persönlich ist aufgefallen, dass die Audiodeskriptionen vor allem auf Englisch sind, wenn das eine US-Produktion ist oder nur auf Spanisch, wenn es eine spanische Produktion ist. Und das es die Audiodeskription nicht unbedingt auf verschiedenen Sprachen, wie zum Beispiel deutsch gibt.

E: Ah okay. Ich würde es auch besser finden, wenn es die Audiodeskription in mehreren Sprachen gibt, weil es gibt ja auch blinde und Seheingeschränkte Menschen, die nicht unbedingt Deutsch können. Oder welche, die sich auch nicht deutsch verbunden fühlen, sondern von der Muttersprache her, vielleicht anders aufgewachsen sind. Deswegen finde ich es ganz cool, wenn es Audiodeskription in verschiedenen Sprachen gebe. Das wäre auch ein Ausdruck von Vielfalt. Und das würde ja auch Barrieren abbauen, weil Menschen mit Seheinschränkung oder Blindheit mehr angesprochen werden würden.

M: Ja, so würde ich das auch sehen. Das ist noch ein guter Punkt, wie du das formuliert hast, finde ich. Das waren dann auch schon so weit alle meine Fragen an dich. (überlegt kurz) Außer du hast noch etwas, was dir noch einfällt. Aber ich glaube wir haben eigentlich alle Themen so weit erledigt.

E: Mhm, ja, ich denke auch. Was ich aber sonst noch sagen könnte. Eine Sache, die bei Audiodeskriptionen etwas herausfordernd sein könnte, mir ist das nämlich bei der Serie aufgefallen, die ich vorher erwähnt habe, wo es um die Zeitreisen ging. Bei dieser war das nämlich so, dass es eine sehr komplexe Handlung gab und die wurde dann durch die Audiodeskription quasi immer so beschrieben: Diese eine Figur aus der Zukunft hat dies und jenes an und begegnet dann ihrem Vergangenheits-Ich und so weiter. Das wurde somit insgesamt irgendwann sehr komplex. Auf Dauer fand ich dieses Konzentrationslevel zu halten dann sehr anspruchsvoll. Also das heißt, ich kann den Audiodeskription-Produktionen gar nicht so lange am Stück zuhören und die Konzentration durchgängig aufrechterhalten. Speziell parallel zu der gesprochenen Sprache aus den Dialogen des Filmes oder der Serienfolge. Und dann eben noch die Audiodeskription dazu, ich denke, dass kann man gar nicht so am Stück aufrechterhalten. Man lauscht nämlich gleichzeitig der Sprache und versucht nebenher das Kopfkino des Gesagten zu erschaffen, also sich vorzustellen, wie die Figur nun aussieht und was sie gerade macht, während sie was sagt. Ich finde das persönlich auch manchmal sehr interessant, welche Mimik und Gestik beschrieben wird, während sie bestimmte Äußerungen von sich geben. Und ich weiß jetzt nicht, ob es konkret an der Komplexität der Handlung gelegen hat oder

ob es generell so ist, dass man bei der Audiodeskription nach einer Weile ermüdet, weil man die Konzentration konstant aufrechterhalten muss. Aber ich habe es auf jeden Fall nicht geschafft mehrere Folgen direkt nacheinander zu schauen.

M: Das stimmt wohl, dass es speziell bei solchen komplexen Handlungen schwierig sein kann durchgängig aufmerksam zu sein und dass die Audiodeskription dazu beiträgt. Und super dann war es das.

Interview 5 – Saiman Mehra

M: Vielleicht kannst du dich kurz vorstellen. Wie alt bist du? Was machst du so? Und hast du noch Sehreste? Und wie war denn deine Entwicklung? Mit der Seheinschränkung, dass man das vielleicht aber so ein bisschen nachvollziehen kann?

E: Ja, also genau. Ich bin Saiman Mehra, bin 30 Jahre alt und habe eine (..)Seheinschränkung. Genau, bei der Augenerkrankung handelt es sich um eine genetische Form der Makular Degeneration. Das ist eine Augenerkrankung, wo man zentral nichts mehr sehen kann und das periphere Sehen vorhanden ist. Und das wurde quasi immer mit der Zeit schlechter und alles hat angefangen als ich sieben Jahre alt war. Und genau, da sind immer mehr Sachen nicht mehr möglich gewesen. Ich konnte irgendwann in der Schule die Tafel nicht mehr erkennen und dann war das in der Grundschulzeit schon so: okay, irgendwie muss ich da was machen und dann bin ich auf (unv.) eine Förderschule gegangen, für Menschen oder für Schülerinnen mit Seheinschränkungen. Und genau, und das hat sich dann halt immer verschlechtert. Und jetzt aktuell habe ich eine Seheinschränkung, die ungefähr bei so einem Sehrest von 2 % liegt und habe also quasi noch einen Sehrest, den ich auch nutze. Also ich kann mich damit auch noch orientieren und ja; benutze aber im Alltag ganz viel Hilfsmittel-Technologie, um alltägliche Sachen trotzdem gut bewerkstelligen zu können, sei es im Beruf oder in der Freizeit, mit Sprachausgabe oder auch mit Zoom. Und genau den Stock nutze ich auch hin und wieder in Situationen und an Orten, wo ich mich nicht sehr vertraut bin, als einfach als Unterstützung. An Orten, die ich kenne, bin ich

eigentlich sehr mobil, auch ohne Stock zu Fuß. Genau, das ist vielleicht so, mal so ein rundum Bild.

M: Ja, das war schon super, weil du hast es quasi schon mit beantwortet direkt. Das heißt du nutzt zwar Hilfsmittel, aber mit deiner Sehkraft, die noch vorhanden ist, wahrscheinlich so ein Mittelding aus beiden Sachen, oder?

E: Ja genau. Also ich kann auch gerne noch mal darauf näher eingehen, wenn das für dich interessant ist. Das kannst du dann entscheiden.

M: Okay. Also vielleicht kommt es noch mal so in den Fragen ein bisschen, aber es war eigentlich schon mal ein super Überblick. Also ich glaube, das ist schon mal sehr gut. Wir können ja erst mal übergehen zum zum nächsten Thema, und zwar wollte ich erst mal generell, auch auf Barrierefreiheit eingehen und dich fragen: Was heißt denn Barrierefreiheit für dich, gerade auch im Kontext zu Film, Fernsehen, Kinofilm, im Onlinebereich eigentlich. Gibt es da so für dich (..) Also wie interpretierst du Barrierefreiheit?

E: Hm, Also Barrierefreiheit bedeutet für mich in erster Linie, dass ich im Kontext Film oder auch online alles so zugänglich machen kann wie jemand, der nicht eine Einschränkung hat. Also, dass ich da problemlos an alle möglichen Inhalte irgendwie komme, erstmal. Auch den Weg dahin, bevor es überhaupt darum geht, die Sachen halt gut zu konsumieren und alles mitzubekommen, wenn man dann Filme schaut und so. Genau. Also das sind so, die technischen Voraussetzungen sollten gegeben sein, um selbst entscheiden zu können, inwieweit man für sich dann halt beispielsweise eine Audiodeskription braucht. Ja oder (..) Was damit einhergeht.

M: Ja, das finde ich schonmal einen sehr guten Punkt. Und du hast tatsächlich gleich das nächste Thema angeschnitten, das ist super. Und zwar genau das ganze Thema Audiodeskription. Ich weiß nicht, wie viel du Audiodeskription selbst verwendest, aber generell, äh ja, ist es so? Also hast du damit automatisch einen Zugang zum Film oder gibt es auch, ich sag mal schlechtere Audiodeskription oder irgendwie Merkmale, die dir einfallen, wo du dann trotzdem keinen Zugang zum Film hast trotz Audiodeskription?

E: Ich glaube das ist ein relativ junges Forschungsgebiet, als solches. Ich selbst bin damit kaum in Berührung gekommen, bis halt eine Freundin von mir, die nicht eine Sehenschränkung hat, gesagt hat: Hey, es gibt zum Beispiel bei Netflix die Möglichkeit Sachen mit Audiodeskription anzuhören. Und das war für mich so: Wow, voll cool, dass man so weit ist, das auch schon irgendwie mit einzuführen. Und hab dann tatsächlich ein paar mal auch Audiodeskription genutzt und musste halt feststellen, dass es halt nicht bei jedem Film immer der Fall ist. Also, ich fände es schön, wenn es zu jedem Film die Möglichkeit gibt, das irgendwie zu haben oder auswählen zu können, weil bei manchen Filmen oder so hätte ich es gerne gehabt, gerade bei Filmen so sehr visuelles, um ganz viele Kontextreize dann nicht hat. Oder Informationen grundsätzlich, die wichtig sind, um ein Handlungsgeschehen nachvollziehen zu können. Und da ist es super sinnvoll und ich merke das zum Beispiel wenn ich im Kino bin, dann bin ich meistens immer mit jemandem, der dann doch noch was sehen kann, wo ich zwischendurch einfach immer wieder frage: Was ist da genau passiert oder was ist genau da? Also da gibt es halt Momente, wo ich mir wünsche, dass bestimmte Stellen dann halt auch beschrieben werden, um einschätzen zu können, was jetzt genau da passiert. Manchmal ist das auch so, dass ich nicht mehr herstellen kann, welche Person ist das eigentlich noch mal gewesen? Oder wo ich noch mal so frage: Wer ist das jetzt noch mal? Also man irgendwie nicht nur das Handlungsgeschehen irgendwie verfolgen kann durch Informationen, die

wichtig sind, Visuelles. Sondern auch was man vielleicht da oder da an der einen Stelle noch mal in die Info hat, dass es jetzt die Person oder so. Gerade bei so längeren Serien oder so komplexen Serien Game of Thrones zum Beispiel musste ich mich erst mal komplett reinfinden, weil da ja so viele Charaktere sind und gerade so in Situationen, wenn dann zwischen Zeiten gesprungen werden oder plötzlich eine andere Szenerie dargestellt wird aus einer Rückblick oder einer Rückblende, dann wird es manchmal meistens immer so beschrieben, so 30 Jahre vorher oder so, das bekommt man ja nicht mit. Also dass es, solche Informationen sind super wichtig und hilfreich.

M: Aber das heißt, du schaust vieles trotzdem ohne Audiodeskription an und erschließt dir dann viele Sachen?

E: Ja, aktuell ja. Weil ich glaube, weil ich es auch noch nicht so viel benutzt habe, ist aber auch nicht jeder Möglichkeit eine andere Möglichkeit gibt. Also es kommt auch dazu.

M: Okay, gibt es dann einen spezifischen Grund, dass du die Audiodeskription nicht so viel nutzt. Oder ist es einfach, weil du das, also weil du dich gar nicht bewusst ist, dass es das gibt, oder? ((schlechte Verbindung))

E: Also dadurch, dass es nicht immer der Fall ist oder die Möglichkeit gibt, eine Audiodeskription genutzt werden kann, muss ich gestehen, kucke ich nicht jedes Mal nach. Wenn ich wüsste, es gibt immer eine Audiodeskriptionsmöglichkeit, würde es glaube ich mehr im Bewusstsein sein, so das eine. Und das andere ist, ich schaue ja gerne Filme mit mehreren zusammen. Ich bin kaum jemand, der selber nur in den Film schaut. Und wenn ich dann mit Freunden bin, die auch sehend sind, dann habe ich den Eindruck, es kommt so, ich komme nicht auf die Idee zu sagen: Hey, lasst mal eine Audiodeskription einschalten. In gewisser Weise ist das für mich auch eine Umstellung, weil ich das an manchen Stellen auch so die Stimmung des Films ein bisschen kaputt macht. Ja, weil in einer Hintergrundmusik eine Spannung aufbaut und in der Musik, gerade wo es irgendwie super, wo man mitfühlt und plötzlich eine Audiostimme gebildet wird, die auf der einen Seite sehr hilfreich ist, um Sachen nachzuvollziehen, auf der anderen Seite aber so ein bisschen so die Spannung abbauen. Ist das so ein bisschen widersprüchlich leider.

M: Ja, es gibt schon noch die eine oder andere Hürde. Also was du jetzt gerade angesprochen hast, die Bandbreite, also nicht für alles Audiodeskription gibt und aber auch, ich weiß nicht, das, was du gerade beschrieben hast, dass du ganz oft einfach mit anderen zusammen guckst. Denkst du, das könnte dann eine Hürde sein, weil ihr das eben nicht mit Audiodeskription guckt. Oder wenn ihr mit Audiodeskription gucken würdet, dass die anderen im Raum die ja auch hören und vielleicht aber sehend sind und dass dir das stört, oder?

E: Ja, definitiv. Also ich glaube schon, dass es sehende Menschen noch eine größere Herausforderung ist, wenn ich für mich selber ja schon mich umstellen müsste. Ich kann mir vorstellen, dass, wenn man es ein paar Mal macht, dass man irgendwann auch das nicht mehr als störend erleben würde. Aber an dem Punkt bin ich jetzt noch nicht, wo ich sage, ich nutze es jetzt. Dafür sind halt viele Filme doch inhaltlich dann verständlich oder es fehlen einige Informationen, die ich im Nachhinein, nachdem ich ein Film geschaut hat, noch mal nachlese. Also als Strategie, um das nochmal so zu verstehen, was da jetzt genau passiert ist. Es sind dann halt andere Strategien, die ich dann nutze, also um es irgendwie, (unv.) zu können. Ich glaube schon, dass das

für andere, die sehend sind, noch eine viel größere Überwindung ist. Das bekommt man ja mit, wenn man eine Voiceover Stimme irgendwie hat und die kann ja für jemanden nicht Betroffenen, super anstrengend sein auf Dauer.

M: Ja, das glaube ich. Ja, das habe ich auf jeden Fall. Das heißt so, was ich jetzt so ein bisschen raus höre, dass vielleicht ein bisschen mehr Flexibilität besteht mit den Anpassungen der Audiodeskription oder dass man es vielleicht noch optimieren müsste, damit du das auch mehr nutzen würdest.

E: Definitiv. Also fänd es gar nicht verkehrt, wenn man vielleicht vorab vor der Film anfängt, zum Beispiel so als Möglichkeiten hat, so ganz wichtige Sachen, wo man weiß, werden irgendwie visuell vorkommen und die muss man wissen vorher. Oder so oder dass man zum Beispiel hört, es gibt verschiedene Zeitsprünge, wo man hin und her wechselt. Also wenn so Basisinformationen schon vorab erstellt werden können, das ja auch so ein bisschen entgegenwirken, so diesen Spannungsaubbau, der dann entstehen kann durch ständige einsprechen und Einsprache. Aber vielleicht ist das einfach nur meine subjektive Vorliebe gerade, ein paar Informationen vorher zu haben oder nachher, das wäre auch ganz gut. Also gleich so, was ich sowieso am Ende eines Films dann mache, noch mal nachzugucken. Und habe ich jetzt alles so mitbekommen oder kontextuell und ich mir Sachen nochmal durchlese, man solche Informationen, die visuell definitiv wichtig sind, um Sachen zu verstehen, wo man weiß, okay, jemand, der Seheingeschränkt ist, wird das nicht mitbekommen und am Ende quasi als Erklärung oder so nochmal liefert. Als zusätzliche Erklärung vielleicht.

M: Oder was ich jetzt von anderen auch gehört habe, ist, die sich auch diese Flexibilität wünschen, dass es sowas gibt, dass man Audiodeskription quasi nur an den Stellen kurz einschaltet, wo man sie gerade wirklich benötigt, die gerade sehr visuell sind und sonst aber nicht, dass quasi auch nicht dieses durchgehende Gerede quasi ist, sowas.

E: Ja, stimmt genau. Ja, und auch das wäre man, das fortlaufend ein und ausschalten kann. Stimmt, das wäre auch nochmal so eine, eine gute Sache.

M: Also einfach noch mal eine Optimierung quasi auf die individuellen Bedürfnisse.

E: Absolut. Also, dass man so selber autonom entscheidet für sich, wo will es gerade haben und wo nicht.

M: Ja, stimmt. Kannst du dir denn vorstellen, wenn wir gerade noch bei dem großen Thema Audiodeskription sind? Das also wahrscheinlich weißt du jetzt gar nicht so viel, wenn du nicht mit Audiodeskription schaust, aber so Sprache, Auswahl oder dass es da dann doch noch Hürden gibt. Also gerade, weil Audiodeskription ja oft nur auf der Originalsprache verfügbar ist (unv.).

E: Also das definitiv. Das ist oft so, dass man also auch für sehr viele Sehenden so, dass man manche Filme nur in bestimmten Sprachen anhören kann und (..) Filmen, die ich glaube ich nur bei Netflix und weil ich das hab habe auch. Also die eigenen Produktionen wurde mir jetzt mal gesagt, von Netflix dann auch mit Audiodeskription laufen, aber ich hab in der Produktion auch damit Audiodeskription ist. Aber da wo, wo ich weiß, das ist ein Netflixfilm oder auch in deutscher Sprache, da gab es bislang auch relativ häufig auch eine Audiodeskriptionsmöglichkeit, auch wenn ich sie persönlich dann halt nicht so oft genutzt habe, weil ich die mit anderen Sachen schaue oder aus den anderen Gründen.

M: Ja cool, da würded ich noch mal einen kleinen Sprung machen und nochmal die einzelnen Themengebiete abhaken. Unter anderem hattest du ja schon angesprochen, Streamingdienste zum einen Onlinebereich. Fallen dir da noch, also nicht nur in Bezug auf die Audiodeskription, sondern allgemein auf Barrierefreiheit, Kriterien ein, die vielleicht noch Hürden darstellen könnten oder Dinge, die sich vielleicht noch verbessern müssten, damit einfach für Blinde und Seheingeschränkte dieser Zugang zu Filmen besteht. Also was gehören da alles für Schritte dazu, dass man zu diesem Filmen kommt und diesen Zugang hat?

E: Die eine Frage ist mit welchem Medium konsumiert man solche Filme oder so? Ich bin sehr viel mit dem Handy unterwegs, weil das ja auch sehr barrierefreier ist mit den (unv.) Geräten und so. Und hab halt Sachen wie Netflix oder YouTube, wo ich primär quasi schaue. Fernseher als solches habe ich gemerkt, mit zunehmender Seheinschränkung ist irgendwann so zu einer Belastung geworden, dass ich jetzt höchstens weiß okay, ich schalt ein und kann Sender wechseln

oder so. Ich glaube, es wäre glaube ich ganz gut, wenn es eine Möglichkeit wäre, freie Oberfläche zu haben, wo man weiß, wenn es um Fernsehen geht, wann läuft wie was oder so, wenn man so was gucken möchte. Aber ich glaube, wenn es sowas gäbe, eine Übersicht, wäre es eine barrierefreie App oder online Möglichkeit man selber, quasi so die Programme sich anhören können, wo man weiß, okay, dann würde ich persönlich wahrscheinlich den Fernseher auch mal mehr nutzen, aber ich nutze ihn eigentlich so gut wie gar nicht mehr. Und wie gesagt mit dem Handy ich ja bestimmte Sachen wie Netflix oder YouTube nicht nutze, was relativ barrierefrei ist. Und das, was ich da konsumiere, ist bislang also gerade bei YouTube oder so auch viel (unv.) gesprochen. Deswegen schaue ich da auch kaum Filme oder so. Eine Freundin von mir, die kauft sich manchmal so ein Film oder leiht sich was aus oder so. Das habe ich selber noch nie versucht, weil ich auch nicht weiß, inwieweit das barrierefrei ist. Aber ich glaube, ja, hilfreich wäre es in diesem Kontext, wenn es eine Möglichkeit gibt, sich irgendwie klar machen zu könne. Also wenn es irgendwie so eine Art Schulung gäbe oder so, wo man weiß, Okay, da man sich über dem Weg das anschauen oder die Sachen angucken, oder müsste man es Erstens so ist es transparenter. Genau, ansonsten mache ich, benutze ich eben das, was ich kann und bin aber auch relativ zufrieden damit.

M: Okay, das heißt jetzt beim Fernsehen zum Beispiel - ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich dich richtig verstanden habe - aber nutzt du den Fernseher jetzt weniger, weil es noch nicht ganz barrierefrei ist oder weil vieles dann vielleicht nicht mit Audiodeskription läuft? Oder ist das einfach eine persönliche Präferenz, dass du sowieso nicht so gerne fernsehen guckst?

E: Das ist ein Misch von beidem würde ich sagen. Also eine Mischung aus beiden, weil ich habe mir einen Fernseher zwar gekauft, einfach jetzt letzten Tage damit ich einfach, ich finde so ein Fernseher ist einfach auch gut, so ein Wohnzimmer einfach dazu, um es wohnlicher zu haben. Aber, als ich durch diese ganzen Sachen durchzuzappen oder die Programme einzustellen, das ist ja alles nicht barrierefrei. Also, ich glaube, das wäre auch ein großes Feld, wo man anfangen könnte. Was auch Barrierefreiheit zu gestalten und auch wieder überhaupt Zugänge zu ermöglichen, was Fernsehen anbelangt.

M: Meinst du jetzt so spezifisch damit durch die Programme zu schalten, welches Programm du schaust oder was genau meinst du genau damit?

E: Auch, ja. Also ich glaube, es fängt ja damit an, dass man einzustellen, wie lade ich irgendwelche Sender oder wo man hat (unv.), dass man erst mal so was einrichtet überhaupt irgendwie. Muss man heutzutage ja Accounts anlegen und das und dies. Also es ist ja nicht mehr du hast schmeißt die Kiste an und dann läuft auch der Kanal, sondern es ist ja schon Technik lastiger geworden, was auch cool ist, aber wenn man definitiv noch Schritte dazu muss, um die Barrierefreiheit zu gestalten, um erst mal überhaupt den Zugang zu haben zu den Kanälen. Und dann ist es natürlich so, wenn man halt zwischen den Kanälen wechselt, dass man weiß, okay, wo bin ich gerade, auf welchem Sender und das. Ja, um einfach auch zu wissen, wenn man so was weiß: Okay, am Freitagabend läuft ja der und der Film, oder so, man dann etwa dann auch dahin kommt erst?

M: Ja. Das finde ich einen sehr sehr guten Punkt noch, ja. Also stimme ich auf jeden Fall zu. Und ich frage einfach mal ich weiß gar nicht, ob du dann auch spezifisch dazu was sagen kannst. Hast du das Gefühl von der Bandbreite der Audiodeskription beim Fernsehen, da ist es schon ganz gut? Oder macht es einen Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichen Sendern und privaten Sendern? Oder kannst du da gar nicht viel zu sagen?

E: Ich kann dazu nicht viel sagen, weil ich das selber (unv.) verfolge, was das Fernsehen anbelangt. So Nachrichten und so, ist ja sehr verbal gehalten ist da. Auch wenn es um Filme geht. Einzige Berührungspunkt wie gesagt, den ich habe, ist mit irgendwie Netflix so eine Eigenproduktion, dass das irgendwie durch eine dritte Person erfahren, dass es sowas gibt. Ja und ich habe auch schon mal im Fernsehen mitbekommen, also Filme wo eine Audiodeskription da ist, aber habe es auch sehr vereinzelt wahrgenommen.

M: Okay, Alles klar. Aber wenn du es gerade angeschnitten hast, können wir natürlich auch noch zum Thema Streamingdienste übergehen. Da gehört ja auch viel mehr dazu als nur die Audiodeskription an sich, sondern vielleicht auch das Navigieren der Seite oder dieses Informationen über den Film finden. Fallen dir da noch Kriterien ein oder ist dir was persönliches aufgefallen auf Netflix, was schon gut ist oder was noch nicht so gut ist oder was ist vielleicht allgemein für Blinde und sehbeeinträchtigte Leute erleichtern würde, die Navigation?

E: Auf Netflix ist die Navigation schon sehr gut. Also sowohl von der Übersichtlichkeit, als auch also die Möglichkeit, nach Genres zu ordnen oder nach Serien oder sogar auch extra nach Audiodeskription. Oder den Film auch Offline verfügbar machen. Was für mich wichtige Funktionen waren. Also so war es am Handy, für mich gut zu navigieren.

M: Also das freut mich sehr, dass das für dich so gut ist. Ich habe jetzt von anderen noch ein paar Punkte gehört und generell gibt es trotzdem solche Sachen wie Kontrast oder Überschriften, große Übersicht, gute, strukturierte Seite. Gibt es trotzdem solche Punkte, die dir einfallen, die einfach generell hilfreich sein könnten?

E: Also ich glaube, man kann in allen Bereichen noch optimieren. Ich habe zwar einen Sehrest, nutze den relativ wenig ich mich durch solche (unv.) navigiere. Nur so zwischendurch kurz, um von der einen Überschrift in die nächste Überschrift zu wechseln. Weil ich kenne das bei Voiceover, dass man halt immer sich so durch zapped, dass man sich die News auf die nächste Überschrift kommt. Und das ist dann manchmal echt so ein langwieriger Prozess. Und da wäre es natürlich cool, wenn man halt die Möglichkeit hat, zwischen den einzelnen Abschnitten irgendwie mehr oder was man halt so Über-Abschnitte hat und in die einzelnen Abschnitte einfach schneller, dann, wo man entscheiden kann. Wenn man jetzt in dem Genre Bereich durchschauen oder durchlesen, durch Hören, oder man man eigentlich zum nächsten Genre überspringen oder zur ganz nächsten Kategorie. Dass man also so eine Struktur hat, wo man entscheiden kann, will ich jetzt auf dieser Ebene sein oder will ich auf der nächsten unteren Ebene sein oder immer Verbesserung schaffen kann, dann hat man auch definitiv eine bessere Übersicht. Oder durch Listenfunktion oder so und das würde es einfacher machen können.

M: Ja, das denke ich nämlich auch. Oder andere Punkte waren da zum Beispiel auch noch insgesamt für die Navigation auch auf anderen Webseiten, so dass die Programmierung natürlich gut ist. Das Voiceover den Text erkennt oder auch Bilder beschriftet sind, dass es Eingabefelder erkennt.

Ich nutze den Laptop eigentlich nie um ins Internet zu gehen, genau deswegen. Es stresst mich, weil viele Seiten einfach ja einfach nicht ganz Barrierefrei sind. Genau, da sind einige Probleme, die einfach schwieriger zu navigieren sind, oft jedenfalls. Da hängt das Hilfsprogramm und ich kann mir nicht alles weiter anhören und so weiter- Manche Felder, so Eingabefelder, wo man den Name oder Email oder so eintragen muss, sind auch oft nicht ansteuerbar und dann stresst mich das viel mehr- Deshalb habe ich mich dazu entschlossen, diese Möglichkeit eigentlich kaum oder besser gesagt nicht mehr zu nutzen. Ich gehe viel eher am Handy mit Voiceovers ins Internet.

X^

M: Verstehe ich. Besides, du machst es aber auch vor allem übers Handy und mit Voiceover und deinem Sehrest oder ja, navigierst du daran vor allem?

E: Ja, absolut. Also das ist so eigentlich so mein mein Hauptmedium, was ich im Alltag für mich verwende. Ich habe allerdings jetzt auch eine Möglichkeit gefunden, mein Handy mit dem Fernseher zu spiegeln, also dass ich zahl ich irgendwie ein paar Euros im Jahr um das, was ich auf dem Handy habe, auf den Fernseher zu übertragen. Damit ich dort einfach nur eine viel größere Möglichkeit hab, Sachen anzuschauen, die ich gerne mir anschauen möchte. Und das ist eigentlich ein cooles Erleben. Also natürlich macht, wenn man die Möglichkeit hat, sich auch gerade noch einen Sehrest hat. Wenn man es irgendwie größer sehen möchte oder erleben möchte, dann will man ja nicht nur auf kleinen Bildschirm zurückgreifen müssen. Und da finde ich das eigentlich ganz schön, dass ich trotzdem mein gewohntes Gerät Handy nutzen kann, um es irgendwie auf einen großen Fernseher ansteuern zu können.

M: Ja, cool, sehr praktisch, wenn das so hilft, dann noch mal das in größer zu haben als.

E: Ja.

M: Dann fällt mir noch ein Sprung zu einem anderen Thema an, das du auch schon mal vorher angeschnitten hattest, und zwar noch mal auf das Kino einzugehen. Du hattest ja schon ein bisschen was zu genannt. Allerdings wollte ich trotzdem noch mal generell nachfragen, fallen dir trotzdem auch noch dort Kriterien ein? Wir hatten ja schon gesagt, Barrierefreiheit heißt natürlich auch irgendwie Selbstständigkeit. Und du hast schon gesagt, dass du dann mit anderen gehst, die dir dann vielleicht auch ein bisschen, also mit sehenden Leuten, die dir ein bisschen was erklären

können, wenn dir irgendwas nicht ganz klar ist im Film. Aber wenn du dir jetzt vorstellst, selbstständig rein ins Kino zu gehen, fallen dir da Kriterien ein, die wichtig für dich wären, damit du eben ins Kino kommst, den Film sehen kannst und auch wirklich, also das verstehst und diesen Zugang hast.

E: Ja also, ich habe ja Gott sei Dank noch etwas Sehrest und kann mich ein bisschen orientieren und würde auch selber so ein Kinofilm aussuchen und auch mich da so ein bisschen zurechtfinden können. Aber trotzdem ist das eine große Herausforderung. Also es sind ja so alltägliche Sachen wie: Wie komme ich überhaupt hin? Wenn ich erst mal da bin, wo sind die Kassen, wo sind die Toiletten? Kann ich was kaufen? Und so grundsätzlich wäre es natürlich schön wenn man wünschen könnte, dass es da vornherein auch Hilfspersonen sind, die da irgendwie mit unterstützen, und wenn da ein Mensch ist mit Einschränkung, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, dass man da irgendwie auch begleitet oder irgendwie so mit unterstützt wird. Ich habe das auch mal gemacht, da habe ich mich zum Kinosaal führen lassen auf meinen Sitzplatz. Also die hat mich dann auch da hingesezt hab, wo ich mein Platz dann war. (unv.) im Theater genauso gemacht und da schäme ich mich auch nicht für. Wenn ich jetzt alleine bin und da ins Kino möchte, dann mach ich es trotzdem, und dann spreche ich halt die eine oder andere Person an die da die Unterstützung gibt. Und man fragt sich als Außenstehender warum macht man das? Warum will man ins Kino gehen? Aber es ist ja nicht nur das Visuelle, sondern das ja, das Erleben drumherum. Das ist das Genießen, das Hören, das ist ja die große Akustik, ja die Akustik und das Popcorn. Das ist ja viel, viel mehr als nur das Sehen. Deswegen gehe ich trotzdem gerne ins Kino und mir auch im Kino natürlich wünschen. Und ich habe gehört, da gibt es manchmal so Apps oder so, ich weiß nicht mehr, wie die heißt; hab die noch nie ausprobiert, aber wo synchronisiert quasi auch so eine Audiodeskription mitläuft. Einmal habe ich mal ausprobieren wollen, hat es nicht funktioniert. Aber ich glaube, da kann auch viel gemacht werden. Und wenn da irgendwie das transparenter gemacht wird oder wenn man weiß, Okay, das ist gang und gäbe und das ist gerne auch mal ausprobieren wollen. Und dann vielleicht auch so mit einer Option flexibel ein- und ausschalten oder halt wenn es irgendwie über Kopfhörer läuft oder so, dass ich mir den Kopfhörer einfach in dem Moment halt absetze oder so. Aber ausprobieren würde ich es schon gerne wollen, wenn das irgendwie, ja, gemacht wird.

M: Meinst jetzt auch gerade, du hast das beim Theater auch mal ausprobiert. Wie geht das dann für dich? Also, sitzt du da dann auch einfach und versuchst das, was du durch die Gespräche und durch das Auditive, dadurch dir alles zu erschließen?

E: Ja. Ich finde aber, im Theater ist es noch schwieriger. Also die arbeiten teilweise beim Theater viel, viel mehr mit Visuellen. Und es ist nicht schwieriger und da würde ich mir viel, viel mehr wünschen, eine Audiodeskriptionsleitung zu haben als bei einem Film, wo ich so meistens zu 90 % irgendwas mitbekomme. Seien es Filme, die wirklich nur sehr visuell angelegt sind von vornherein. („Das stimmt.“) Aber an solche Filme gehe ich dann auch ungern rein. Aber. Weil weil ich dann halt diese Informationen dann nicht habe oder weil mir das fehlt und dann wird das zu anstrengend. Und ich will ja auch, wenn ich mit jemandem zusammen bin nicht immer dann fragen wollen. Beziehungsweise ich habe auch keine Lust es mir anhören (unv.). dann ist das für mich wie ein Hörbuch. Also es ist für mich kein Film mehr, wenn alles irgendwie nur noch so visuell ist und ich mehr höre, was da passiert, dann ist es für mich kein Filmerlebnis, sondern eher ein Hörbuch.

M: Ja, ja. Das verstehe ich. Und weil du es auch gerade so ein bisschen erwähnt hast, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, es für dich dann auch noch, ich sage mal Argument, dass die Audiodeskription kann die einmal noch mehr Reichweite bräuchte, also mehr Bandbreite, dass mehr Filme das haben, und dass das auch bekannter ist und verfügbar ist, und sowas, dass es vielleicht mehr genutzt wird?

E: Ah, glaub schon. Also ich glaube das muss deutlich mehr, also besser gemacht werden, transparenter gemacht werden, um überhaupt erst mal so die eigenen Bereitschaft das ausprobieren zu wollen und für sich zu entdecken: Das ist doch echt eine coole Sache. Ich kann mir vorstellen, dass das noch wenig genutzt wird, weil vielleicht auch noch nicht so transparent ist da, einfach auch erst mal immer so, (..) man muss sich ja reinfühlen und muss ich muss es erst mal für sich entdecken oder man muss es erst mal, ja, mit der Zeit üben auch. Es ist nicht einfach, von vornherein umzustellen.

M: Ja. Es stimmt. Ja, okay, das finde ich auch noch einen sehr guten Punkt, tatsächlich. Ich glaube, damit komme ich eigentlich auch schon so ziemlich ans Ende der Fragen. Ich frage am Ende immer noch mal generell, ob dir noch irgendwas noch mal eingefallen ist oder jetzt beim

Reflektieren, ob dir noch generell Kriterien einfallen. Es gilt ja genau diesen Zugang zu Filmen, egal ob jetzt Fernsehen, Kino, Theater, auf Streamingdiensten. Dass es da irgendwelche Kriterien gibt oder irgendeine Zusammenfassung, du quasi so sagen kannst, auch wenn wir da individuelle Vorstellungen haben, die alle irgendwie wichtig sind.

E: Ich glaube, dass ich es cool finde, egal, welches Medium, man an einem Ort einen Punkt hat, wo man weiß, da sind alle Informationen, die wichtig sind, um barrierefreie Informationen zu kriegen. Sie wirklich barrierefrei irgendwie gesammelt sind. Also, sei es Netflix Reiter gibt, freies Schauen oder so, dass man sich mal selber da durchlesen kann, was möglich ist oder was machbar ist oder wo Einschränkungen noch sind. Ob das jetzt das Fernsehen ist, da ist irgendwie im Kino. Also dass man irgendwie die Möglichkeit hat, sich punktuell und an einem bestimmten Ort in einer App oder halt an einen anderen Punkt halt. Sei es dann halt, dass man sich informieren kann halt, bezüglich der Barrierefreiheit, dass es irgendwie Anlaufstellen gibt, wo die Mitarbeiter geschult sind oder so. Wo man auf jeden Fall weiß, man kriegt alle Informationen auf einen Schlag, wenn man die haben möchte. Das würde helfen (.). Und wenn man weiß, dass es sowas gibt, dass man dann halt schnell an die Informationen kommt, die man braucht, um es vielleicht mal ausprobieren zu können.

M: Und sich nicht alles irgendwo zusammensuchen muss. Und hofft, dass man die Informationen irgendwo findet, die man braucht. Ja.

E: Ja.

M: Das finde ich eine sehr gute Idee. Ja, cool. Das wäre es eigentlich auch schon mit meinen Fragen so weit. Also mehr habe ich nicht. Außer dir fällt noch etwas ganz Wichtiges ein.

E: Ich glaube, ich bin alles losgeworden.

M: Das freut mich. Ich habe auch alle meine Fragen gestellt und. Also, ich fand sehr gute Antworten. Ich glaube, das kann ich sehr gut werten, alles.

E: Schön, Das freut mich.

M: Vielen Dank Auf jeden Fall noch mal fürs Mitmachen.

14.3 Ausführliche Schritte der Inhaltsanalyse und Reduktion

Zur besseren Verständlichkeit werden hier nochmals alle reduzierten Textpassagen aufgelistet, die für die Schritte der Inhaltsanalyse vorgenommen worden sind:

1. Codierung der Transkripte:

Zuerst wurden die relevanten Textpassagen aus den Transkripten entnommen.

Interview 1

A1: Bei Film und Fernsehen ist es natürlich unglaublich wichtig. Dass Audiodeskriptionen vorhanden sind, um auch einen audiovisuellen Input bestmöglich zu verarbeiten.

A2: Im Internet ist natürlich das Wichtigste, dass Seiten navigierbar sind, das heißt, dass man eben mit Hilfsmitteln wie Jaws, NVDA usw., richtig arbeiten kann im Endeffekt. So dass man sagen kann, ich kann mit meinen Navigationsbefehlen auf den Seiten an die richtigen Stellen kommen, wo ich auch hinmöchte. Was auch wichtig ist, dass Bilder immer mit Alternativtext hinterlegt werden. Und das Links, Schalter und andere Bedienelemente auf einer Seite deutlich beschriftet und gekennzeichnet sind.

A3: Ich denke, wer das eine will, ist bedingungslos auf das andere angewiesen. Also Barrierefreiheit und Selbständigkeit sind eigentlich unmittelbar voneinander abhängig.

A4: Aber ganz generell kann man sagen: Es hilft immer für Sehingeschränkte einen hohen Kontrast anzubieten. Es bringt sehr viel, mit Überschriften zu arbeiten. Es bringt sehr viel wichtige Inhalte als Links darzustellen.

A5: Dann wirklich zu sagen, bei solchen Feldern „Beweisen Sie, dass Sie ein Mensch sind und klicken Sie bitte alle Verkehrsschilder an“, das kannst du knicken. („Mhm, ja eindeutig.“) Also das funktioniert einfach nicht. Da gibt es allerdings wunderbare Möglichkeiten, wo man sagen könnte, man macht eine Audiochallenge oder ähnliches.

A6: Thema – Werbeeinblendungen.

Also insofern, sie sind störend und nervtötend, gar keine Frage, man kommt allerdings meistens ganz gut drum herum, wenn man sich halt die Schalter zum Überspringen sucht. Da gibt es extra die Befehle für. Aber Sie sind natürlich extrem störend. Das Problem ist, gerade in einem Bereich wie im Internet, kommen wir gar nicht hin, ohne werbefinanzierte Geschichten.

A7: Das ist wirklich so frustrierend, wenn du siehst, speziell DIESE BLÖDEN COOKIE AKZEPTIER – RICHTLINIEN bereiten solch große Probleme. Ich meine der Mensch muss ein Recht haben auf seinen Datenschutz, er muss selber entscheiden können, will er Cookies akzeptieren oder nicht und wenn das nicht funktioniert, wird einem das Recht quasi automatisch abgenommen. Du glaubst nicht, wie oft ich im Unterricht Leute habe, die sitzen da wirklich in Tränen aufgelöst, WEIL SIE DIESE scheiß SCHALTER ZUM COOKIES AKZEPTIEREN ODER ABLEHNEN NICHT FINDEN.

A8: Früher hat es gereicht, wenn die Personen ein bisschen mit Jaws und Co. klarkamen, damit kommst du heute nicht mehr durch. Also das ist heute einfach viel zu wenig. Du musst heute wirklich fit sein. Die Anforderungen sind viel höher geworden. Den Blinden wird heute viel mehr Technikaffinität abverlangt als noch vor 30 Jahren. Das ist einfach so. Ich muss heute als Blinder einfach 500 Prozent mehr leisten als früher und dann kann ich unter Umständen – ja ich möchte jetzt nicht sagen wettbewerbsfähig sein mit den Kollegen, denn das bin ich fast nie - aber zumindest kann ich meinen Platz finden. Ich kann viele Bereiche meines Lebens beackern. Aber das muss einfach gegeben sein.

A9: Es gibt wirklich sehr gute Audiodeskriptionen, aber auch sehr Schlechte. Jetzt darf man aber fairerweise trotzdem sagen, dass die schlechteste Audiodeskription immer noch besser als keine ist. Es ist halt schon so, wenn du jetzt mal überlegst, du siehst einen Film zum allerersten Mal und hast nicht Freunde oder Familie dabeisitzen, die das beschreiben könnten, der Typ sieht so aus und hat jenes an usw. Aber du bekommst halt immerhin selbst durch eine schlechte Audiodeskription mit, das ist ein Brillenträger und sie trägt in einer Szene ein grünes Kleid. Da kannst du dir trotzdem schon Mal etwas vorstellen, du hast immerhin ein Bild im Kopf.

A10: Thema – Viele unterschiedliche Stimmen im Film voneinander unterscheiden:

Und da kommt dann eine gute Audiodeskription ins Spiel, dass man bis zu dem Zeitpunkt, ab dem die Stimmen klar voneinander abzugrenzen sind, immer sozusagen kurz die Namen fallen lässt, wenn derjenige was sagt. Dass ist dann eine ganz große und wichtige auditive Hilfe, damit

Leute dann auch wirklich wissen, wo die Stimme hingehört, beziehungsweise zu wem sie verordnet wird. Damit man die Leute zuordnen kann.

A11: Thema – Wie viel gehört in eine Audiodeskription:

Ich habe oft Anmerkung gehabt von früheren Kunden. Die sag ich mal, die 50 oder 60 hinter sich gelassen haben Und dann erblindet sind: „Ach das will ich doch gar nicht wissen, das brauche ich doch gar nicht!“ Und dann muss ich immer sagen, das Problem ist immer, für wen macht man jetzt die Audiodeskription. Für die 98-jährige Frau Liselotte Müller-Maier oder für eine junge Frau, die vielleicht mit 22 oder 23 erblindet ist, die sich vielleicht durchaus noch ein bisschen mehr für ihre Mitmenschen interessiert.

Aber von daher muss man auch wirklich sagen, du brauchst sehr viel Infos als Blinder und wenn du nicht anders groß eingeschränkt bist – außer deiner Blindheit – dann gibt es eigentlich auch nicht zu viele Informationen bei einer Audiodeskription.

A12: Wenn ich tatsächlich neue Filme schaue, dann ist es mir, naja, dann ist es Grundsätzlich erst einmal so, dass ich schaue ob ich damit klar komme. Also wenn zum Beispiel eine Audiodeskription dabei ist, dann ist meine Hemmschwelle definitiv schon niedriger, dass ich eher sage ich schaue mir das an. Wenn ich jetzt aber weiß, da ist nichts dabei, dann wird meine grundsätzliche Neigung dazu neue Dinge anzuschauen, sehr unterstützt, sag ich mal.

A13: Also es ist insgesamt aber nicht so, dass ich sagen kann, naja es wird sowieso alles mit Audiodeskription versehen. So ist es nicht. Weil die meisten Sachen, die ich mir anschauen würde, haben keine Audiodeskription.

A14: Aber die Frage bezieht sich ja vor allem auf die Barrierefreiheit auf den Seiten. Da sind eigentlich alle gut zu navigieren, was die iPhone Apps angeht. Android ist nochmal etwas anders, aber das ist leider da immer das Problem, die sind für Blinde und Sehbeeinträchtigte oft einfach nicht ganz so gut gestaltet. Das ist halt einfach eine andere Hausnummer.

Aber auch das geht trotzdem. Apple hat da halt insgesamt schon einige Standards, die gut navigierbar für Blinde und Sehbeeinträchtigte sind.

A15: Die Internetseiten sind allerdings suboptimal. Da muss ich schon sagen, da fehlen klare Überschriften, es fehlen klare Navigationsregionen, dass ich beispielsweise sagen könnte, die Seite ist so gegliedert, dass ich mit der Überschrift Ebene 1 komme ich in meinen Navigationsbereich, wo ich meine Kacheln habe. Also wo die einzelnen Filme und Serien angezeigt werden und wo man durchklicken kann. Dass man diese Dinge ganz klar mit Überschriften kennzeichnet.

A16: Sie geben eine sogenannte Vollaudiodeskription an: „Wir haben ja alles mit Audiodeskription“ so wie sich das Öffentlich- Rechtliche gerne brüstet. Und was aber nicht stimmt.

A17: Ich meine, das privat Fernsehen hingegen ignoriert das einmal vollkommen. Viele sagen zwar immer, das private Fernsehen sei das Minderwertige. Allerdings gibt es viele Millionen, die aber gerade das schauen wollen.

A18: Auf Netflix gibt es eine extra Kategorie mit Filmen mit Audiodeskription, also die findest du da eigentlich ganz gut und da gibt es schon auch ganz coole Sachen, muss ich sagen.

A19: Amazon fängt jetzt wohl vereinzelt damit an, hat aber ansonsten sehr, sehr wenig mit Audiodeskription.

A20: Also da mit dem Wechsel, das ist halt ein bisschen Gefummel. Für jemanden, ich sag jetzt mal, der nicht fit mit seiner Technik ist, der hat da keine Chance. Aber als fitter Blinder geht es. Aber da wäre natürlich trotzdem noch Luft nach oben Also das müssten halt diese ganzen Menüs der Streaminganbieter – also das müsste man noch eher in Richtung Barrierefreiheit denken.

A21: Das nächste ist, die Inputs müssen so weit barrierefrei zugänglich sein, dass ich als Blinder rankomme. Das heißt, die Seiten müssen einigermaßen gut dargestellt sein, dann müssen die Apps vernünftig zugänglich sein und so weiter und so fort.

A22: Bilder mit Alternativtext versehen

Interview 2

B1: Ja, also, dass man der Handlung. folgen kann. Also, wenn da nicht viel gesprochen wird, muss man halt umso mehr erklären.

B2: Thema – Filme ohne Audiodeskription schauen

Nein, das ist zu anstrengend, also eigentlich nicht. Also ich hör dann schon zu, also wenn ich mit Leuten einen Film anschaue, dann höre ich halt zu und frag manchmal, wenn was unklar ist.

B3: Also, ich will schon möglichst selbstständig durch das Leben gehen.

B4: Thema – Wie viele Sendungen im Öffentlich-Rechtlichen Fernsehen gibt es mit Audiodeskription

Nicht alles, das da fehlt es halt noch. Genau.

B5: Thema – Audiodeskription im privaten Fernsehen

Gibt es mittlerweile auch schon, aber eben auch nur vereinzelte Filme, ist noch nicht flächendeckend, überall. Oder alle Filme haben noch nicht alle oder auch alle Sender. Genau.

B6: Aber jetzt für Sehbehinderte eigentlich schon, also schon, das sollte übersichtlich sein und. Nicht ständige Farbwechsel, Kontraste, das soll nicht kunterbunt. Halt am besten einheitlich, genau, und die Seiten sollten das anbieten, weil man weiß ja nicht, ob die Leute Voice Over haben oder Hilfsmittel Software. Das sollte die Seite schon auch selber anbieten, Ja, da gibt es ja gibt es ja schon immer so Button Schriftgröße verstellen, Farben wechseln, Kontraste wechseln, gibt es schon ab und zu. Aber die Standardansicht einfach schlichtweg weißer Hintergrund, schwarze Schrift.

B7: Ja, und vor allem halt so die ganzen Textfelder. Die sollten natürlich von der Programmierung her richtig beschriftet sein, also vom Quelltext. Da, dass man weiß, das ist das Eingabefeld für Vorname, das ist Eingabefeld für Nachname, Telefon, Adresse. Weil, das nützt nichts, wenn die Sprachausgabe nur sagt Textfeld. Super! Für was?

B8: Oder auch so Buttons. Manchmal ist ja für weiter oder zurück im Pfeil rechts und links. Das wäre schon hilfreicher, wenn, wenn man weiß weiter oder zurück. Da kann man ja schon visuell darstellen, die Pfeile. Aber von der Programmierung muss dran stehen weiter oder zurück.

B9: Auch Bilder, da sollte man halt möglichst eine Beschreibung reinmachen. Genau. Manchmal kommt ja ein Bild vor, dann hört man aber nur Zahlen, Buchstaben, Wirrwarr? Das bringt ja auch nichts.

B10: Thema – Ist es notwendig als Blinde oder Sehbeeinträchtigte Person Hilfsprogramme wie Jaws, Voiceover oder Zoomtext zu beherrschen?

Ja also, das ist für Blinde, Sehbehinderte auf jeden Fall notwendig. Also sehr hilfreich also, ohne dass, ich weiß jetzt nicht, wie man da groß recherchieren könnte.

B11: Noch ein wichtiger Punkt sind die die Captchas, oder wie es heißt? Ja, ja, die, dass man da auch eine Audioversion anbietet, nicht. Da kommt ja oft die Frage: klicken Sie alle Bilder mit Autos an oder so. Das kann der Blinde nicht, ja.

B12: Thema – Webseiten besser programmieren.

Ja, ebenso Cookies oder Popups. („Ja.“) Oder wie die alle heißen.

Ja, es liegt sehr vieles in der Programmierung, im Quelltext. Das ist der Knackpunkt.

Interview 3:

C1: Also ich finde, wenn ich jetzt zum Beispiel eine Serie schaue und eigentlich die Leute, also so Gespräche zuhöre oder so an sich die Thematik verfolgen will, dann ist diese Beschreibung von der Audiodeskription so störend, also dass die redet da dazwischen oder die redet ja die ganze Zeit nebenbei. Und vielleicht liegt es auch daran, weil ich einfach das bislang so gar nicht gemacht habe. Man muss sich erst mal dran gewöhnen.

C2: Aber was ich wirklich sehr praktisch finden würde, ist, wenn mal in den Serien zum Beispiel, wenn es nicht die ganze Zeit durch redet. Wo durchspricht, so dass das auch nicht, so dass das stört, sondern wirklich in Szenen, wo wo wirklich nur Musik läuft oder wo wirklich nicht gesprochen wird. Dass man irgendwie kurz die Deskription anmachen kann und dann damit beschreibt, was da gerade passiert oder so und dann wieder abschalten kann, so, weißt du, so, wenn man so ein bisschen flexibler sein kann und nicht das durchredet die ganze Zeit.

[...] abgeschaltet werden könnte, wäre es natürlich praktisch. Dann würde ich das natürlich auch nutzen.

Wenn ich nur wirklich so flexibel an- und ausschalten könnte, an bestimmten Stellen, oder bei bestimmten Szenen oder so, dann würde ich das schon machen, aber so finde ich das etwas, ja, störend eher, anstatt irgendwie hilfreich.

C3: Genau das denke ich schon. Manchen ist das eher wichtiger und anderen halt was anderes. Also ich glaube, jeder legt woanders den Fokus. Und mir persönlich ist es dann nicht mehr so wichtig, wie die Leute aussehen oder dass es beschrieben wird, sondern wie die Handlung eigentlich an sich ist. Oder wie der, wie die Geschichte ist.

C4: Was mir aufgefallen ist, auf Netflix ist zum Beispiel, dass wenn sagen wir mal du machst einen Film an oder eine Serie und du musst schauen welche Sprache du dann auswählen möchtest. Aber in das Menü reinzukommen ist mit Voice Over so richtig eigentlich gar nicht möglich oder halt schwierig.

C5: Und klar finde ich Webseiten immer praktischer, wenn die so schlicht wie möglich gehalten sind. Möglichst keine Werbung, weil Voiceover sonst wirklich jede Kleinigkeit an Werbung vorliest. Und es ist echt nervig, wenn man einfach nur einen Text lesen will, zum Beispiel. Und möglichst so kontrastreich wie es geht. Für mich persönlich jetzt ist es immer, mein Handy ist auch so eingestellt, dass man zum Beispiel einen schwarzen Hintergrund hat mit weißer Schrift, das finde ich einfach viel angenehmer. Ja, und so einfach wie möglich. Einfach so Mini-Menüpunkte, wo man einfach alles durch gucken kann oder erklicken kann. Und dann kommt man dann halt schon auf das, was man eigentlich möchte ohne viel hin und her.

C6: Thema – Amazon Prime

Soweit ich mich daran erinnern kann, war das etwas unübersichtlicher. Also man hat zum Beispiel irgendeinen Film gesucht oder so und da kam jetzt nicht nur einen Vorschlag zu dem Film, sondern irgendwie vier, fünf Vorschläge, einmal auf Deutsch, einmal auf Englisch, einmal auf, ich weiß nicht, wie viele verschiedene Sprachen man anklicken konnte. Und da finde ich Netflix viel einfacher zu bedienen. Das war nur ein Film, da kann man in dem Film dann halt die Sprachen umstellen.

C7: Thema – Netflix

Aber in der App finde ich es schon eigentlich überschaubar, was man mit jetzt mit Voiceover nutzt, wenn man es nicht irgendwie viel suchen möchte. Da kann man das eigentlich ganz gut mit Voiceover machen. Da gibt's ja auch eine Suchfunktion, da kann man auch Überschriften anklicken und so. Also, ich finde zum Beispiel bei Netflix ist es schon recht schlicht gehalten und das finde ich immer besser. Netflix ist einfacher bedienbar als Prime zum Beispiel.

C8: Also für mich ist es halt wichtig, dass ich natürlich auf jede Plattform zugreifen kann. Mir die Sachen, Texte oder auch Bilder vorlesen lassen kann aber es dann auch ein bisschen unterschiedlich, je nach Seite, weil manche Seiten sind einfach nicht so programmiert. Das Voiceover zum Beispiel das vorliest oder so was. Ja, ich finde, jeder sollte schon, ja sich beschreiben und vorlesen lassen können. auf jeder Internetseite oder

C9: Was Audiodeskription angeht und so flexibler sein. Sich das so gestalten wie man das benötigt für sich.

C10: Also die Internetseiten sind natürlich nicht alle barrierefrei. Man kann sich nicht alles vorlesen lassen, über Voiceover zum Beispiel oder über andere Sprachprogramme.

Es gibt viele, viele Apps und viele, viele Seiten, wo man auch nicht unbedingt in so zum Beispielformulare ausfüllen kann mit, mit Sprachausgabe, weil die Programme Textfelder nicht erkennen und so weiter. Die dann auf bestimmten Seiten nichts, nichts vorlesen lassen können oder bestimmte Bilder oder so nicht sich beschreiben lassen können oder auch bestimmte Apps sich nicht anmelden können, weil Voiceover einfach nicht da vorlesen kann oder das da nicht reinklicken kann oder so, das nicht kompatibel ist.

C10: Weil für mich ist es auch Barrierefreiheit, wenn ich jetzt zum Beispiel ein Teil so Voiceover benutzen kann und der andere Teil halt zoomen muss. Also ich kann trotzdem daran teilhaben oder etwas machen. Aber jemand, der wirklich nix sieht, ist, da ist das ein bisschen schwieriger, da ist es dann komplizierter, ja, bestimmte Dinge zu machen. Dann kann die Person halt auch nicht an bestimmten Sachen teilnehmen oder online irgendwas ausfüllen, oder?

C12: Ob man jetzt allein ins Kino gehen würde oder könnte. Das natürlich die Umgebung ja auch eine Rolle spielt. Klar kann ich jetzt die Nummern an der an den Türen lesen, Kinosaal neun oder acht oder keine Ahnung was, aber dann wieder zu suchen. Welche Reihe man hingehen muss und zu suchen, welchen Sitzplatz man hat, das müsste erst mal auch gegeben sein.

C13: Ansonsten Audiodeskriptionen in verschiedenen Formaten. Ausführlich oder nicht ausführlich oder grob. Und flexibler an ausschalten.

Interview 4:

D1: In einer Online- Mediathek. Da ist mir speziell bei den Privatsendern aufgefallen, dass die Seitennavigation, sag ich mal, recht schwierig ist. Die Sprachausgabe war viel am Hängen und ich glaube das hängt damit zusammen, dass die Seiten mehr graphisch aufgebaut waren.

D2: Thema – Ist die Bandbreite der Audiodeskription eine Einschränkung

Ich denke schon, dass es eine Einschränkung sein könnte für jemanden, der auf Audiodeskription angewiesen ist. Zumal man ja wahrscheinlich auch ganz individuelle Interessen hat und wenn diese nicht durch das Angebot abgedeckt werden und nur das mit Audiodeskription vorliegt was man gar nicht mag, dann bringt es leider auch nichts.

D3: Und bei den Webseiten ist die Navigation natürlich sehr wichtig, dass diese etwas graphisch oder Bildärmer ist, damit auch Leute mit Spracherkennungsprogrammen auch gezielt die Überschriften ansteuern können. Oder zum Beispiel auch, dass die Folgen einer Serie gut navigierbar sind, wie mit einer Ausklappliste, durch die man sich gut klicken kann. Und direkt Inhaltsangaben zu den einzelnen Folgen bekommt.

D4: Ja, genau. Kontrastreiche Webseiten, die übersichtlich gestaltet sind oder auch die Seiten der Streamingdienste sollten übersichtlich sein. Dann ist es viel leichter zu navigieren.

D5: Deswegen würde Barrierefreiheit für mich bedeuten, dass man Möglichkeiten schafft, die genau diese fehlenden Kompetenzen ausgleichen und welche individuell zuschaltbar sind. Also für Blinde ist es relevant, dass sie beim Filme schauen die Audiodeskription ganz einfach anschalten können, und das aber trotzdem der andere, der Sie nicht braucht, diese auch ausschalten kann.

D6: Thema – Kino

Was mir am ehesten Schwierigkeiten bereitet, ist der Weg zum Kinosaal. Manchmal gehen Kinos ja sogar über mehrere Etagen und sind sehr weitläufig und dann den Kinosaal und den Sitzplatz zu finden, ist nicht immer so leicht.

D7: Ich habe mal so darüber nachgedacht und mir ist irgendwie aufgefallen, dass mir kein Format auf den privaten Sendern eingefallen ist, wo es eine Audiodeskription dazu gibt. Ich weiß nicht, ob es an mir liegt und daran, was ich schaue.

D8: Aber ich glaube die Öffentlich-Rechtlichen bieten da mehr an. Also ich glaube die bemühen sich auch darum, dass man eine Audiodeskription vorliegen hat.

D9: Das Einzige, was ist, aber ich glaube das ist bei jedem so, wenn man auf eine Folge geklickt hat und diese läuft, dann gibt es so ein Bedienmenü. Wo man vor-, und zurückspulen oder pausieren kann. Das Problem dabei ist, dass dieses Menü nach einer Weile verschwindet und um diese Elemente wieder sichtbar zu machen, muss man mehrmals auf den Bildschirm klicken, das ist etwas aufwendig. Allerdings glaube ich, das ist eine Netflix interne Einstellung und nicht aufgrund der Hilfssoftware.

D10: An sich finde ich ansonsten an Netflix gut, dass die Dinge gefiltert sind, zum Beispiel nach Genre, nach Interessen und nach Audiodeskriptionen. Man kann sich also speziell die Sachen anzeigen lassen, die Audiodeskription enthalten. Das finde ich sehr gut, um die Sachen gezielt finden zu können.

D11: Bei Amazon Prime ist die Navigation eigentlich auch, wie bei Netflix, gut bedienbar mit Voiceover.

D12: Und bei Sky und CrunchyRoll sind mir eindeutig deutlich mehr Einschränkungen begegnet. Gerade bei der Navigation, ich glaube die Oberflächen sind auch etwas graphischer gestaltet.

D13: Und auch die Möglichkeit, wenn sie sich für einen Film oder eine Serie entschieden haben, dass es dann auch mit ihren Hilfsmitteln selbstständig möglich ist, die Audiodeskription einzuschalten, falls diese nicht automatisch läuft,

D14: Ich würde es auch besser finden, wenn es die Audiodeskription in mehreren Sprachen gibt, weil es gibt ja auch blinde und Sehingeschränkte Menschen, die nicht unbedingt Deutsch können. Das wäre auch ein Ausdruck von Vielfalt.

D15: Also das heißt, ich kann den Audiodeskription-Produktionen gar nicht so lange am Stück zuhören und die Konzentration durchgängig aufrechterhalten. Man lauscht nämlich gleichzeitig der Sprache und versucht nebenher das Kopfkino des Gesagten zu erschaffen, also sich vorzustellen, wie die Figur nun aussieht und was sie gerade macht, während sie was sagt.

Interview 5:

E1: Also Barrierefreiheit bedeutet für mich in erster Linie, dass ich im Kontext Film oder auch online alles so zugänglich machen kann wie jemand, der nicht eine Einschränkung hat. Also, dass ich da problemlos an alle möglichen Inhalte irgendwie komme, erstmal. Auch den Weg dahin, bevor es überhaupt darum geht, die Sachen halt gut zu konsumieren.

E2: Also die technischen Voraussetzungen sollten gegeben sein, um selbst entscheiden zu können, inwieweit man für sich dann halt beispielsweise eine Audiodeskription braucht.

E3: Thema – Audiodeskription

Und musste halt feststellen, dass es halt nicht bei jedem Film immer der Fall ist. Also, ich fände es schön, wenn es zu jedem Film die Möglichkeit gibt, das irgendwie zu haben oder auswählen zu können, weil bei manchen Filmen oder so hätte ich es gerne gehabt, gerade bei so visuellen. Um das Handlungsgeschehen wirklich nachvollziehen zu können.

E4: Thema – Audiodeskription

In gewisser Weise ist das für mich auch eine Umstellung, weil ich das an manchen Stellen auch so die Stimmung des Films ein bisschen kaputt macht. Ja, weil in einer Hintergrundmusik eine Spannung aufbaut und in der Musik, gerade wo es irgendwie super, wo man mitfühlt und plötzlich eine Audiostimme gebildet wird, die auf der einen Seite sehr hilfreich ist, um Sachen nachzuvollziehen, auf der anderen Seite aber so ein bisschen so die Spannung abbauen. Ist das so ein bisschen widersprüchlich leider.

E5 Thema – Optimierung einer Audiodeskription

Also fände es gar nicht verkehrt, wenn man vielleicht vorab vor der Film anfängt, zum Beispiel so als Möglichkeiten hat, so ganz wichtige Sachen, wo man weiß, werden irgendwie visuell vorkommen und die muss man wissen vorher. Oder so oder dass man zum Beispiel hört, es gibt verschiedene Zeitsprünge, wo man hin und her wechselt. Also wenn so Basisinformationen schon vorab erstellt werden können, das ja auch so ein bisschen entgegenwirken, so diesen Spannungsabbau, der dann entstehen kann durch ständige Einsprechen und Einsprache. Aber vielleicht ist das einfach nur meine subjektive Vorliebe gerade, ein paar Informationen vorher zu haben oder nachher, das wäre auch ganz gut.

E6: Thema – Optimierung einer Audiodeskription

Ja, und auch das wäre man, das fortlaufend ein und ausschalten kann. Stimmt, das wäre auch nochmal so eine, eine gute Sache. Also, dass man so selber autonom entscheidet für sich, wo will ich die Audiodeskription gerade haben und wo nicht.

E7: Aber, als ich durch diese ganzen Sachen durchzuzappen oder die Programme einzustellen, das ist ja alles nicht barrierefrei. Also, ich glaube, das wäre auch ein großes Feld, wo man anfangen könnte. Was auch Barrierefreiheit zu gestalten und auch wieder überhaupt Zugänge zu ermöglichen, was Fernsehen anbelangt.

E8: Auf Netflix ist die Navigation schon sehr gut. Also sowohl von der Übersichtlichkeit als auch also die Möglichkeit, nach Genres zu ordnen oder nach Serien oder sogar auch extra nach Audiodeskription. Also so war es am Handy, für mich gut zu navigieren. Wahrscheinlich, weil ich für mich auch nicht so die Hürden hatte oder keine Hürden – also auf jedenfall keine feststellen konnte, war meine Bereitschaft auch einfach deutlich höher das zu nutzen. Gerade bei Netflix zum Beispiel.

E9: Thema - Optimierung der Barrierefreiheit im Internet

Dass man also so eine Struktur hat, wo man entscheiden kann, will ich jetzt auf dieser Ebene sein oder will ich auf der nächsten unteren Ebene sein oder immer Verbesserung schaffen kann, dann hat man auch definitiv eine bessere Übersicht. Oder durch Listenfunktion oder so und das würde es einfacher machen können.

E10: Thema – Barrierefreie Webseiten

Es stresst mich, weil viele Seiten einfach ja einfach nicht ganz barrierefrei sind. Genau, da sind einige Probleme, die einfach schwieriger zu navigieren sind, oft jedenfalls. Da hängt das Hilfsprogramm und ich kann mir nicht alles weiter anhören und so weiter- Manche Felder, so Eingabefelder, wo man den Name oder E-Mail oder so eintragen muss, sind auch oft nicht ansteuerbar und dann stresst mich das viel mehr.

E11: Thema – Barrierefreies Kino

Es sind ja so alltägliche Sachen wie: Wie komme ich überhaupt hin? Wenn ich erst mal da bin, wo sind die Kassen, wo sind die Toiletten? Kann ich was kaufen? Und so grundsätzlich wäre es natürlich schön, wenn man wünschen könnte, dass es da vornherein auch Hilfspersonen sind.

E12: Thema – Optimierung der Audiodeskription

Also ich glaube das muss deutlich mehr, also besser gemacht werden, transparenter gemacht werden, um überhaupt erst mal so die eigenen Bereitschaft das ausprobieren zu wollen und für sich zu entdecken: Das ist doch echt eine coole Sache. Ich kann mir vorstellen, dass das noch wenig genutzt wird, weil vielleicht auch noch nicht so transparent ist.

2. In diesem Schritt wurde die weitere Reduktion der bereits ausgewählten Textpassagen vorgenommen:

A1: Audiodeskription als wichtige Hilfe

A2: Richtige Programmierung der Webseiten für Hilfsprogramme

A3: Selbständigkeit als Teil der Barrierefreiheit

A4: Hohe Kontraste, Überschriften und Links als Darstellungshilfe

A5: Auditiv statt Visuelle Darstellung

A6: Werbeeinblendungen sind störend

A7: Cookie Einstellungen Akzeptieren/ Ablehnen Schalter sind zu versteckt

A8: Anforderungen an die Hilfsprogrammlernung zu hoch

A9: Schlechte Audiodeskription besser als keine

A10: Audiodeskriptionen helfen Charakterstimmen einzuordnen

A11: Individuelle Ansprüche an die Informationsmenge einer Audiodeskription

A12: Audiodeskription als Zugang zum Film

A13: Audiodeskription noch zu wenig Verfügbar

A14: Streamingdienste mit Apple gut navigierbar

A15: Navigation der Streamingdienste auf den Webseiten nicht optimal

A16: Öffentlich-Rechtliches Fernsehen hat noch nicht alles mit Audiodeskription verfügbar

A17: Privatfernsehen bietet keine Audiodeskription an

A18: Übersichtliche Kategorie mit Audiodeskription verfügbar, bei Netflix

A19: Amazon Prime hat kaum Audiodeskriptionen

A20: Auswahlmenüs der Streaminganbieter noch nicht ganz barrierefrei

A21: Informationen müssen Barrierefrei zugänglich sein

A22: Bilder mit Text programmieren

B1: Handlung verstehen durch Audiodeskription

B2: Audiodeskription für einen Selbständigen Zugang zum Film

B3: Selbständigkeit als wichtiger Faktor

B4: Zu wenig Audiodeskription im Öffentlich-Rechtlichen Fernsehen

B5: Privatfernsehen bietet zu wenig Audiodeskription

- B6: Webseiten sollten anbieten: Hohe Kontraste, keine ständigen Farbwechsel, Hintergrundfarbe ändern und übersichtliche und einheitliche Gestaltung
- B7: Textfelder mit Beschriftung programmieren, weil sonst ist nicht klar, für was welches Feld ist
- B8: Pfeile (Weiter/Zurück) beschriftet programmieren
- B9: Bilder mit Beschriftung Programmieren
- B10: Selbständigkeit durch Erlernung der Hilfsprogramme
- B11: Audioversion statt Visuelle Version der Sicherheitsfrage
- B12: Cookie Einstellungen und Pop-Ups barrierefreier Programmieren
-
- C1: Durchgehende Audiodeskription störend
- C2: Flexiblere Audiodeskription- nur an bestimmten Stellen
- C3: Jeder hat individuelle Ansprüche an die Informationsdichte einer Audiodeskription
- C4: Menü von Netflix nicht Barrierefrei zugänglich
- C5: Webseiten: hohe Kontraste, Hintergrundfarbe, Einfach aufgebaut und ohne Werbung
- C6: Amazon Prime nicht gut navigierbar
- C7: Netflix App gut navigierbar mit Hilfsprogramm
- C8: Barrierefreiheit heißt Zugriff auf alle Informationen zu bekommen und sich diese ausgeben lassen zu können
- C9: Flexiblere Audiodeskription
- C10: Viele Webseiten nicht barrierefrei, weil Programmierung nicht auf die Hilfsprogramme angepasst sind
- C11: Selbständigkeit durch individuelle Anpassungen der Barrierefreiheit
- C12: Umgebung auch relevant für die Barrierefreiheit (Kinosaal und Sitzplatz finden)
- C13: Flexiblere Audiodeskription für individuelle Ansprüche
-
- D1: Zu graphisch aufgebaute Webseiten
- D2: Einschränkung durch die zu kleine Bandbreite an Audiodeskription
- D3: Nutzeroberfläche weniger graphisch und übersichtlich gestalten
- D4: Hohe Kontraste und gute Übersicht für Webseiten und Streamingdienste
- D5: Individuelle Anpassungen, damit jeder sich das, was er braucht dazu/abschalten kann
- D6: Zugang zum Kinosaal und Platz nicht barrierefrei
- D7: Privates Fernsehen bietet keine Audiodeskription an

- D8: öffentlich-rechtliches Fernsehen versucht immer mehr Audiodeskription anzubieten
- D9: Bedienmenü bei Netflix nicht gut navigierbar
- D10: Netflix übersichtlich gestaltet mit extra Kategorie „Audiodeskription“
- D11: Amazon Prime gut navigierbar mit Hilfsprogramm
- D12: Zu graphisch gestaltete Seiten sind nicht barrierefrei navigierbar
- D13: Selbständigkeit durch Hilfsprogramme
- D14: Optimierung der Audiodeskription durch mehrere Sprachen der Filmbeschreibung
- D15: Konzentration zu niedrig für eine durchgängige Audiodeskription

- E1: Barrierefreiheit heißt Zugang zu Inhalten und der Weg dorthin ist möglich
- E2: Selbständigkeit durch individuelle Entscheidung des Verwendens oder nicht Verwendens einer Audiodeskription
- E3: Bandbreite der Audiodeskription zu niedrig und deshalb kein Zugang zum Film
- E4: Optimierung der Audiodeskription durch individuelle Anpassungen
- E5: Individuelle Ansprüche an die Audiodeskription
- E6: Optimierung einer Audiodeskription durch stellenweises Ausschalten
- E7: fernsehen barrierefreier gestalten. Beim Durchschalten nicht klar, welche Sender es sind
- E8: Netflix übersichtlich und gut navigierbar und hat extra eine Kategorie „Audiodeskription“
- E9: Barrierefreiheit der Webseiten durch gute Übersichten und Ordnungen wie Listen
- E10: Webseiten nicht gut navigierbar und Textfelder nicht ansteuerbar mit dem Hilfsprogramm
- E11: Kino nicht selbständig möglich, weil das Kassen und Saal finden nicht barrierefrei ist
- E12: Transparenz und Reichweite der Audiodeskription noch zu niedrig

3. Kategorienbildung

- A1: Barrierefreiheit durch Audiodeskription
- A2: Programmierung
- A3: Selbstständigkeit
- A4: User-Experience
- A5: User-Experience
- A6: User-Experience

A7: User-Experience
A8: Anforderungen
A9: Barrierefreiheit durch Audiodeskription
A10: Barrierefreiheit durch Audiodeskription
A11: Optimierung der Audiodeskription
A12: Barrierefreiheit durch Audiodeskription
A13: Fehlende Audiodeskription
A14: Navigation
A15: User-Experience
A16: Fehlende Audiodeskription
A17: Fehlende Audiodeskription
A18: Nutzerfreundlichkeit
A19: Fehlende Audiodeskription
A20: Fehlender Zugang
A21: Teilhabe
A22: Programmierung

B1: Barrierefreiheit durch Audiodeskription
B2: Selbständigkeit
B3: Selbständigkeit
B4: Fehlende Audiodeskription
B5: Fehlende Audiodeskription
B6: User-Experience
B7: Programmierung
B8: Programmierung
B9: Programmierung
B10: Anforderungen
B11: User-Experience?
B12: User-Experience?

C1: Optimierung der Audiodeskription

C2: Optimierung der Audiodeskription
C3: Optimierung der Audiodeskription
C4: Fehlender Zugang
C5: User-Experience
C6: Navigationsprobleme
C7: Navigation
C8: Teilhabe
C9: Optimierung der Audiodeskription
C10: Programmierung
C11: Selbständigkeit
C12: Umgebung nicht barrierefrei
C13: Optimierung der Audiodeskription

D1: User-Experience
D2: Fehlende Audiodeskription
D3: User-Experience
D4: User-Experience
D5: Individuelle Anpassung
D6: Umgebung nicht Barrierefrei
D7: Fehlende Audiodeskription
D8: Barrierefreiheit durch Audiodeskription
D9: Fehlender Zugang
D10: Nutzerfreundlichkeit
D11: Navigation
D12: User-Experience
D13: Selbständigkeit
D14: Optimierung der Audiodeskription
D15: Optimierung der Audiodeskription

E1: Teilhabe
E2: Selbständigkeit

- E3: Fehlende Audiodeskription
- E4: Optimierung der Audiodeskription
- E5: Optimierung der Audiodeskription
- E6: Optimierung der Audiodeskription
- E7: Fehlender Zugang
- E8: Nutzerfreundlichkeit
- E9: User-Experience
- E10: Programmierung
- E11: Umgebung nicht Barrierefrei
- E12: Optimierung der Audiodeskription